



ZBV-Roman Nr. 44
GRÖßENORDNUNG GÖTTERWIND
von Karl Herbert Scheer

1.

„.... und ich werde keine Träne vergießen, wenn er sich die Finger verbrennt. Ach was - hoffentlich verbrennt er sie sich!“ tobte Allison weiter.

Sein breites, rotwangiges Gesicht klebte förmlich am großen Bugbildschirm des Sport-U-Bootes. Uns wandte er den Rücken zu, jedoch konnte er es nicht unterlassen, immer wieder den Kopf zu drehen, um mit beschwörender Mimik seine Behauptung zu unterstreichen.

Hannibal lag im Hintergrund des Aufenthaltsraumes auf einer herabgeklappten Couch. Der Kleine ortete auf telepathischer Basis. Wahrscheinlich versuchte er, Allisons Behauptung auf diese Art zu überprüfen.

Ich hatte die Freude an der prachtvollen Szenerie der Unterwasserlandschaft verloren. Eigentlich waren wir nur in das gemietete Sportboot geklettert, um unseren in den letzten Wochen arg strapazierten Nerven Ruhe und Erholung zu gönnen. Beides konnte man in den stillen Tiefen des Großen Barriere-Riffs ohne weiteres finden; nur durfte dann nicht ein hitzköpfiger Mann wie der Hochenergiephysiker Dr. Framus Allison

dabei sein.

Wir waren in die Welt der Korallenbänke und bunten Fischschwärme hineingefahren, bis unser Sonar drei größere Fremdkörper geortet hatte.

Von da an war Allison, ehemaliger australischer Fregattenkapitän und Marine-Spezialist für funktechnische Kodifizierungsprogramme, nicht mehr genießbar gewesen.

„Banditen sind das“, schimpfte er. „Sehen Sie sich die Kerle an! Hier unten wimmelte es einstmais von den prächtigsten Korallenstöcken des Planeten Erde. Was ist davon geblieben? Nichts! Kahle Felsen und ein verdorbener Naturhaushalt. Aber jetzt hat man entdeckt, daß es hier noch Haifische gibt. Es sind' nur wenige, denn die bösen Räuber der See mußte man ja unbedingt ausrotten, nur weil einige unvorsichtige Schwimmer gebissen oder gar getötet wurden.“

„Beherrsch Sie sich, Framus“, mahnte ich. „Den Teufel werde ich tun. Das ist auch meine Welt, Konnat! Vor allem aber bin ich hier aufgewachsen. Australien ist nämlich meine Heimat. Und die drei Burschen, die dort in ihren druckfesten Panzerrüstungen schwimmen und mit hochexplosiven Mini-Raketentorpedos auf die letzten Räuber der unterseeischen Welt lauern, die möchte ich liebend gern unter Wasser demaskieren.“

„Ach! Und wie?“ erkundigte sich Hannibal schlaftrig. Allisons schwerer Körper ruckte mit einer Schnelligkeit herum, die man diesem Manne niemals zugetraut hätte. Framus war immer ein Kämpfer gewesen, oder er wäre von den Experten der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr niemals zu unserer Einsatzunterstützung berufen worden.

„Wie, wollen Sie wissen?“ höhnte er. „Das will ich Ihnen sagen, Utan! Denen sollte man die Valopurit-Panzer abnehmen und ihnen eine Badehose plus Atemschnorche verpassen. Schwimmflossen, Haimesser und je eine einfache Harpune können sie ebenfalls haben. Wenn die Herren dann auch noch bestrebt sind, die letzten Haie des Barriere Riffs abzuschlachten, will ich damit einverstanden sein. Dann hat der große Räuber nämlich noch eine Chance, verstehen Sie! Mit Minirak-Torpedos, bißsicheren Panzern und elektronischen Unterwasser-Zielautomatiken zu jagen, ist kein Kunststück. Mein Vater hat das einmal mit dem Messer machen müssen.“

Die Außenbord-Geräuschaufnahme des Bootes übermittelte uns einen scharfen Knall. Ihm folgte ein Zischen. Gleich darauf ertönte eine Explosion.

Im Erfassungsbereich der Infrarotkameras wurde ein großer, schlanker Körper erkennbar. Er bäumte sich auf und sank darauf leblos auf den Grund des Meeres.

Aus dem Unterwasser-Funksprechgerät drang ein triumphierender Ruf. Ich schaltete es blitzschnell ab. Allisons Blässe verriet mir mehr als tausend Worte.

„Wieder einer weniger“, sagte er stockend. „Konnat, das war wieder ein Hai. Geben Sie mir jetzt mit Ihrer bestechenden Robotlogik nur nicht zu bedenken, daß dieser Raubfisch von Urbeginn an als schlimmster Feind seefahrender Menschen galt.“

„Ich habe nicht die Absicht. Legen Sie sich hin, Framus. Ich fahre das Boot in den Hafen zurück.“ Er wandte sich mit hängenden Schultern ab. Was er dachte und fühlte, konnte ich mir auch ohne telepathische Sondierung vorstellen. Natürlich - sein bitterer Vorwurf kam genau so schnell, wie ich es erwartet hatte.

„Und Sie schauen sich das in aller Ruhe an“, fuhr er uns an. „Ausgerechnet Sie, die beiden hochkarätigen Einsatzschatten der GWA! In alles mischt ihr euch ein. Nichts und niemand ist vor der GWA sicher; aber die Vertreter der Natur gehen euch nichts an, wie? Die sind ja auch nicht menschheitsbedrohend. Also was soll's! Warum verhaften Sie die drei Banditen nicht? Warum klagen Sie sie nicht an, die Fauna unserer Welt mutwillig zu zerstören? Oder sind Ihre Biochemiker schon so weit, daß sie das Zerstörte in der Retorte nochmals erzeugen können? Ich könnte das mit meiner Wissenschaft nicht.“

„Wahrscheinlich nicht“, meldete sich der Kleine. Er war wütend, ich fühlte es. „Dafür, Framus, haben Wissenschaftler Ihres Fachgebiets die elektronischen Zielautomaten entwickelt und viele andere Dinge mehr. Mann, was soll die Aufregung? Damit hätten Sie im Jahre 1980 anfangen sollen, nicht aber im Mai 2011. Jetzt ist es zu spät. Die drei Männer sind auch keine Banditen, sondern autorisierte Sporttaucher mit Jagderlaubnis. Jedes Ding hat zwei Seiten, oder? Wenn man die Angelegenheit streng logisch betrachtet, sind Haie als Polizisten und Aufräumer der See überflüssig geworden, denn hier gibt es kaum noch riesige Fischvorkommen, die einer natürlichen Auslese bedürfen. Fangen Sie mit Ihrer Empörung über die Zerstörung der Natur lieber beim Plankton an, denn davon ernähren sich die winzigsten Lebenseinheiten, die von größeren Exemplaren wiederum als Grundnahrung benötigt werden. Regen Sie sich ab, Framus.“

Ich fragte mich, wer mehr im Recht war; Hannibal oder Allison. Ehe es jedoch zu einer stundenlangen und garantiert fruchtlos verlaufenden Diskussion kommen konnte, sprach das Unterwasservisiphon des Bootes an. Auf dem Bildschirm erschien ein Uniformierter.

„Militärische Hafenkontrolle Cooktown, Commander Arrang“, meldete sich der Unbekannte. „Ich rufe das Sportboot COLOCA, Pächter Dr. Framus G. Allison. Wir rufen über Breitstrahlsender der Grundboje achtzehn, da wir Sie in dem Seegebiet vermuten. Bitte melden Sie sich.“

Framus stockte mitten im Wort. Ungeachtet des von seiner Stirn perlenden Schweißes riß er die Augen so weit auf, daß ihm die salzige Flüssigkeit über die Lider rann.

Fluchend wischte er sich mit dem Handrücken über die Stirn.

Hannibal hatte sich erhoben. Ich fühlte die von ihm ausstrahlenden Wellen plötzlicher Spannung.

„Was soll das denn?“ regte sich Framus auf. „Ist das etwa für Sie bestimmt? Wundern sollte es mich nicht.“

Er ging zum U-Visiphon hinüber und schaltete unsere Eigenbild- und Geräuschaufnahme ein.

„Sportboot COLOCA, Dr. Allison“, meldete ersieh. „Können Sie mich hören? Ihre Positionsberechnung ist erstaunlich exakt. Wir stehen ziemlich genau über der Grundboje achtzehn.“

„Die Verbindung ist ausgezeichnet, Sir“, beantwortete der Anrufer die Frage. „Einer Ihrer Begleiter, Mr. Fencher, hat heute früh kurz vor Ihrem Auslaufen mit der Katze eines hiesigen Hausbootbesitzers gespielt. Ist es korrekt, daß Mr. Fencher dabei geringfügig am rechten Handrücken verletzt wurde?“

Ich wußte, was die Uhr geschlagen hatte. Wenn das kein getarnter Anruf aus dem GWA-Hauptquartier war, wollte ich nicht mehr Thor Konnat heißen.

Framus lächelte resignierend. Er hatte ebenfalls begriffen.

„Das stimmt, Commander. Eine kleine Kratzwunde.“

„Danke. Dann sind unsere Befürchtungen zutreffend, Sir, das Tier war tollwütig. Mr. Fencher muß sofort eine Schutzimpfung erhalten. Höchste Gefahr. Tauchen Sie bitte auf, und geben Sie

Peilzeichen. Wir schicken Ihnen einen Hubschrauber. Sie stehen fast hundert Meilen vom Hafen entfernt. Ihre Rückkehr würde zu lange dauern.“

Allison warf mir einen undefinierbaren Blick zu. Ich schaute unwillkürlich auf meinen Handrücken. Ja, dort hatte mich die Katze im Spieleifer geringfügig gekratzt.

„Verstanden, Hafenkontrolle Cooktown“, erklärte Allison knapp. „Meinem Freund geht es gut. Soll ich ihm trotzdem Kreislaufmittel oder sonst etwas verabreichen?“

„Nein, nicht nötig. An Bord der Maschine befindet sich ein Arzt. Es tut mir sehr leid, Doc, Ihren Ausflug derart schroff unterbrechen zu müssen. Entschuldigen Sie, Ende.“

„Bitte sehr“, murmelte Framus gedankenverloren. Das Fernbild aus Cooktown verblaßte.

Er stand auf und suchte in den Taschen seiner zerknitterten Hose nach einer Zigarette. Er rauchte neuerdings häufiger.

Hannibal nahm im Sessel des Bootsführers Platz. Ehe Allison eine Bemerkung machen konnte, zischte bereits Preßluft in die Fluttanks. Das kleine Boot schoß förmlich nach oben.

„So eilig?“ spöttelte Framus. „Das mache ich entweder mit den Rudern oder mit den Pumpen. Preßluft bläst man nur dann ein, wenn es um Kopf und Kragen geht.“

„Und genau das scheint der Fall zu sein“, schnitt ich ihm das Wort ab. „Framus, warum sind Sie heute so unausstehlich? Erst die künstliche Aufregung über die Haijäger und jetzt die Ironie. Muß das unter alten Freunden und Kampfgefährten sein?“

Seine kräftigen, blondbehaarten Arme hingen an seinem Körper herab wie nutzlose Anhängsel. Schweiß perlte aus seinen kurzgeschnittenen Haaren.

„Sie haben es wieder mal erfaßt, wie?“ lachte er unecht auf. „Junge, was soll ich Ihnen darauf antworten? Ich spüre schon seit Tagen, daß bei Ihrem Verein etwas in der Luft liegt. Es wäre auch verwunderlich, wenn die beiden einzigen Telepathen * der GWA länger als drei Wochen Urlaub machen könnten;

sehr verwunderlich wäre das. Die Geschichte mit der tollwütigen Katze ist eine Erfindung - hundertprozentig symptomatisch für die Arbeitsweise der GWA. Großer Jupiter, wie kommen die Leute auf solche Ideen!“

„Wissen ist Macht“, belehrte ich ihn. „Jemand hat gesehen, daß ich mit der Katze spielte. Was hat man also zu tun, um den ungewöhnlichen Abbruch einer für zehn Tage geplanten Tauchfahrt zu motivieren?“

Er winkte lethargisch ab und fand endlich die Zigarettenschachtel.

„Okay, ich rede keinen Ton mehr. Ihr seid Übermenschen. Darf ein gewöhnlicher Sterblicher wie ich das Turmluk öffnen? Oder möchten der Herr Brigadegeneral höchstpersönlich ...“

„Sie wollten doch keinen Ton mehr reden, Sie Tiefseeschädling“, fiel Hannibal ein. Allmählich fand er sein vertrautes

Grinsen wieder.

„Bei der nächsten Tauchfahrt gehen Sie über Bord“, versprach Framus feierlich. „Wissen Sie, ich habe das Gefühl, als wären Sie erleichtert, der Ruhepause entfliehen zu können. Noch vor drei Wochen standen wir zusammen vor einem Materie-Transmitter denebischer Bauweise. Der Erdteil Atlantis ging gerade unter, und zahllose Vulkane begannen Magma zu speien. Die Große Flut überspülte die Kontinente; draußen im Weltenraum kämpften Vertreter der Ersten Menschheit Seite an Seite mit Marsianern um den Fortbestand des Planeten Erde und der anderen Welten des Sonnensystems. Das alles liegt oder lag 187.000 Jahre zurück. Wir erreichten mit Hilfe des marsianischen Zeitdeformators die für uns gültige Realzeit und fanden unsere Menschheit so unversehrt vor, wie wir sie verlassen hatten. Die Korrektur der marsianischen Vernichtungsplanung war gelungen.“

„Das sollten Sie vergessen, Framus“, bat ich. „Vergessen?“ Er runzelte die Brauen und umfaßte mit seinen Händen meine Oberarme.

„Vergessen? Konnt, wir alle haben Schicksal gespielt. Und das soll man vergessen? Das gelingt niemand. Ihnen auch nicht. Genau das meine ich aber, wenn ich von Ihrer inneren Unruhe rede.

Unser Einsatz muß nach meinen Berechnungen ein Nachspiel haben. Ich bin kein Psychologe. Ich besitze auch nicht Ihre eigentümlichen Psi-Fähigkeiten, mit denen Sie nicht nur kleine Kinder, sondern auch intelligente Menschen erschrecken können. Dennoch weiß ich, daß wir nicht so ungeschoren davonkommen, wie es den Anschein hatte. Jetzt wissen Sie, warum ich nervös bin. Sie sind es auch, mein Lieber! Oder glauben Sie etwa, ich hätte Ihre Unrast nicht bemerkt? Sie sind nur äußerlich ruhig. In Ordnung, schauen Sie mich nicht wie ein gütiger Onkel an. Das sind Sie nämlich nicht. Sie werden hart zuschlagen müssen, das ahne ich! Ich werde mich nach wie vor nicht als GWA-Wissenschaftler vereidigen lassen, aber wenn Sie mich brauchen, bin ich für Sie da. Das wäre eigentlich alles.“

Er öffnete das Turmluk und kletterte zur schmalen Plattform hinauf.

Wir vernahmen bereits das Pfeifen gegenläufiger Rotorkräne. Der Hubschrauber mußte gestartet sein, ehe wir den Befehl zum Auftauchen erhielten.

Hannibal schaltete das Atomtriebwerk des Bootes ab. Allison hatte schon den Haken des Seillifts erfaßt und hielt ihn fest.

Der Abschied fiel mir schwer. Außerdem hatte ich ein schlechtes Gewissen. Framus hatte recht: Wir waren seit Tagen ebenfalls nicht mehr genießbar. In uns rumorte eine tiefgründige Unruhe, die nur durch Aktivität beseitigt werden konnte.

Nun war es wieder einmal soweit. Das HQ hatte uns abberufen.

„Viel Glück!“ rief mir Allison ins Ohr. „Lassen Sie etwas von sich hören, ja? Ich bleibe in Cooktown und schließe mich den wissenschaftlichen Erkundungskommandos an. Das australische Festland wird nach wie vor von marsianischen Nachschubgütern aller Art bedeckt. Es wird Zeit, die Dinge näher zu untersuchen. Wenn es zu größeren Diebstählen kommt, kann es passieren, daß Anarchisten und Unruhestifter plötzlich marsianische Hochenergiestrahler, Materietransmitter oder gar bewaffnete Kleinraumschiffe besitzen. Das zu verhindern, ist Sache unserer australischen Kommandos. Die evakuierten Landgebiete sollten wieder besiedelt werden. Denken Sie daran, wenn Sie in den nächsten Einsatz gehen.“

Ich schwebte nach oben. Allison war ein feiner Kerl. Ich würde an seine Worte denken.

Hilfreiche Hände zogen mich in den Helikopter hinein. Ein Mann salutierte. Er trug die vorschriftsmäßige Dienstmaske der GWA, aber ich erkannte ihn sofort.

Das war TS-19, der stets unauffällig agierende Verbindungsmann zwischen uns und dem HQ. Er nannte sich „Miller“. Mehr wußten wir nicht über ihn.

Als man Hannibal Othello Xerxes Utan, den seltsamsten Schatten der GWA, nach oben zog und ihn mitsamt dem Kranbalken innenbords schwenkte, schaute ich auf die Uhr.

Wir schrieben den 24. Mai 2011 n. Chr. Es war 14:36 Uhr ost-australischer Zeit.

„Die GWA-Maschine wartet nördlich von Cooktown, Sir“, teilte mir TS-19 mit. „Der Platz ist unauffällig abgeriegelt worden. Es tut mir leid, Sir. Wir haben Ihnen noch einige Urlaubstage gewünscht, aber ...“

„Was ist passiert?“ unterbrach ich ihn.

Der Schrauber nahm Fahrt auf. Unter uns verschwand das Sportboot. Allison winkte, bis er uns nicht mehr sehen konnte.

„Keine Ahnung, Sir.“

„Ich glaube Ihnen kein Wort, TS-19. Würden Sie mir erlauben, Sie parapsychisch zu sondieren?“

Seine Maskenfolie bewegte sich in Höhe der Mundwinkel. Er lächelte.

„Bitte, Sir, tun Sie das. Sie werden enttäuscht sein.“

Ich suchte mir einen Platz und schnallte mich an. TS-19 war tatsächlich ohne Kenntnisse über die Gegebenheiten losgeschickt worden.

Vier-Sterne-General Arnold G. Reling schien keinen Wert darauf zu legen, uns vorzeitig zu informiert zu sehen. Wenn ich an die Gepflogenheiten der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr dachte, bedeutete das einen Fall der Alpha-Kategorie - also eine Beinahe-Katastrophe.

„Der weiß tatsächlich nichts“, teilte mir Hannibal telepathisch mit. Der Kleine schien ernüchtert zu sein. „Gibt es das?“

„Wie du siehst oder hörst, ist es möglich. Schnüffle nicht in Millers Bewußtsein herum.“

„Er hat es erlaubt, oder? Großer, da ist etwas oberfaul. Und du kannst mich den letzten Haien des Großen Barriere-Riffs zum Fraß vorwerfen, wenn es nicht etwas mit unserer Zeitexpedition zu tun hat. Allison ist ein kluger Bursche. Er hat mit seiner Ahnung völlig recht. Ach was - was heißt hier Ahnung! Er weiß es! Wahrscheinlichkeitsmathematisch betrachtet, muß die Geschichte ein Nachspiel haben. Man kann nicht die Welt umkrepeln und dann hoffen, daß jedermann und jedes Ding fugenlos funktioniert.“

„Vielleicht. Wir werden sehen. Wie gut hast du dich erholt, Kleiner?“

Er lachte auf parapsychischer Ebene. Ich empfand es als seltsame Schwingung in meinem Extrahirn. TS-19 musterte uns unauffällig. Seine Nervosität verbarg er hinter einer betont aufrechten Körperhaltung. Nur seine Fingerspitzen bewegten sich.

Hannibal winkte lethargisch ab.

Er hatte sich natürlich nicht erholt. Dazu fehlte ihm die innere Ausgeglichenheit. Mir erging es ähnlich.

2.

Normalerweise hätte ich den Piloten des GWA-Jagdbombers nach seinem Geisteszustand gefragt - normalerweise!

Wenn Sie jedoch darüber informiert sind, daß im Handlungsrahmen der GWA selten etwas geschieht, was der Bürger als „normal“ bezeichnet, werden Sie sich über mein Stillschweigen nicht wundern.

Ich verzichte nicht nur auf die peinliche Frage, sondern ich hütete mich auch, mich mit einem Wort über das Ziel unseres Fluges zu wundern.

Der schwere, atomgetriebene Jagdbomber war nicht nur fünfundzwanzigfach überschallschnell, sondern nebenbei begrenzt raumflugtauglich. Maschinen dieser Art waren ehemals dafür konstruiert worden, den Gegner im fernen Osten überraschend anzugreifen oder dessen interkontinentale Nuklear-Raketen im freien Raum und während des ballistischen Fluges zum Zielgebiet abzufangen.

Das war vorbei! Die B-1289-G hatte in dem Moment ausgedient, als sich Großasien und die Sowjetunion entschlossen hatten, zusammen mit uns einen nichtmenschlichen und aus dem Weltenraum kommenden Gegner abzuwehren. Für diesen Zweck war die dreisitzige Maschine jedoch so untauglich wie ein Küchenquirl als Präzisionsdrehbank. Als Transporter für geplagte GWA-Schatten eignete sich der Abfang-Jabo jedoch noch vorzüglich.

Hannibal und ich saßen hintereinander. In einem spitznasigen Geschoß dieser Art konnte man die Sessel nicht nebeneinander anordnen.

Vor mir agierte der Pilot. Vor dem Start hatte er unsere Gurte überprüft, den Sitz der Höhenanzüge, die Kunstbeatmung und die Absprengschaltung der Schleudersitze. Dabei hatte er mit einem gelangweilten Lächeln erklärt, die Maschinen vom Typ B-1289-G würden wegen einer „gewissen Materialermüdung“ neuerdings dazu neigen, beim Wiedereintauchen in die irdische Atmosphäre „rote Ohren“ zu bekommen. Damit hatte er die scharfgepfeilten Tragflächen und den Grad ihrer Luftreibungserhitzung gemeint.

Wie er sich bei einem Katastrophenfall in etwa hundert Kilometer Höhe das Aussteigen per Schleudersitz vorstellte, war ihm selbst unklar. Probiert hatten es nur wenige, aber diese Leute hatten keinen schriftlichen Erfahrungsbericht mehr einreichen können. Einen mündlichen selbstverständlich auch nicht!

Jedenfalls hatten wir es geschafft, ohne besondere Vorkommnisse aus dem ballistischen Flug zurückzukehren und den rotglühenden Körper erneut den tragenden Schichten der ständig dicker werdenden Atmosphäre anzuvertrauen. Damit waren die Gefahrenmomente überwunden.

Unter uns lag eine der typisch nördlichen Einöden des Planeten Erde. Die Prinz-Gustav-Adolf-See wurde teils von gewaltigen Packeisfeldern, teils von treibenden Eismassen bedeckt. Nirgends gab es eine Spur von Leben. Kein Tier, kein Nordlandmoos konnte sich hier behaupten.

Das Meer war für uns uninteressant, östlich davon, auf dem Axel-Heiberg-Land, schien unser Ziel zu liegen. Es war eine wüste, eisbedeckte Insel; eines von jenen Eilanden, die nahe dem Nordpol ehemals von wagemutigen Forschern mit primitiven Hilfsmitteln entdeckt worden waren.

Schon in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatten wir hier zahllose Radarstationen des Frühwarnsystems aufgebaut. Überall waren bunkerähnliche Bauwerke entstanden; überall hatten erstklassig geschulte Männer vor ihren Bildschirmen gesessen und auf Kampfraketen gewartet, die zum Glück niemals gekommen waren.

Faktoren dieser Art gehörten der Vergangenheit an - einer bewältigten Vergangenheit, wie wir hofften!

Drüben, im nahen Sibirien, hatte man im Mai 2011 andere Sorgen, als uns via Nordpol-Route Knallbonbons aufs Haupt zu werfen.

Das Erbe dieser unseligen Menschheitsepoke existierte jedoch noch. Auf Grönland und den vielen Mini-Eilanden des Nördlichen Eismeers gab es Tausende von elektronischen Horchstationen und eine unbekannte Anzahl von genial getarnten Abschussilos, in denen sich immer noch moderne Fernkampfraketen mit ihren lagerungsbeständigen Feststoff-Treibsätzen befanden.

Als unser Pilot noch tiefer ging und schließlich wegen des zu gering werdenden Tragflächenauftriebs die drei chemisch betriebenen Hubturbinen einschaltete, waren wir angekommen.

Außer eisbedeckten Bergen und einem zerklüfteten Gelände bemerkte ich nichts. Das änderte sich, als das Visiphon ansprach.

Ich hatte den Platz des Elektronik-Navigators eingenommen. Die Geräte waren mir vertraut. Sie arbeiteten einwandfrei.

Das erkennbar werdende Gesicht wirkte auf mich wie eine kalte Dusche. Oberst Reg J. Steamers, unser Abstrakt-Mathematiker und Psychologist, gab sich zurückhaltend wie immer. Natürlich konnte er sein ironisches Lächeln nicht unterdrücken. Seine glatt nach hinten gekämmten Haare paßten peinlich korrekt zu seinem Aristokratengesicht.

„Der scheint auch noch zu leben“, vermutete Hannibal über BzB-Sprechverbindung. „Großer Jupiter, warum hat man die Nervenfräse nicht in der Vergangenheit zurückgelassen? Er hätte den überlebenden Atlanten bestimmt Manieren beigebracht - sogar in der letzten Fluchthöhle.“

„Wie schön, daß Sie Ihren Bordfunk auf das Visiphon geschaltet haben“, meldete sich Steamers sofort. „Falls es sich um einen gezielten Versager handeln sollte, nehmen Sie mein aufrichtig gemeintes Kompliment für Ihre neuartigen Wortschöpfungen entgegen, MA-23. Wenn die Herren landen und die Wärme des GWA-Geheimstützpunkts SMARAGD genießen möchten, werden wir Ihnen sogar die Tore öffnen.“

„Steamers, warum habe ich Sie nicht auf einem heidnischen Altar des whurolanischen Superpriesters Mosso-Nur geopfert?“ fragte unser GWA-Giftzerg. „Mann, im Tempel der Lachenden Dämonen hätten Sie Gelegenheit gehabt, unseren historischen Tango plus drei Saltos zu tanzen.“

„Salti, Herr Major“, korrigierte Steamers unbewegt. „Wollen Sie nun landen oder nicht? Dieser Stützpunkt ist nach wie vor geheim. Wenn Sie aber noch zwei Minuten warten, taucht der nächste russische Raumsatellit über dem Horizont auf. Man wird sich fragen, was eine B-1289-G über dieser Nordmeerinsel zu suchen hat.“

„Geheim?“ hakte ich ein. „Geheim vor unseren neuen Freunden? Wie paßt das in die Psychorechnung, Steamers?“

Er seufzte und schenkte mir einen anklagenden Blick.

„Seit vier Stunden erneut geheim, HC-9“, erklärte er. „Wir haben unseren Verbündeten ungewollt und auch unbewußt einen gewissen Schaden zugefügt, und das nehmen sie übel. Captain, schalten Sie um auf Fernlenksteuerung.“

Steamers winkte und schaltete ab. Unser Pilot verlor die Kontrolle über die Maschine.

Sie sank mit röhrenden Hubtriebwerken nach Hubschrauberart ab, stand sekundenlang still in der Luft und verschwand dann in einem plötzlich erkennbar werdenden Schacht.

Das Luk war selbstverständlich hervorragend getarnt und unterschied sich in nichts von der Bodenformation. Aber an Dinge dieser Art waren wir gewöhnt.

Der Nordlandstützpunkt SMARAGD war ehemals von der GWA und auch auf Kosten der GWA eingerichtet worden. Das bedeutete, daß es hier nie einen Soldaten der Air-Force oder anderer Waffengattungen gegeben hatte, sondern stets nur Vertreter der militärischen und wissenschaftlichen GWA.

Infolgedessen war SMARAGD in der Tat geheim geblieben. Reling hatte sich gehütet, das Achtzehn-Milliarden-Dollar-Projekt preizugeben.

Das sollte sich nun bewähren. Nach Steamers' Aussagen brauchten wir nämlich ein neues Hauptquartier, das möglichst weit entfernt von Washington lag und das nur vertrauenswürdigen Personen bekannt war.

Warum man das meinte, sollte ich sofort erfahren. Hannibal wußte schon mehr. Er hatte wieder einmal seine Neugierde nicht bezähmen können und telepathisch gelauscht. Allerdings, so behauptete er, nur bei GWA-Aktiven, die ohnehin die „verdammte Pflicht und Schuldigkeit“ gehabt hätten, uns schneller zu informieren. Schließlich ging es um unsere kostbare Haut.

Das war ein Standpunkt, den ich nicht billigen konnte. Zum mindest aber erweckte er in mir zwiespältige Gefühle, denn Hannibal und ich wußten nur zu gut, daß wir von vielen Leuten als Monstren eingestuft wurden. Ohne die schwerwiegenden Vorkommnisse der letzten Monate wären wir wahrscheinlich längst „kaltgestellt“ worden, wie Hannibal meinte. Telepathen waren gefährlich, zumal dann, wenn sie über eine hervorragende GWA-Allroundausbildung verfügten.

Ich hatte den Kleinen zurechtgewiesen und ihn aufgefordert, sein erlausches Wissen für sich zu behalten. Das hatte er auch versprochen. Logisch betrachtet, war die Ermittlung einer dienstlichen Angelegenheit mit Hilfe der Telepathie sicherlich nicht verwerflich, denn wir standen schließlich im Dienst der Menschheit.

Die Para-Lauscherei hatte jedoch zwei Seiten - und die galt es zu beachten!

Jeder Mensch hat ein ausgeprägtes Intimdenken, das andere Leute wirklich nichts angeht. Wenn wir also glaubten, im Rahmen unserer dienstlichen Verpflichtungen telepathisch ermitteln zu müssen, war es fast unvermeidbar, daß wir Fragmente des Intimdenkens mitbekamen. Genau an dieser Stelle hatten wir aufzuhören; aber es gelang technisch nie!

Also war es besser, die normale Art der Informationsgebung abzuwarten. Es war und blieb unanständig, in die private Gedankenwelt anderer Menschen einzudringen. Das hatten wir uns auch selbst verboten; aber in diesen Minuten hatte es sich erneut erwiesen, wie schwer es ist, auf die Anwendung einer ungeheuerlichen Fähigkeit zu verzichten.

Ich berichte das nicht, um Sie zu langweilen, sondern nur, um zu versuchen, unsere gelegentlichen Versager mit einer menschlichen Unvollkommenheit zu begründen.

Der GWA-Stützpunkt SMARAGD auf Axel-Heiberg-Land war so groß und technisch vollkommen, wie ich es mir aufgrund der enorm hohen Baukosten vorgestellt hatte. Für achtzehn Milliarden Dollar kann man etwas erwarten.

Die erste Sohle begann etwa fünfhundert Meter unter dem gewachsenen Fels. Was darunter lag, war uns noch unklar. Es mußte aber bedeutungsvoll sein, denn nur als Abschußplatz für Fernkampfraketen war SMARAGD nicht gedacht gewesen.

Die uniformierten Posten der militärischen GWA waren allgegenwärtig. Die elektronischen Überwachungsgeräte waren womöglich noch ausgefieilter als im HQ-Washington. Die überall eingebauten Abwehrwaffen machten das Einsickern nichtautorisierter Personen unmöglich. Ich konnte mir jedenfalls nicht vorstellen, wie es jemand gelingen sollte, gewaltsam oder durch ein ausgeklügeltes Betrugsmanöver in dieses riesige Labyrinth aus zahllosen Stollen, Hallen und anderen Räumlichkeiten einzudringen.

Der robotgesteuerte Identifizierungstest war ebenso nervenzerstörend wie jener im Zentrum des HQW. Jeder normalempfindende Mensch wird sich innerlich verkrampfen, wenn er unter der Detektorhaube einer unbestecklichen Maschine steht und darauf wartet, daß seine Persönlichkeit als echt anerkannt wird. Ein Entkommen im Fall eines technischen Versagers war unmöglich. Die Hochenergiewaffen der Testeinheit besaßen keinen Intellekt, der sie im letzten Augenblick noch eine Frage zur Sicherstellung der Testergebnisse hätte stellen lassen. Sie feuerten bei einem Negativergebnis im Bruchteil einer Nanosekunde. Diese Zeitspanne reichte nicht einmal zum Ansatz eines panikerfüllten Protestschreis aus. Wie wir vernommen hatten, sollten sich Unfälle dieser Art im Stützpunkt SMARAGD noch nie ereignet haben. Im HQ-Washington war es mehr als einmal geschehen.

Wir waren überprüft und anstandslos eingelassen worden. Anscheinend hatte die IV-Automatik besondere Programmierungen erhalten, oder sie hätte sich über unseren extrem hohen Neu Orbton-Wert „gewundert“. Auf dieser Welt gab es unseres Wissens nur zwei Männer mit einem NO-Quotienten von über fünfzig; das waren Hannibal und ich. Dafür hatten wir auf Luna unter einem marsianischen Aufstockungsgerät Höllenqualen erdulden müssen. Hätten wir nicht vorher eine ebenso gefährliche Gehirnoperation überstanden, wären wir bei der NO-Aufstockung sicherlich wahnsinnig geworden.

All das schien die Testeinheit zu „wissen“, oder wir hätten nicht mehr unter den Lebenden geweilt. Sofort nach dem Durchschreiten der Sicherheitsschleuse hatten wir die Dienstmasken der GWA anlegen müssen. Die Maßnahme erschien uns nach den letzten Vorkommnissen grotesk, denn der alte Grundsatz der Wissenschaftlichen Abwehr, „niemand kennt den Kollegen“, war längst hinfällig geworden.

Bei dem Vergangenheitsunternehmen in der Atlantischen Epoche waren wir von vielen hundert Menschen ohne jede Maske gesehen und betreut worden. Was sollte das also?

Hannibal hatte meinen bezeichnenden Blick lediglich mit einem geistesabwesenden Grinsen beantwortet. Nun aber schien die Erklärung nahe zu sein.

Der robotgesteuerte Elektrowagen hielt vor einer Panzertür an. Hier standen vier Mann der militärischen GWA Posten. Die Maschinenkarabiner waren eindrucksvoll, aber noch gefährlicher wirkte der marsianische Hochenergiestrahler des kommandierenden Offiziers.

Außer den Männern des Wachbataillons hatten wir noch keinen anderen Menschen gesehen. Man hätte glauben können, SMARAGD sei ausgestorben.

Der Captain grüßte, als hätte er eine Abschlußprüfung der Akademie zu bestehen. Außerdem wußte er genau, mit wem er es zu tun hatte.

„Sie werden erwartet, Sir. Man bittet um Beeilung.“

Hannibal sprach seit einer Viertelstunde die ersten Worte. Es war erstaunlich, daß er sein vorlautes Mundwerk so lange hatte bezähmen können.

„Ehe Sie sich die Finger am Helmvisier abbrechen, wollen wir Ihnen den Gefallen tun, Captain.“

„Ersparen Sie sich Ihren Operettenauftritt, MA-23“, dröhnte eine Stimme. Die Geräuschwoge kam aus unsichtbar eingebauten Lautsprechern. Der Sprecher schien wütend zu sein.

„Der Alte“, sagte Hannibal in resignierendem Tonfall. „Mann, der hat wieder eine Laune wie ein halbverhungerter Erdbebengeschädigter. Ich komme morgen noch mal vorbei. Halte dich tapfer. Großer.“

„Sie bleiben hier!“ forderte die Stimme kompromißlos. „Wachoffizier, schieben Sie den Herrn durch das Schott.“

„Er ist doch nicht lebensmüde“, behauptete der Zwerg.

Ehe er weitersprechen konnte, glitt die Tür bereits auf. Als jedoch nur die obere Hälfte herumschwang und die untere Hälfte in den Boden versank, wurde mir endgültig klar, warum der Ausbau des Stützpunkts so teuer gewesen war. Hier hatte die GWA in aller Stille eine Nordlandfestung von wahrscheinlich enormen Abmessungen erschaffen.

Man hatte sogar marsianische Abwehr- und Erkennungssysteme installiert. Die Mündung einer Hochenergie-Strahlkanone mit reduzierter Weitwinkelstreuung beherrschte den vor uns liegenden Stahltunnel mit tödlicher Sicherheit. Wer hier hindurch wollte, mußte dazu befugt sein, oder er wurde in Atome aufgelöst.

Rechts und links des Außenschotts fielen glühende Gebilde in sich zusammen. Es handelte sich um die typischen Energiegatter der alten Marsianer, die auf diese Art ihre wichtigen Zentralen abgeschirmt hatten.

„Beeindruckend, was?“ meinte der Kleine. „Kannst dir mir verraten, wie es unsere wissenschaftlichen Zauberlehrlinge geschafft haben, Maschinen dieser Art vom Mond zur Erde zu bringen und sie hier einzubauen?“

„Ihre irrgen Meinungen häufen sich, Utan“, erklang wieder die Stimme des Alten. „Die Geräte stammen aus dem Nachschubreservoir der Antarktis. Um so mehr sollten Sie sich beeilen, uns Gesellschaft zu leisten. Wenn wir derart handliche und mit Gebrauchsanweisungen versehene Güter gefunden haben, könnte das auch anderen Leuten gelingen.“

Ich hatte das mindestens zwei Meter dicke Schott aus hochlegiertem MA-Stahl bereits durchschritten. Jetzt blieb ich stehen.

„Sagten Sie Gebrauchsanweisungen?“ erkundigte ich mich fassungslos.

Reling lachte auf. Es klang wie das Knurren einer gereizten Dogge.

„Das sagte ich. Man findet sie in zwei Sprachen der Atlantischen Epoche, nämlich in Whur und in Hochatlantisch. Das wissen unsere Experten aber schon lange, sonst wären die Installationen nicht möglich gewesen. Allerdings besteht nun die Gefahr, daß andere Personen die Mikrobildstreifen ebenfalls entziffern können. Bewegen Sie sich genau in der Gangmitte auf der grünen Linie.“

Die Anweisung schien lebenswichtig zu sein. Ich dachte an meinen marsianischen Kommandokodator und an die Macht, die in ihm steckte. Wie würden die hier benutzten Geräte darauf reagieren?

„Wahrscheinlich überhaupt nicht“, teilte mir Hannibal telepathisch mit. Er hatte mitgehört. „Die dürften keine Spezialsensoren haben, sondern lediglich Programmierungsorgane. Verlasse dich nicht auf den Kodator, und weiche keinen Zentimeter von der grünen Linie ab.“

Wir schritten hintereinander den etwa dreißig Meter langen Panzerstollen entlang. Er bildete sicherlich nicht den einzigen Zugang zu dem vor uns liegenden Labyrinth.

Wieder versank die Hälfte eines runden Panzerschotts in die Tiefe. Wir mußten uns bücken, um hindurchschreiten zu können.

Im dahinterliegenden Raum hielten sich etwa zehn Personen auf. Sie waren alle uniformiert, trugen das Symbol der GWA-Raumlandedivision und waren daher als die Elitetruppe des Planeten Erde einzustufen.

Oberst Reg J. Steamers stand im Hintergrund. Er war bislang ein wissenschaftlicher Offizier ohne besonderen Kommandobereich gewesen, aber das schien sich nunmehr geändert zu haben.

Er kam auf uns zu, musterte den Sitz der relativ grob gefertigten Kunststoff-Dienstmasken und betrachtete sich auch aufreizend lange Hannibals Eierkopf.

„In der Tat, Sie sind es“, stellte er fest. In seinem scharfgeschnittenen Gesicht zuckte kein Muskel.

„Was befindet sich eigentlich in dem kegelförmigen Auswuchs Ihres Kopfes, MA-23? Ich meine, könnte man das aus Gründen der Tarnung notfalls operativ entfernen?“

Der Zwerg blieb erstaunlich ruhig. Er fühlte die in dem Vorraum herrschende Spannung ebenso deutlich wie ich. Normalerweise hätte Steamers eine bemerkenswerte Antwort erhalten. Diesmal meinte der Kleine nur:

„Versuchen Sie es. Ich bin bereits gehirnampuriert. Oder wußten Sie das noch nicht?“

Der elegante Mann hüstelte. Sonst zeigte er keine Reaktion. Anschließend wechselte er abrupt das Thema.

„Meine Herren, ich bin zu Ihrem persönlichen Betreuer ernannt worden.“

„Erhoben worden, meinen Sie.“

Hannibal grinste. Steamers winkte ab.

„Nur ernannt. Ich darf Sie darüber aufklären, daß der Nordlandstützpunkt SMARAGD wegen gewisser Vorkommnisse aus Ausweich-Hauptquartier bezogen wurde. Sie finden hier alle wichtigen Mitarbeiter der GWA. Die Räume, die Sie bereits passiert haben, sind als Oberflächentarnungen zu bewerten. Nur sie sind jemals von vertrauenswürdigen Mitgliedern der Regierung betreten und besichtigt worden. Man war über die auf Sohle eins installierten Abschußsilos, Ortungseinrichtungen und Rechenstationen beeindruckt. Niemand ahnt, daß SMARAGD erst hier, nach dem Passieren der großen Sicherheitsschleuse, beginnt. Sie werden eine unterirdische Großstadt vorfinden. Wir besitzen sogar einen eisfreien Unterseehafen, der mittels einer schnellen Vakuum-Rohrbahn erreicht werden kann. Transporte jeder Art können daher unbemerkt durch Atom-U-Boote stattfinden. Die Art Ihrer Ankunft war unorthodox, gewissermaßen hochverräterisch. Wir mußten jedoch das Risiko einer zufälligen Ortung in Kauf nehmen.“

„Mir wird Ihre Eile verständlich, Steamers.“ Er nickte mir zu und deutete auf einen herbeirrollenden Elektrowagen.

„Bitte, nehmen Sie Platz. Sie werden wohl nicht meilenweit marschieren wollen. Natürlich fragen Sie sich, warum ich Ihnen trotz unserer offensichtlichen Zeitnot wortreiche Vorträge halte.“

Wir schwiegen und kletterten in den flachen Wagen. Der Fahrer war ein aktiver GWA-Schatten in Zivilkleidung. Wir kannten ihn nicht. Er sprach kein Wort.

Steamers setzte sich hinter uns und legte die Ellenbogen auf die Lehne des Doppelsitzes. Vor uns glitten stählerne Türen auseinander. Dahinter lag eine große Halle, in der zahlreiche Transportwagen, aber auch atomgetriebene Allzweckpanzer standen. SMARAGD wurde immer beeindruckender.

„Die hiesigen Einrichtungen waren für den Ernstfall gedacht“, erklärte Steamers weiter. „Flugverbindungen waren niemals erlaubt, wenigstens nicht in einem ortungsträchtigen Umfang.“

„Reden Sie nicht so geschwollen“, seufzte der Kleine. „Steamers, worum geht es? Die Großartigkeit des Stützpunkts, der in Wahrheit eine autarke Überlebensfestung für mindestens achttausend Mann sein dürfte, interessiert uns nur am Rande. Wir haben übrigens darauf verzichtet, Ihren Gedankeninhalt zu sondieren.“

„Hm, es scheint so. Nein, nein - das war nicht diskriminierend gemeint.“

„Ihr Glück. Also, was ist los? Es wird allmählich Zeit, daß wir ...“

„Deshalb habe ich Sie abgeholt“, unterbrach Steamers. „Wir rechnen ständig mit der Einberufung einer außerordentlichen Sitzung der Internationalen Sicherheitskoalition. Moskau hat bereits einen Dringlichkeitsantrag gestellt. Sie, meine Herren, dürften offiziell nach Genf befohlen werden, um sich dort vor den Mitgliedern der ISK zu verantworten.“

Ich fuhr auf meinem Sitz herum, als hätte mich eine Natter gebissen.

„Was sollen wir?“ erkundigte ich mich verblüfft. „Verantworten?“

Steamers blickte starr nach vorn. Der Wagen schwenkte auf eine Serpentinenstraße ein und summte tiefer in den Naturfels der Insel hinein.

„Nicht nur verantworten, Konnat! Es ist sicher, daß der russische Geheimdienstchef Gregor Gorsskij eine handfeste Anklage gegen Sie erheben wird. Man wird Sie beschuldigen, die Gesundheit und den Fortbestand der Menschheit gefährdet zu haben. Man weiß, daß Sie und Utan in der Atlantischen Epoche die von den Marsianern seinerzeit abgerechneten Todesschläfer gewissermaßen im Griff gehabt haben. Diese aus dem Milchstraßenzentrum stammenden Erreger rufen bei entsprechender Bestrahlung die Gehirnpest hervor. Man glaubt, daß Sie für das

Auftauchen frischer Bakterien in unserer Jetztzeit verantwortlich sind, denn Sie konnten mit dem Zeitdeformator die Epochen überspringen.“

Steamers lächelte seltsam. Er wußte, welche Ungeheuerlichkeiten er ausgesprochen hatte. Deshalb fiel meine Antwort sachlich aus.

„Sie wissen besser als wir, daß einige GWA-Wissenschaftler auf Anweisung des Chefs Todesschläferkulturen in unsere Jetztzeit mitgenommen haben mit dem Ziel, die voraussichtlichen Auswirkungen zu testen.“

„Sie sagen es! Ich selbst habe einige Stahlbehälter befördert. Die Erreger wurden in den GWA-Labors jener Gravitationskonstante ausgesetzt, unter deren Einfluß sie wieder lebensfähig werden. Wir stellten fest, daß die sogenannte Langzeitwaffe des marsianischen Oberbefehlshabers Saghon nur auf die völlig andersartigen Gehirne denebischer Invasoren wirkt. Im diffizilen, hochempfindlichen Zellverbund eines nichtmenschlichen Denebers erzeugen die aktivierten Todesschläfer in der Tat ein Krankheitsbild, das man als unheilbare Gehirnpest bezeichnen könnte. Menschen werden jedoch nicht davon betroffen! Ein normaler Schnupfen schädigt einen Erdgeborenen mehr als die von marsianischen Bakteriologen entdeckten Erreger. Wir sahen demzufolge bis gestern nicht den geringsten Grund, die Existenz unserer Testkulturen zu verheimlichen oder sie unter Alpha-Verschluß zu nehmen. Zahlreiche Experten aus aller Welt erhielten schon vor drei Wochen Gelegenheit, sich nach eigenem Ermessen mit den Bakterien zu beschäftigen. Dies allerdings nur in unseren GWA-Labors.“

Ich schaute ihn betroffen an. Hannibal schloß die Augen und atmete plötzlich schwerer.

„Sie haben mich belauscht“, stellte Steamers augenblicklich fest. „Nun schön, tun Sie es. Einer unserer Gastwissenschaftler, Kharon Dalphere, konnte es nicht unterlassen, eine Kultur aus den GWA-Labors zu entwenden. Dalphere ist ein fähiger Bakteriologe und Priester des Sehenden Calthur. Sie kennen diese aus Wissenschaftlern bestehende Sekte. Sie verfügt über enorme Geldmittel, erstklassige Forschungsanlagen aller Art und huldigt der vor etwa zwanzig Jahren bekannt gewordenen Gottheit Calthur. Die Unterwasserstadt ist sehenswert. Kharon Dalphere wollte mit seinem Privatflugzeug offensichtlich den Golf von Manar westlich Ceylon ansteuern.“

„Wollte?“

„Ja! Er schwenkte plötzlich scharf nach Norden ab, überflog einige Landesgrenzen und vollzog auf russischem Territorium nahe der Kara-Kum-Wüste eine spektakuläre Bruchlandung. Als die russischen Abfangjäger landeten, litt Kharon Dalphere unter grauenhaften Kopfschmerzen. Sie führten zu aggressiven Handlungen und Irrsinnsserscheinungen. Für die Spezialisten des russischen Geheimdiensts war der Fall sofort klar. Dalphere kam aus dem HQ der GWA, und dort hatte er mit den Todesschläfern experimentiert. Nun litt er unter Symptomen, die genau auf die befürchtete Gehirnpest hinwiesen. Er wurde augenblicklich isoliert und behandelt. Nur zehn Stunden später klangen die Schmerzen ab. Es war also doch nicht die Gehirnpest, sondern nur ein vorübergehendes Erscheinungsbild. Hätte Dalphere nach der Bruchlandung nicht einen weinflaschengroßen Gegenstand mit einem Hitzestrahler vernichtet, wäre er von Gorsskij wahrscheinlich entlassen worden.“

Mir war völlig klar, was der wissenschaftliche Sektierer zerstört hatte. Es war eine unserer Todesschläferkulturen gewesen.

„Ahnt Gorsskij, was in der Maschine zerstrahlt wurde?“ Steamers lachte stoßartig auf.

„Worauf Sie sich verlassen können. Das Landungsgebiet steht unter Quarantäne. Ein nuklearer Thermoprozeß hat bereits stattgefunden. Die Sonnengluten dürften jeden entwichenen Erreger abgetötet haben.“

„Wo ist der Wissenschaftler jetzt?“ Steamers lehnte sich auf seiner Sitzbank zurück. „In der atomar beheizbaren Schmelzkammer eines Werkes zur Erzeugung hochwertiger Stähle. Dalpheres thermisch aufgelöste Überreste wurden noch nicht abgesaugt. Man ist dabei, festzustellen, ob es trotz der hohen Wärmeentwicklung noch Erreger gibt.“

Ich fühlte, wie der Schweiß unter meiner Dienstmaske zu perlen begann.

„Steamers, Gregor Gorsskij wird den Mann doch wohl nicht hingerichtet haben?“

„Nein, nur sicherheitshalber aufgelöst. Getötet wurde Dalphere von einem unbekannten Mörder. Und damit, Konnat, wird die Sache kompliziert. Das bringt uns vor die ISK. Wir wissen nämlich selbst nicht, wieso der Bakteriologe erkranken konnte.“

„Ist er denn wirklich an den Todesschläfern erkrankt?“

„Mit absoluter Sicherheit. Sie haben in seinem Fall ganz anders gewirkt! Fragen Sie mich aber nicht, warum das so war. Sir, es wird Ihre Aufgabe sein, zu ermitteln, warum Priester des Sehenden Calthur erkranken und schwerste Symptome zeigen, obwohl sie eigentlich nur einen mittelmäßigen Schnupfen zu bekommen hätten. Damit ist meine Unterrichtungsaufgabe beendet. General Reling wird Ihnen die Details mitteilen. Wir haben allerlei vorbereitet.“

3.

Die Einsatzzentrale SMARAGD glich dem Kontrollzentrum eines Weltraumbahnhofs. So viele GWA-Wissenschaftler und Techniker hatte ich selten in einem Raum versammelt gesehen.

Wir schrieben den 25. Mai 2011. Es war kurz vor 15 Uhr. Vor einigen Stunden waren fünf Stabsoffiziere der GWA offiziell nach Genf abgeflogen. Reling war sofort nach unserer Ankunft am Tage zuvor mit einem bereitliegenden Atom-U-Boot aus dem Stützpunkt SMARAGD ausgelaufen, hatte wenig später den offiziellen Luftwaffenstützpunkt von Thule, Grönland, erreicht und war von dort aus ebenfalls nach Europa gestartet.

Die fünf Stabsoffiziere, die in erster Linie Fachwissenschaftler der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr waren, hatten ihre Maschine dagegen in Washington bestiegen.

Damit war die Geheimhaltung des Nordlandstützpunkts SMARAGD gewährleistet gewesen.

Die beiden wichtigsten Männer der GWA-Delegation waren jedoch zwei Personen, die Hannibal und mir aufs Haar glichen.

Es handelte sich um unsere seit März 2010 einsatzbereiten Doubles, die immer dann auftreten sollten, wenn es die GWA-Führung für ratsam hielt.

Captain Moris J. Normans war mein Double. Äußerlich glich er mir wie ein eineiiger Zwilling dem anderen, innerlich unterschied er sich von mir wie die Nacht vom Tage.

Obwohl er länger als ein Jahr mit meiner Verhaltensweise vertraut gemacht worden war, unterliefen ihm immer wieder Fehler. Sie waren winzig und von Außenstehenden auf keinen Fall als solche zu erkennen, aber ich bemerkte sie.

Als im Januar 2011 der atlantische Wissenschaftler Tafkar mit einem Zeitdeformator in die für ihn gültige Zukunft reiste und in unserem Jahrzehnt ankam, wurde Normans versehentlich an meiner Stelle entführt. Ich konnte mich noch lebhaft an Tafkars ironisches Lächeln erinnern, als er mir in der Mondfestung Zonta-City unterbreitete, weshalb er mein Double augenblicklich durchschaut hätte.

Dieses Ereignis beunruhigte mich. Allerdings, ich traute keinem der in Genf anwesenden Delegierten zu, auch nur annähernd Tafkars einmalige Fähigkeiten zu besitzen.

Es konnte also sein, daß Normans nicht einmal erfahrenen Männern wie dem russischen Geheimdienstchef Gregor Iwanowitsch Gorsskij oder dem Chinesen Huan-Ho Feng auffiel.

Beide kannten mich persönlich, aber Normans war sicherlich in der Lage, diese Täuschung perfekt durchzuführen. Er wurde nur dann übermütig, wenn er sich zu sicher fühlte. Hannibals Doppelgänger, Leutnant Jaco M. Halferty, war seelisch ausgeglichener als Normans. Halferty würde seine Rolle besser darstellen können, als es mein Double konnte.

Die Männer trugen keine durchschaubaren Masken, sondern waren unter einigen hunderttausend Menschen ausgesucht worden. Operative Veränderungen, die bis zur Kürzung der Ober- und Unterschenkelknochen reichten, hatte genaue Ebenbilder entstehen lassen. In der Hinsicht war kein Verrat zu befürchten.

Wenn man allerdings eine Möglichkeit gefunden haben sollte, die Doubles parapsychisch zu testen, würde man feststellen können, daß sie keine Telepathen waren. Das hatten ihnen unsere

Biochemiker und Transplantationschirurgen nicht mit auf den Weg geben können. Wir dachten nur an eine solche Testmöglichkeit; für wahrscheinlich hielten wir sie nicht!

Der Alte hatte jedenfalls darauf bestanden, die beiden GWA-Schatten HC-9 und MA-23 nicht persönlich auftreten zu lassen. Warum er es nicht wollte, war uns auch ohne telepathische Gedankenspionage klar.

Reling dachte an den rätselhaften Tod des Calthur-Wissenschaftlers Kharon Dalphere. Der Mann war mitten in einem russischen Geheimdienstzentrum ermordet worden. Womit wußten wir noch nicht; über das Wie gab es keinen Zweifel.

Er hatte sich plötzlich aufgebäumt und war an einem Gehirnschlag verstorben. Nach der Obduktion stand es fest, daß unsere Todesschläfer daran unschuldig gewesen waren, denn Dalpheres Gehirn war im Sinne des Wortes zu Asche verbrannt. Wir nahmen an, daß es sich um eine Art von Selbstmord- oder Ritualwaffe handelte, die entweder von Dalphere selbst oder von seinen Sektenbrüdern gezündet worden war. Zweifellos hatte jemand verhindern wollen, daß man dieses geniale Gehirn näher untersuchte. Wir hätten uns ebensowenig davon abhalten lassen wie Gregor Gorsskij, denn jeder der Geheimdienstchefs hätte auf alle Fälle erfahren wollen, warum der Wissenschaftspriester des Sehenden Calthur vorübergehend an unseren Todesschläfern erkranken konnte.

All das war aber kein plausibler Grund, Hannibal und mir die Reise zur Sondersitzung der Internationalen Abwehrkoalition zu verwehren. Wir waren nach Genf befohlen worden; und da wir daran gewöhnt waren, eine ordnungsgemäße und logisch begründete Anweisung zu befolgen, sahen wir eigentlich keine Veranlassung, unsere Doubles zu schicken. Für gefährliche Ersatzaufgaben waren sie ohnehin nicht geeignet.

Als Reling keinen bestimmten Grund für die Abweichlösung nennen konnte, hatte ich ihn telepathisch sondiert. Zu meiner Verblüffung konnte er wirklich keine stichhaltigen Argumente anführen.

Er folgte lediglich seinem Instinkt - seiner untrüglichen „Nase“, mit der er gewissermaßen die GWA gegründet und zur mächtigsten Geheimdienstorganisation der Welt aufgebaut hatte.

Dagegen gab es keinerlei Einwände! Wenn sich der Alte auf seine „Nase“ berief, dann hatte die Logik zu verstummen.

Sein Instinkt war auch dafür verantwortlich, daß wir die Nordlandfestung SMARAGD bezogen und das HQ in Washington indirekt aufgegeben hatten.

Es war durch unsere Elektroniken, an deren Spitze der positronisch-elektronische Rechengigant PLATO stand, zu einigen Fehlprognosen gekommen. Unter anderem hatte der bislang tadellos funktionierende P-Verbund Hannibals und meinen Aufenthaltsort in den letzten Urlaubstagen ermittelt und ein Sicherheitsprogramm in unserem Interesse aufgestellt.

Danach hätten wir ein anderes Sport-U-Boot verwenden sollen. Es war ein Zufall gewesen, daß Allison auf ein zweites Fahrzeug zurückgegriffen hatte.

Das von PLATO dringend geforderte, hochmoderne U-Boot war mit anderen Passagieren ausgelaufen und vier Stunden vor unserem Abflug aus Australien in zweitausend Meter Wassertiefe explodiert!

Zu der Zeit hatte der Alte längst SMARAGD als neues Hauptquartier bezogen gehabt. Der mysteriöse U-Boot-Unfall war für ihn kein Unfall, sondern ein gezielter Sabotageakt zur „Ausschaltung der beiden GWA-Telepathen Utan und Konnat“.

Tatsächlich konnten wir uns bei der Überprüfung der Gegebenheiten eines unguten Gefühles nicht erwehren. PLATO war ein elektronisch-positronisches „Genie“. Wieso konnte es zu solchen Fehlplanungen kommen?

Andere Rechenergebnisse des Großhirns hätten, wenn sie von Reling befolgt worden wären, zu katastrophalen Folgen geführt. Unter anderem hatte PLATO dringend gefordert, ein sibirisches Atomkraftwerk in die Luft zu sprengen, weil dort angeblich neue und vertragswidrige Nuklearwaffen erzeugt werden sollten.

Nicht nur der Alte war stutzig geworden! Selbstverständlich hatten wir die Sache überprüft und festgestellt, daß an PLATOs Auswertung nichts stimmte. Die Russen hielten sich exakt an die neuen Verträge über die Rüstungsbegrenzungen.

Die Dinge waren während unseres Urlaubs geschehen. Man hatte uns damit nicht behelligt, bis schließlich der Calthur-Wissenschaftler eine Bakterienkultur entwendet hatte.

Ehe Reling im eiskalten Wasser des Unterseehafens verschwunden war, um das auf Grund liegende U-Boot mittels einer Druckboje zu erreichen, hatte er noch eindringlich gesagt:

„Konnat, halten Sie Ihre Stimme offen. Ich ahne, daß jemand bestrebt ist, die Geheimen Wissenschaftliche Abwehr auf kaltem Wege auszuschalten. Dieser Jemand weiß, daß wir die einzigen Menschen auf dieser Welt sind, die sogar mit nichtirdischen Superintelligenzen fertig geworden sind. Sie und Utan sind die dominierenden Persönlichkeiten. Man wollte Sie ermorden und einen Unfall vortäuschen. Warum PLATO falsch reagiert, werden wir ermitteln. Nach den Aussagen unserer Fachwissenschaftler kann das nur mit der Hyperfunk-Verbundleitung zum Mond und dem dort installierten Marsgehirn ZONTA zusammenhängen. Und weil ich meine einzigen aktiven Telepathen nicht verlieren will, nehme ich Ihre Doubles mit nach Genf. Sie haben ohnehin keine Aussage zu machen, denn der Transport der marsianischen Todesschläfer erfolgte ohne Ihr Wissen auf meinen Befehl hin. Sie warten im Stützpunkt SMARAGD weitere Anweisungen ab.“

Nach diesen inhaltsschweren Worten war er im Höhlensee verschwunden und weit unten durch die Druckschleuse des wartenden GWA-U-Bootes geklettert.

Nun befand sich Arnold G. Reling längst in Genf, um sich vor seinen Kollegen aus aller Welt zu verantworten.

Ich hielt das für richtig. Wenn wir schon von einer geeinten Menschheit sprachen und darauf hofften, mit Hilfe der Sicherheitskoalition eine Wiederholung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Unstimmigkeiten des vergangenen Jahrhunderts vermeiden zu können, dann hatten wir unseren Verbündeten in Europa, Rußland, Asien und Großafrika auch die Wahrheit zu beichten. Hatten wir überhaupt zu beichten?

Die Abwehrchiefs, die wiederum von ihren Regierungen autorisiert waren, hatten ausnahmslos das Unternehmen „Atlantische Epoche“ nicht nur gebilligt, sondern dessen Durchführung aktiv unterstützt.

Nun war die Panne mit dem Wissenschaftler des Sehenden Calthur geschehen. Er war von den Erregern infiziert worden, dann wieder gesundet und anschließend auf geheimnisvolle Art ermordet worden.

Ich konnte mich des Gefühls nicht erwehren, daß das Ereignis nur sekundärer Natur war.

Als die Bildschirme aufleuchteten und die Mitglieder der Internationalen Sicherheitskoalition erkennbar wurden, griff Hannibal meinen Gedankengang auf.

„Genau das ist es!“ gab er telepathisch durch.

„Was?“

„Die Ermordung des Calthur-Priesters ist sekundär. Daran hast du doch soeben gedacht, oder?“

„Höre mit deiner Schnüffelei auf, Zwerp.“

„Wir haben beschlossen, es uns gegenseitig zu gestatten. Was soll deine Beschwerde? Sei glücklich, daß ich dich ein bißchen unterstütze. Du grübelst zuviel. Großer. Ich wette um meinen bildschönen Kopf ...“

„Nicht schon wieder. Ich hatte genug Zumutungen zu ertragen.“

„Darüber reden wir noch, du Marspavian. Ich sage dir, der Alte hat recht. Jemand will uns an den Kragen. Wenn die GWA ausgeschaltet ist, dann hätten viele Leute freie Bahn. Oder glaubst du ernsthaft, die anderen Geheimdienste kämen entfernt an die Leistungen der GWA heran? Die können uns bestenfalls unterstützen.“

„Deine Überheblichkeit kennt kaum Grenzen, was?“

„Nicht in dem Fall. Ich weiß, was wir geleistet haben und sicherlich noch leisten werden. Schau dir die Chefs der G-Dienste an. Da, sieh hinüber, großer Bruder! Der Genösse Gorsskij verschlingt unsere Doubles mit den Blicken. Er hat Angst. Huang-Ho Feng lächelt hinter seiner riesigen Hornbrille und denkt ebenfalls daran, wie gefährlich wir sind. Primo Zeglio, der elegante europäische Gentleman, fühlt sich und seinen Militärischen Abschirmdienst EURO benachteiligt. Der Afrikaner Palore Mnakoro, Chef der AZAB, sieht die Menschen seines Vielvölker-Staats durch die Erreger gefährdet. Die Verantwortlichen haben alle ihre internen Interessen. In erster Linie sind sie aber total verunsichert. Man hat ihnen Beweise in die Hände gespielt und in Rußland eine Tragödie über die Bühne gehen lassen. Unsicherheit und Angst führen zum Argwohn, und von dort aus ist es bis zur feindseligen Haltung nicht mehr weit. Ich wette meinen edlen Schädel gegen einen alten Autoreifen, daß unsere Freunde gegen uns programmiert wurden. Sie wissen es nur nicht. Entsprechend wird ihre Haltung sein.“

Ich mußte dem Kleinen beipflichten. Er hatte genau meine Befürchtungen ausgedrückt.

„Wer will uns ausschalten? Wer kann überhaupt exakt genug über unsere Arbeit informiert sein, um derart zu handeln?“

„Einer, der es versteht, den Gaul von hinten aufzuzäumen. Überlege, Großer! Bisher haben Übeltäter aller Art frontal angegriffen. Sie haben das Gesetz gebrochen und sind von uns erwischt worden. Der neue Gegner riskiert das, was er gern tun möchte, erst dann, wenn er den Gefahrenherd Nummer eins, nämlich uns, ausgelöscht hat.“

„Ein sehr sachlicher Vergleich, MA-23.“

„Fang nicht an zu spinnen, ja? Ein Feuer lösche ich. Was ist daran unsachlich? Was hast du vor, großer Vorgesetzter? Na?“

Ich überlegte nicht lange. Steamers musterte uns eingehend. Drei Sterne-General Mouser, Relings Stellvertreter, schenkte uns ebenfalls viel zu viel Aufmerksamkeit.

„Wir warten ab, bis dein ominöses Feuer aus der Periode des Glimmens erwacht und zur erkennbaren Flamme wird. Sonst noch Fragen?“

„Nein. Du scheinst noch normal zu sein. Wenn du es nicht mehr bist, sage ich dir rechtzeitig Bescheid.“

„Ruhe bitte“, flüsterte Oberst Steamers.

„Wieso Ruhe bitte?“ brauste Hannibal auf. „Haben Sie etwa einen Ton gehört. Sie spitzohriger Neandertaler?“

Ich trat dem Zwerg auf den Fuß. Seine Verwünschung wurde übertönt. Die Verantwortlichen der ISK, soeben noch in harter und scharfer Form über die Vorkommnisse diskutierend, sprangen plötzlich von ihren Sitzen auf.

Ich sah auf dem großen Bildschirm der Satelliten-Internübertragung, daß der Chef der Zentralafrikanischen Abwehr, der Bantu Palore Mnakoro, mit atemberaubender Schnelligkeit zur Dienstwaffe griff und die Laufmündung auf jenen Sektor des riesigen Rundtischs richtete, wo die GWA-Abordnung Platz genommen hatte.

Auch Gregor Gorsskij hatte eine Waffe in der Hand. Huang-Ho Feng verzichtete auf eine solche Maßnahme. Primo Zeglio war zu betroffen, um überhaupt an Verteidigung zu denken.

Niemand schoß, denn das Drama war bereits so offenkundig, daß man erfaßte, wer hier eigentlich angegriffen wurde.

Moris J. Normans und Jaco M. Halferty waren plötzlich in blaue Flammen gehüllt. Sie umloderten die beiden Körper von Kopf bis Fuß, verschonten jedoch die Konferenzsessel, aus denen unsere Doppelgänger aufgesprungen waren.

Wir sahen deutlich, wie die Männer gegen den lodernden Tod ankämpften, aber sie konnten ihm nicht mehr entrinnen.

Ein europäischer Offizier, der ihnen seine Uniformjacke über die Körper streifen und die Flammen ersticken wollte, wurde mit schweren Verbrennungen zurückgeschleudert. Später sagte er aus, er hätte einen heftigen elektrischen Schlag erhalten.

Ehe jemand helfen konnte, sanken unsere Doubles verbrannt zusammen.

Wir, die echten Telepathen, die diesen Mordplan wahrscheinlich noch vor seiner Entstehung erfaßt und unwirksam gemacht hätten, standen viele tausend Kilometer entfernt vor einem Bildschirm und mußten tatenlos mitansehen, wie zwei GWA-Männer brutal hingerichtet wurden; denn daß es sich um eine Exekution gehandelt hatte, war mir völlig klar!

Jemand, der sich anmaßte, Richter und Henker gleichzeitig zu sein, hatte zugeschlagen. Weder Normans noch Halferty waren in der Lage gewesen, das auf sie zukommende Unheil abzuwehren.

Hannibal kam zur gleichen Auffassung, oder er hätte nicht verzweifelt ausgerufen:

„Warum sind wir nicht gegangen? Wir hätten das durchschaut, oder wenigstens einer von uns. Das waren zwei Hochenergie-Induktionsfelder mit gerichteter Zielsteuerung. Das ist aber nur mit der Marstechnik möglich. Warum sind wir nicht nach Genf geflogen?“

Niemand antwortete. Die aufheulenden Alarmsirenen des Stützpunkts verboten es von selbst.

Die neben uns sitzenden Männer wichen panikartig zurück, als zwei stählerne Giganten aus ihren Hochenergie-Prallschirmen durch den Raum rasten. Einrichtungsgegenstände zertrümmerten und neben uns zum Stillstand kamen.

„Robotwachkommando, Sir“, sagte eine der marsianischen Kampfmaschinen. Ihre beiden Waffenarme waren ausgeschwenkt; die Thermostrahler liefen in Bereitschaftsschaltung.

Ich verzichtete auf einen Protest. Es wäre zwecklos gewesen. Wenn zwei marsianische Kampfmaschinen vom Chef den Programmbebefhl erhalten hatten, uns in einer kritisch erscheidenden Situation abzuschirmen, dann war dagegen überhaupt nichts zu machen.

Über uns und den beiden 2,50 Meter hohen Monstren schloß sich die grüne Glocke eines Individualschutzschildes.

„Das hätte man Normans und Halferty mitgeben sollen“, klagte Hannibal. „Was soll hier, in SMARAGD, dieser Unfug? Steamers!“

Unser Kontaktoffizier stand respektvoll jenseits des Roboterschutzschildes. Er konnte uns aber hören und wir ihn.

„Wer hat die programmiert?“ fuhr ich Steamers an. „Seid ihr denn übergescannt? Wir können uns selbst helfen. Im Stützpunkt ist nichts, was uns gefährlich werden könnte. Rufen Sie die Maschinen zurück. Die strahlen eine Hitze aus, daß man es kaum ertragen kann.“

„Sie sind ja auch in voller Kampfbereitschaft“, wies Steamers meine Beschwerde lächelnd ab.

„Beherrsch Sie sich, Konnat! Wir befolgen lediglich unsere Alpha-Befehle.“

„Dem hat man doch den Verstand mit Teer überpinselt“, tobte der Zwerg los. „Mann, drüben in Genf sterben zwei Freunde, und ihr fühlt euch gefährdet. Ich ...“

„Darf man ums Wort bitten?“ ertönte hinter uns eine andere Stimme. Ich drehte den Kopf.

Mousers korpulente Gestalt war nicht zu übersehen. An seinem Gürtel hing ein marsianisches Roboter-Programmierungsgerät.

„Man darf“, entgegnete ich wütend. „Sir, das geht zu weit. Sie als Wissenschaftler und strategischer Experte der GWA sollten wissen, welche Möglichkeiten wir besitzen.“

„Genau“, fiel Hannibal ein. „Ihre drei Sterne wollen wir zugunsten Ihres übrigen Intellekts vergessen.“

Mouser lief blutrot an; aber nicht aus Zorn, sondern vor Verlegenheit. Er war ein Mann, der seine Arbeit im stillen Kämmerlein durchzuführen pflegte, und dort machte er sie hervorragend. Wir kamen nur selten mit ihm in Kontakt. Es fiel ihm schwer, das Wörtchen „Befehl“ über die Lippen zu bringen. Meistens umging er es mit der Bitte, man möchte vielleicht doch dies oder jenes tun.

Diesmal gab er sich etwas selbstsicherer. Das war für mich ein untrügliches Zeichen, daß tatsächlich eine akute Gefahr drohte.

„Nanu!“ flüsterte der Zwerg vor sich hin. „Da scheint ja wirklich etwas nicht zu stimmen.“

„General HC-9, ich darf Sie, Ihr Einverständnis voraussetzend, darüber aufklären, daß die Doubles Normans und Halferty mit marsianischen Energie-Feinstspürern ausgerüstet waren. Diese Geräte bauen automatisch einen neutralisierenden Schutzschild auf, sobald ein Fremdimpuls den Träger

des Spürers erreicht. Das ist geschehen! Die Neutralisatoren sind angesprungen und haben die Flammen einige Sekunden lang zurückhalten können. Dann müssen die relativ schwachen Schirme zusammengebrochen sein. Die Opfer verkohlt. Sie sollten daher wissen, weshalb wir Sie sofort in den Schutz einer starken Abwehrglocke gebracht haben. Wie ich sehe, tragen Sie Ihre eigenen Schutzschirmprojektoren nicht am Körper. Genügt Ihnen diese Auskunft?“

Hannibals Blick verglaste. Mouser fuhr instinktiv zurück und streckte abwehrend die Hand aus.

„Laß das sein“, fuhr ich den Kleinen an und stieß ihm den Ellenbogen in die Seite. „Du sollst es unterlassen!“

Er löste sich aus seiner soeben beginnenden Konzentrationsphase. Mouser hatte kreatürliche Angst. Der Kleine schaute sich um. Die Experten verließen bereits den Übertragungsraum. Um die beiden Kampfroboter schien sich niemand zu kümmern. Dennoch wurden wir von tausend Augen überwacht und von noch mehr Sicherheitsgeräten angepeilt.

Ich sprach Relings Stellvertreter an. Er war ein zu anständiger Mensch, als daß ich ihn mit seiner Furcht allein lassen konnte. Er kam nicht darüber hinweg, vor zwei parapsychisch Begabten zu stehen. Dieses Wissen beeinflußte ständig seine Haltung.

„Vergessen Sie es bitte, Sir. MA-23 ist verständlicherweise erregt. Wir halten uns an das Tabu. Wie stark waren die neutralisierenden Schirme?“

„Knapp zwei Prozent der Abwehrkapazität eines Ihrer Projektoren. Das reichte offenbar nicht aus.“

„Demnach haben Sie und der Chef mit einem Attentat gerechnet?“

Er nickte bedrückt.

„Vermute ich richtig, Sir, daß Sie infolge dieser Ereignisse den Alpha-Zustand für SMARAGD eingeleitet haben? Wenn ja, bitte ich um eine fundierte Erklärung.“

„Die kennen Sie bereits weitläufig.“

„Ja, weitläufig“, regte sich der Kleine auf. „Wir kriegen immer fertige Suppen vorgesetzt, nicht wahr? Herr, ich pflege selbst zu würzen! Sie wollen jetzt natürlich noch ernsthafter als zuvor behaupten, jemand hätte es auf die GWA abgesehen, oder?“

Er musterte uns aus seinen großen Kinderaugen. Sein bartloses, rotgeädertes Gesicht hatte eine ungesunde Farbe angenommen.

„Die GWA ist mit dem Genfer Mordanschlag bereits in ihren Grundfesten erschüttert worden, Herr Major! Wir ... entschuldigen Sie.“

Er preßte sein Vielzweckgerät gegen das Ohr und nahm eine Funk sprechnachricht entgegen. Danach schaute er uns voll an. Er war noch blasser geworden.

„Relings ISK-Spezialausweis, der einzige, der einen Lunarium-Faden wegen der Unnachahmlichkeit enthieilt, hat ebenfalls reagiert. Er lag jedoch zusammen mit anderen Unterlagen vor Reling auf dem Konferenztisch. Das war sein Glück! Andernfalls wäre er ebenfalls verbrannt oder zumindest sehr schwer verletzt worden. So erlitt er nur leichtere Brandwunden. Sein Spürgerät sprach ebenfalls an. Da er den Ausweis nicht am Körper trug, genügte die absorbierende Wirkung. Halferty und Normans trugen ihre Etuis mit den strahlenden ID-Marken in den Brusttaschen. Das stuften wir nicht als gefährlich ein. Oberst Steamers ...“

Mouser wurde plötzlich laut und energisch.

„Alpha-Befehl an alle aktiven GWA-Schatten, die ein strahlungssicheres Etui mit der Lunarium-Identifizierungsmarke tragen. Sie sind sofort abzulegen und unter Verschluß einer GWA-Dienststelle zu geben. Die Aktiven erhalten schnellstens andere Legitimationen. Kümmern Sie sich darum.“

Als er sich wieder an uns wendete, hatten wir, ohne uns vorher zu verständigen, bereits die flachen, strahlungsdurchlässigen Etuis aus den Taschen gezogen.

„So ist das also!“ stellte der Kleine gedeckt fest. „Jemand weiß, aus welchem Material unsere Marken bestehen. Demnach muß er auch die atomare Struktur des seltenen Lunariums kennen. Behauptet die GWA-Führung nicht seit über zwanzig Jahren, die geringen, auf dem Mond

gefundenen Mengen wären restlos von uns beschlagnahmt worden? Woher können Fremde wissen, was ...?“

Der Kleine unterbrach sich mitten im Satz und preßte die Lippen fest zusammen.

„Wir haben einige Gefallene zu beklagen, MA-23“, sagte Mouser deprimiert. „Zwei Marken tauchten nie wieder auf. Wußten Sie das nicht?“

„Nein, aber ich kam soeben auf die Idee. Wann war das?“

„Vor etwa einem halben Jahr im Verlauf des Venus-Einsatzes. Es kann gut möglich sein, daß jemand unser einmaliges Material überprüft und es zur Selbstmordwaffe umfunktioniert hat. Möchten Sie noch immer behaupten, es ginge nicht um die Existenz der GWA? Unbekannte schlagen den umgekehrten Weg ein. Sie vernichten zuerst die Organisation, die ihnen allein gefährlich werden könnte. Danach werden sie aktiv.“

„Sie möchten sie vernichten“, korrigierte ich. „Schön, Sir, befreien Sie uns nun bitte aus dem Roboterschutzschirm. Die Maschinen sind wirklich unangenehm. Wir legen sofort unsere Individualprojektoren an. Passen Sie auf, daß Sie nicht von einem Hochenergie-Induktionsfeld erfaßt werden, solange Sie

noch unsere Marken in der Hand halten. Wann kommt Reling zurück?“

„Bald, verlassen Sie sich darauf. Bitte, warten Sie doch noch, meine Herren.“

Mouser wurde wieder verlegen. Ich schaute ihn fragend an. „Meine Herren, Ihnen ist doch hoffentlich klar, daß Sie ab sofort als tot gelten? Sie sind in Genf vor den Augen einiger hundert Menschen gestorben. Hm - das eröffnet ungeahnte Aspekte!“

„Ehe er seine Schlafaugen bekommt, möchte ich eine Tasse Kaffee trinken“, murkte der Zwerg.

„Verdammmt, Mouser, schalten Sie endlich den Schutzschirm ab. Ohne Ihren Programmbebefl tun es die Brüder nämlich nicht.“

4.

Relings Balpirol-Bio-Wundverband glänzte grünlichweiß. Unter der aufgesprühten Transparentmasse zeichneten sich die Brandwunden ab, die er in Genf erlitten hatte.

Wir wußten, daß seine Brust ebenfalls schwer geschädigt war. Dort hatte er Verletzungen dritten Grades erlitten. Wir sahen nur den Hals und den unteren Teil des Kinns. Die Flammen hatten ihn erfaßt, als er beide Ellenbogen auf den Konferenztisch gestützt hatte. Vor ihm hatten seine Unterlagen und der ISK-Spezialausweis gelegen. Warum er ihn nicht in der Brusttasche getragen hatte, wußte er nur mit seiner „Nase“ zu erklären. Er hätte ein seltsames Gefühl gehabt.

Er war in den frühen Morgenstunden des 26. Mai 2011 in SMARAGD angekommen. Nun war es kurz vor neun Uhr.

Ich hatte mich besorgt erkundigt, ob er noch Schmerzen verspüre. Die Antwort war gewesen:

„Können Sie mich nicht etwas Gescheiteres fragen?“

Da hatte ich es aufgegeben, diesen eisenharten Mann zu bedauern, obwohl er es verdient hätte. Der Meuchelmord an Normans und Halferty hatte ihn tief getroffen. Er war nur nach außen hin der große Taktiker, der nach den Gesetzen der Logik keine Gefühle zu haben hatte.

Die Einsatzkonferenz hatte Punkt neun Uhr begonnen. Wir befanden uns im großen Schalt- und Informationssaal.

Besprechungen dieser Art wurden im HQ-Washington grundsätzlich unter Hinzuziehung des Riesenrechners PLATO abgehalten. Hier verzichteten wir darauf. An Stelle der großen Verbundenheit standen jedoch einige Hochleistungsrechner zur Verfügung, die allerdings nicht in der Lage waren, ähnlich wie PLATO zu „sprechen“. Die Daten kamen aber ebenso exakt.

Seit der mißglückten ISK-Sitzung trug kein aktiver GWA-Schatten seine Lunarium-Marke noch in der Tasche. Andere Legitimationen, die ebenfalls als unnachahmlich galten, waren ausgegeben worden. Das war aber vorerst ein sekundäres Problem.

Primär war die Urlaubs- und Nachrichtensperre für alle GWA-Mitarbeiter im Stützpunkt SMARAGD. Da Reling schon vor drei Wochen mit der Notwendigkeit einer solchen Anordnung gerechnet hatte, kam es nicht zu Härtefällen. Jedermann war zeitig genug über die Notmaßnahme unterrichtet worden. Die verheirateten Wissenschaftler und Techniker befanden sich offiziell auf dem Mond. Von dort aus existierte eine glaubwürdige Nachrichtenverbindung zu den Angehörigen, damit keine Unruhe entstand. Die GWA ließ selbst solche Dinge nicht außer acht.

Hannibal und mir war sofort nach der Ankunft des Alten ein zweites Mal eröffnet worden, daß wir seit dem 25. Mai 2011, fünfzehn Uhr, „tot“ waren. Reling hielt es für die wohl wichtigste Abwehrwaffe im soeben erst beginnenden Kampf gegen einen unbekannten Gegner.

Wenn die Unbekannten der begründeten Auffassung waren, die beiden aktiven Telepathen der GWA ausgeschaltet zu haben, mußte das auch die Meinung der anderen Geheimdienstchefs und die ihrer zahllosen Mitarbeiter sein.

Uns konnte es nur recht sein. Der Preis für diese „Immunität“ war hoch gewesen, aber darüber mußten wir hinwegsehen. Schmerzliche Verluste waren bei unserer Arbeit unvermeidbar.

Reling hatte in einem verstellbaren Krankenstuhl Platz genommen. Wir wußten, daß er in die Klinik gehört hätte, aber darüber konnte man zu diesem Zeitpunkt nicht mit ihm diskutieren. Er sah nicht nur die endlich geeinte Menschheit in Gefahr, sondern außerdem sein Lebenswerk.

Das waren zwei gute Gründe für seine Unvernunft. Ihm genügte es anscheinend, daß er sich nicht mehr in Lebensgefahr befand. Wir hatten das zu akzeptieren.

„PLATO, unser bislang unantastbares Supergehirn im HO-Washington, wird manipuliert“, begann der Chef übergangslos. „Kurz nach den Ereignissen in Genf bin ich in Washington eingetroffen. Ich habe PLATO persönlich befragt. Mir wurde geraten, den Chef des russischen Geheimdienstes, Gregor Iwanowitsch Gorsskij, eliminieren zu lassen, da er für das Attentat verantwortlich sei. Das ist eine glatte Lüge! Da ein Großroboter im Sinne des Wortes nicht lügen kann, wird er fehlgesteuert. Unsere Experten stellen zur Zeit fest, wo die Fehlerquelle liegt.“

„Unauffällig?“ erkundigte sich Hannibal.

Der Alte schenkte ihm einen trübsinnigen Blick.

„Was dachten Sie! Unauffälliger geht es nicht mehr. Mir wurde geraten, PLATO und damit dessen Auftraggeber im Glauben zu lassen, wir würden ihm jede Auswertung abnehmen.“

„Auswertungen, die Sie offensichtlich nicht befolgen“, wandte ich ein.

„Daran haben wir gedacht. Wir bemühten die Datenergebnisse mit unserer Furcht vor schwerwiegenden internationalen Verwicklungen. Das akzeptiert PLATO anstandslos. Allerdings erteilt er Rügen, aber die können wir <zerknirscht> zur Kenntnis nehmen. Sehen Sie soweit klar, meine Herren?“

„Für mich wird es jetzt interessant“, teilte mir Hannibal auf telepathischer Basis mit. „Ich will dir mal was sagen. Junge, Reling ist ein Trumpf-As ersten Ranges. Der macht mir plötzlich Spaß. Ich dachte schon, er würde resignieren.“

„Da kennst du den Eisenfresser aber schlecht. Er resigniert nie. Ruhe jetzt, Kleiner. Ich möchte etwas hören.“

„Fertig mit der privaten Unterhaltung?“ erkundigte sich Reling mit einer Spur von gutmütigem Spott. „Für Tote sind Sie noch reichlich lebendig. Das ist aber gut so. Eine bessere Waffe können wir nicht haben. Die Begleitumstände bedaure ich sehr.“

Er griff unwillkürlich an seine Halswunden und räusperte sich.

Wir schwiegen, bis er sich wieder gefangen hatte. „Verzeihen Sie“, entschuldigte er sich. „Ich habe mich ablenken lassen. Die Auswertung unserer Psychologen und Abstraktlogiker ist eindeutig. Wir sehen uns vor eine Situation gestellt, die es in der Geschichte der GWA noch niemals gegeben hat. Unbekannte - mächtig und wissend - rütteln am Fundament der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr. Man hat, wie man glaubt, bereits die beiden gefährlichsten GWA-Schatten, die Telepathen HC-9 und MA-23, ausgeschaltet. Wäre ich ein Gesetzesbrecher mit bedeutenden Hintergrundplänen, würde mich die Tatsache in eine gewisse Euphorie versetzen.“

„Mich auch“, fügte Hannibal hinzu. Der Alte warf ihm einen undefinierbaren Blick zu. „Wie schön, MA-23, daß auch Sie sich für einmalig halten. Darf ich fortfahren?“

Ehe der Zwerge etwas sagen konnte, ergriff Reling wieder das Wort. Steamers grinste, und das entsprach überhaupt nicht seiner vornehmen Art.

„Die Frage, die auf Ihrer Zunge liegt, Konnat, kann beantwortet werden. Sie möchten wissen, was ich unter dem Begriff Hintergrundpläne verstehe.“ „So ist es, Sir.“

Er nickte sinnend, verzog schmerzgepeinigt das Gesicht und ließ eine handfeste Verwünschung hören.

„Klasse!“ strahlte Hannibal. „Stammt das von mir?“

„Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie endlich jene gigantischen Aufwölbungen halten könnten, die Ihren Mund bilden!“ fuhr ihn Reling an.

Ich blickte unwillkürlich auf Hannibals Lippen. Gigantische Aufwölbungen waren das also!

Der Zwerge holte tief Luft, versuchte, die Hühnerbrust nach vorn zu wölben, aber der Alte ließ ihm keine Chance mehr.

„Hintergrundpläne sind Dinge, mit denen wir demnächst zu rechnen haben. Die technischen Mittel, die bei der Ermordung des Calthur-Wissenschaftlers Kharon Dalphere und Ihrer Doubles angewendet wurden, beweisen eindeutig, daß unsere Gegner mit marsianischen Gerätschaften vertraut sind. Und nicht nur das - sie besitzen sie auch! Es ist allem Anschein nach das eingetreten, womit wir seit den Nachschublieferungen des marsianischen Weltraumtransmitters ALPHA-VI rechnen! Es ist zu umfangreichen Diebstählen in Australien und der Antarktis gekommen. Marsianische Maschinen zu entwenden, erfordert einen Aufwand, der nur von einer finanziert starken Organisation erbracht werden kann. Allein der Transport der gestohlenen Güter auf dem Luft- oder Wasserweg wäre für jeden Normalmenschen unmöglich. Darüber hinaus muß man es auch verstehen, das Diebesgut sachgerecht zu behandeln und es gezielt einzusetzen. Wir haben es in jedem Fall mit finanziell potenten Fachleuten zu tun.“

„Seit wann vermuten Sie das, Sir?“ wandte ich ein.

„Sie waren gerade in Urlaub geschickt worden. In fast vier Wochen haben wir eine beachtliche Datenfülle zusammengetragen. Die Hintergrundplanungen richten sich gegen die gesamte Menschheit. Jemand will die Macht, wie schon so oft. Diese Macht kann nur mit dem Erbe des Mars errungen werden, vorausgesetzt, die mit diesem Erbe eng vertraute GWA wird vorher ausgeschaltet. Das ist die Begründung für alle Vorkommnisse. Allerdings ...“

Er unterbrach sich und schaute nachdenklich auf seine Notizen nieder.

„.... allerdings scheint es zu einer Panne gekommen zu sein.“

„Kharon Dalphere?“ erkundigte ich mich erneut.

Er nickte bedächtig.

„Ja! Das war eine Panne! Wir können nur vermuten, daß er beauftragt wurde, eine Kultur der Todesschläfer zu stehlen. Dalpheres plötzliche Erkrankung paßte nicht ins Programm. Noch unangenehmer war die Tatsache, daß er ausgerechnet dem russischen Geheimdienst vor die Haustür fiel. Er mußte getötet werden. Die dadurch ausgelöste ISK-Sitzung war für die Fremden ein Schock, bestand doch die Gefahr, daß die großen Abwehrdienste der Erde auf die richtige Idee kommen würden. So kam es seitens der Unbekannten zu einigen überhasteten Reaktionen. Nein, Konnat, ich meine nicht den Mord an Ihren Kollegen.“

Er winkte ab. In meinem Gehirn reifte allmählich ein komplettes Bild der Tathergänge heran.

„Ich sehe völlig klar, Sir.“

„Das glaube ich Ihnen. Ihre gepriesene Roboterlogik dürfte jetzt wohl Triumphe feiern. Die merkwürdigen Reaktionen unseres Superrechners PLATO waren eine der überhasteten Maßnahmen. Normalerweise hätten sich die Unbekannten nicht dazu hinreißen lassen, uns solche Auswertungen zu liefern. Sie haben damit endgültig klargestellt, daß sie das Gehirn manipulieren können.“

„Ich rate dringend, den normalen Dienstbetrieb im HQ-Washington aufrecht zu erhalten. Sie müssen sich dort sehen lassen, Sir.“

„Das ist richtig. Wir denken nicht daran, das HQ aufzugeben. Die Entscheidungen werden jedoch hier getroffen. Wir werden auch nicht umhinkommen. PLATOs Ergebnisse in die Tat umzusetzen, wo immer es möglich ist. Eliminierungsbefehle und dergleichen müssen selbstverständlich umgangen werden. Wenn es sich verantworten läßt, werden wir aber sogar unangenehme Dinge durchführen, um das Vertrauen der Unbekannten zu festigen. So könnte es beispielsweise geschehen, daß wir tatsächlich ein geheimes Atomwerk in die Luft jagen, allerdings nur, wenn wir uns mit der betreffenden Landesregierung abgestimmt haben. Ehe das soweit ist, muß ich wissen, wer für das neueste Drama auf der Erde verantwortlich zeichnet. Vorher kann ich keinen Menschen einweihen. Und, Konnat, das herauszufinden, wird Ihre und Utans Aufgabe sein. Stellen Sie fest, was eigentlich auf uns zukommt.“

Hannibal ahmte mit steigender Lautstärke das Heulen eines abstürzenden Flugzeuges nach. Er endete mit einem donnernden „Peng“.

„War das deutlich genug?“ wollte er anschließend wissen. „Wenn ein Raumabfänger abstürzt, hat der Pilot die Chance, nach der Überwindung der Hitzemauer mit Schleudersitz und Druckglocke auszusteigen. Wir haben sie nicht, General Reling! Wo sollen wir überhaupt ansetzen? Und in welcher Maske? Oder sollen wir plötzlich wieder zu den Lebenden zählen?“

„Nur nicht!“ beschwore ihn Reling. „Steamers, wollten Sie etwas Sachgerechtes sagen?“

„Sachgerechtes!“ äffte der Zwerg wütend nach. „Hier wirft wohl bei einigen Leuten die graue Rinde Blasen, eh?“

Er schlug sich so heftig vor die Stirn, daß er das Gesicht verzog.

„Das ist Ihr Auftritt, Major MA-23“, sagte Reg J. Steamers ungerührt.

Die anderen Konferenzteilnehmer, etwa dreißig Männer und Frauen aus dem wissenschaftlichen Stab der GWA, gaben sich amüsiert. Man kannte den Kleinen! Er genoß allgemeine Narrenfreiheit. Hannibal kratzte sich mit den Fingernägeln beider Hände durch seine rostroten Haarborsten. Dazu ließ er einige seltene Vergleiche aus dem Tierreich hören. Auch das störte nicht sonderlich.

„Ich wollte mich nur mit gebotener Zurückhaltung erkundigen, MA-23, ob Ihnen der Name des französischen Schriftstellers Victor Hugo ein Begriff ist.“

„Wer? Ühhgoo? Sind Sie närrisch?“

„Hugo“, korrigierte Steamers geduldig. „Der Name wird nur wie Ühhgoo ausgesprochen.“

„Warum sagen Sie das nicht gleich. Was ist mit dem Knaben? Kenne ich ihn?“

„Kaum. Er ist längst tot. Ganz davon abgesehen, MA-23, dieser Mann schrieb einen bemerkenswerten Roman. Er spielt im Jahre 1482 in Paris und beinhaltet ...“

„Wenn Sie jetzt Quasimodo sagen und den Glöckner von Notre-Dame meinen, springe ich Ihnen an den Blinddarm, weil ich vermute, daß Sie mit dem buckligen Glockenläuter etwas im Sinn haben.“

„Sie sind ja gebildet“, staunte Reling. „Aber natürlich haben wir den alten Quasimodo im Sinn. Schauen Sie, Major MA-23, wenn es auf dieser Welt jemanden gibt, der nach entsprechender Maskierung den Glöckner darstellen könnte, dann sind Sie es. Er war nicht sonderlich hochgewachsen, aber fast so mächtig in den Schultern wie Sie.“

Hannibal warf unwillkürlich einen raschen Blick auf seine schräg nach unten abfallenden Schlüsselbeine. In seinen wasserblauen Augen lauerte der Schalk.

„Okay, ich ziehe sofort meine Hochfrequenzjacke an. Sie hat rechts und links ein Kilo-Watt. Zufrieden?“

„Versuchen Sie nicht, ernsthafte Leute zu nasführen“, regte sich der Alte plötzlich auf. „Im Ernst, Utan, Quasimodo ist der Spitzname eines Mannes, der als Faktotum eines genialen Wissenschaftlers gilt. Quasimodo ist einer jener Allesköninger, die es überall auf der Welt gibt. Geschickte Hände, blitzschnelle Auffassungsgabe, seinem Meister treu ergeben bis in den Tod. Gestatten Sie mir bitte diesen etwas überschwenglichen Ausdruck. Er trifft in dem Fall zu. Quasimodo ginge in der Tat für Marcus Owen Toterlay durchs Feuer.“

Ich stöhnte auf.

„Sagen Sie Toterlay? Professor Toterlay?“ wollte ich wissen. „Den knorriegen Weißhaarigen mit dem Gesicht eines wettergegerbten Kap-Horn-Kapitäns? Den Polterer, Säufer und Leutebeleidiger? Meinen Sie den?“

„Ich sehe Sie als hervorragend orientiert an, Herr Brigadegeneral“, freute sich der Alte. „Konnat, Sie sind mein Mann!“

„Vorsicht, der zieht noch Röcke an“, grinste Hannibal. „Großer, ahnst du, was die mit uns vorhaben? Du sollst Toterlay darstellen und ich diesen Quasimodo.“

Sie haben es erfaßt. Genau diese Herren werden Sie indirekt übernehmen. Sie sind beide hier.“

„Hier?“ rief ich entsetzt auf.

„Aber sicher. Das wird die Maske Ihres Lebens, Konnat. Toterlay ist ein Hüne, Sie ebenfalls. Dr. Mirnam wird Ihre kaloriengezähmten Hüften etwas verstärken, damit Sie Toterlays Umfang bekommen. Utan erhält alles, was Quasimodo auszeichnet. Der Buckel eignet sich überdies vorzüglich als Behälter für Mikro-Einsatzwaffen. Nur aufklappen, nicht wahr?“

Ich starnte den Alten erschüttert an. Dabei vergaß ich, daß ich ein Telepath war. Es hätte auch keinen Zweck gehabt, seinen Geistesinhalt zu ergründen. Wenn der Chef sich erst einmal in eine Idee verbohrt hatte, dann ging eher die Welt unter, als daß er sie umwarf.

„Sir, sind Sie sicher, daß bei dem Genfer Attentat nur Ihr Hals verbrannt wurde?“

Der Alte lief rot an und bekam einen Hustenanfall. Die dadurch ausgelösten Schmerzen führten erneut zu handfesten Bemerkungen über die Kunst der Mediziner.

Als er wieder sprechen konnte, fuhr er mich mit der Bemerkung an:

„Werden Sie nicht impertinent. Außer Hals und Brust ist alles in Ordnung. Oder was wollten Sie sonst andeuten?“

„Er hat vielleicht an etwas gedacht, was nur tolerante Leute besitzen sollten - ein Gehirn“, feixte der Zwerg. „Unterlassen Sie die drohende Haltung! Ich versichere Ihnen, daß ich diesen Quasimodo liebend gern darstelle. Ehrlich, Sir, liebend gern! Die Rolle reizt mich ungeheuer. Damit kann man die halbe Menschheit auf den Arm nehmen.“

„Und das liegt Ihnen besonders, nicht wahr?“ sagte Reling spöttisch.

„Klar. Ihre Schulung, Sir.“

Reling beherrschte sich wieder, hob kurzerhand die Einsatzbesprechung auf und drehte sich mit seinem Krankenstuhl auf der Stelle. Natürlich per Elektromotor!

Ehe er den Saal verließ, schwenkte er das Gefährt nochmals um hundertachtzig Grad.

Sein Lächeln war so jovial, daß mir bald übel wurde. Himmel, welcher Narr auf dieser Welt konnte ernsthaft glauben, mit dem Mann fertig werden zu können! Reling hielt immer alle Fäden in der Hand.

„Nur noch zu Ihrer Information, Konnat. Professor Marcus Owen Toterlay und sein Faktotum Quasimodo wurden von unseren Leuten im australischen Nachschub-Sperrgebiet verhaftet, als sie versuchten, einen Kleintransmitter auf eigene Rechnung in Sicherheit zu bringen. Toterlay hat bekanntlich ein etwas weites Gewissen. Wir hätten ihn längst vor Gericht gestellt, wenn der versuchte Diebstahl nicht mit den ersten erkennbaren Fehlauswertungen unseres Großrechners PLA-TO in einem engen Zusammenhang stünde. Das war vor knapp vier Wochen, und Sie waren kurz zuvor beurlaubt worden.“

„Eine dürftige Begründung, Sir.“

„Hm, Sie können noch immer denken. Die Begründung ist auch dürftig. PLATOs manipulierte Auswertungen und Toterlays Gesetzesübertritt - was besagt das schon? Wenn ich Ihnen jedoch verrate, daß Toterlay, der als ewiger Grobian jede Stellung verlor, Mitglied der Wissenschaftlersekte des Sehenden Calthur ist - was sagen Sie dann?“

Ich fühlte, daß mein Herz schneller zu schlagen begann. Das war also die Bombe, auf die ich gewartet hatte. Mitglied der Calthur-Sekte!

„Das ändert alles, Sir.“

„Sehr schön. Dann denken Sie mal über die Verbindungsmitglieder Toterlay, Calthur, Kharon Dalphere, die Verunsicherung der GWA und die drei Morde nach. Wenn Sie dann noch begreifen, daß die Vertreter der mächtigen Sekte über die letzten großen Erdölvorkommen der Erde und somit über ungezählte Milliarden verfügen; daß sie eine unterseeische Riesenstadt mit modernsten Labors und Entwicklungszentren besitzen und ferner jeden Wissenschaftler aufnehmen, ohne Enthaltsamkeitsgebote oder sonst etwas zu fordern; daß sie also auf ein geistiges Potential erster Größenordnung zurückgreifen können, dann haben Sie die Sachlage korrekt begriffen. Ich werde Sie auf die Priester des Sehenden Calthur ansetzen, Konnat! Nach Ihrem angeblichen Tod ist es möglich. Ohne die Genfer Ereignisse hätte ich mich gehütet, Sie nach Calthurion zu schicken. Dort hätte man nämlich nur auf das Auftauchen der beiden GWA-Telepathen HC-9 und MA-23 gewartet. Das dürfte jetzt nicht mehr der Fall sein. Wenn Sie Ihre Masken übernommen haben, werden wir Ihnen übrigens einen Schauprozess vor einem ordentlichen Gericht der Vereinigten Staaten vorführen. Man wird Sie zu einer Geldstrafe und Gefängnis auf Bewährung verurteilen. Dann bin ich neugierig, wer dem relativ mittellosen Marcus Owen Toterlay aus der Verlegenheit hilft. Was halten Sie von etwa hunderttausend Dollar als Buße? Natürlich bekommen Sie mangels ausreichender Beweise mildernde Umstände zugebilligt. Sonst dürften wir Sie überhaupt nicht auf freien Fuß setzen. Dann fangen Sie mal an, junger Mann. Guten Tag. Sind Sie ebenfalls hungrig?“ „Der Alte hat Nerven wie ein Saurier“, stellte Hannibal ungerührt fest. „Wie geht's denn so, Professor Toterlay? Ahnst du bereits, daß wir eine biologische Vollmaske bekommen müssen? Wie das mein Kreislauf schaffen soll, ist mir momentan noch unklar. Das Retortengewebe muß ständig gut durchblutet werden.“

„Warum fällst du eigentlich nicht in Ohnmacht, Kleiner? Das würde mir deine dummen Bemerkungen sparen.“

„Sind Sie denn dumm?“

„Leider nur zu wahr. Also halte gefälligst den Mund.“

„Das ist ein Argument. Okay, Großer, ich schweige wie ein Grab.“

5.

Ich ortete ihn, noch ehe er akustisch auszumachen war oder die Tür aufriß.

Dann aber öffnete er sie. Er war 1,93 Meter groß, also noch einen Zentimeter länger als ich. Und seine Breite! Das war etwas, was ich von Natur aus nur an den äußeren Rundungen meiner Schultern aufweisen konnte.

Mein Brustumfang war etwas geringer, und meine Taillenweite konnte mit seiner überhaupt nicht konkurrieren.

Trotzdem war dieser Koloß keineswegs fett. Seine Hüften wiesen keine Spur von Fettpolstern auf, sondern eine ausgeprägte Muskulatur. Das bedeutete, daß ich ebenso auszusehen hatte.

Ich schaute in ein wildes, mahagonifarbenes Gesicht, das zerklüftet und hart wie die Rinde eines Urweltbaums wirkte.

Der mächtige Kopf wurde von einer blütenweißen Haarmähne umhüllt. Er trug die naturgelockten Haare Schulterlang und hatte sie im Nacken mit einem schwarzen Seidenband zusammengebunden. Das hielt er aber nicht immer für notwendig. Meistens ließ er die Mähne wehen.

Seine großen Augen waren in ihrer Sehkraft ungetrübt. Wie blau schimmernde Bergseen stachen sie unter den dichten weißen Brauen hervor. Er war eine eindrucksvolle Erscheinung.

Und seine Donnerstimme! So hatte man sich früher im alten Europa einen Waldmenschen vorgestellt - den Riesengebirgler Rübezahl. Er hätte sein Ebenbild sein können.

Starke Arm- und Beinmuskeln besaß ich zum Glück ebenfalls. GWA-Schatten werden ständig hart trainiert. Wäre das nicht der Fall gewesen, hätte ich auch dafür Aufpolsterungen in der Form von künstlich erzeugtem Zellgewebe benötigt. Das aber hätte eine intensive Durchblutung notwendig gemacht, und das hätte wiederum den Kreislauf belastet und - und ...

„Lümmel, du lebst ja immer noch!“ dröhnte die tiefe Stimme auf. „Habe ich dir nicht gesagt, daß Marcus Owen Toterlay unnachahmlich ist. Steh auf, Bube, entbiete deinen Gruß, sonst hole ich dich aus deinem Kindersessel heraus.“

Seine Hand umschloß den fast zwei Meter langen Knotenstock aus massiver Eiche. Das obere Ende war reich mit Schnitzereien verziert und stellte den Kopf eines Grislybären mit aufgerissenem Rachen dar. Ja, das war er: ein Grisly!

„Na!“

Ich erhob mich. Die großen, relativ schweren Operationswunden waren endlich verheilt. Diesmal hatte es lange gedauert. Ich trug zu viele Zusätze am Körper, die alle an meinem Blutleitersystem angeschlossen und druckjustiert werden mußten.

Eine Synthobio-Stabiplast-Vollfolie, wie sie Hannibal prophezeit hatte, war nicht notwendig gewesen. Dennoch war es nicht damit getan gewesen, lediglich eine kopfumhüllende Komplettfolie in den Brutlabors der Biologen und Biochemiker an Hand entnommener Original-Zellmuster heranreifen zu lassen.

Ich stand in einem Abstand von drei Metern vor ihm. Ich sah genau so aus wie er. Wir unterschieden uns in nichts. Die kleinste Hautfalte war berücksichtigt worden. Die Stimmbandkorrektoren hatten mir seine sprachliche Ausdrucksweise verliehen. Zum Glück war mein Lungenvolumen ausreichend, um die Lautstärke erzeugen zu können.

Toterlay lachte, daß die Gläser auf dem Krankentisch mitschwangen.

„Brav, Lümmel, brav! Du siehst aus wie ein Mann. Bist du auch ein Mann? Oder willst du ein Grisly sein? Das schaffst du nie, Füchslein! Was hat ein rotes Spitzohr zu tun, wenn der große Graue den Wald durchstreift? Was, Lümmel? Das Füchslein hat bescheiden den Weg zu räumen und die Flucht zu ergreifen. Mit eingezogener Rute. Ziehe sie also ein, anmaßender Bube. Marcus Owen Toterlay kann nicht in derart billiger Manier nachgeahmt werden.“

Ich ging einen Schritt nach vorn; mit vorgezogenen Schultern, rammbockähnlich - so wie er es immer tat.

„Schäbiger Komödiant!“ höhnte er. „Mein Gang ist der Ausdruck meiner Vitalität. Halte deine Schultern gerade, Bube. Nie wirst du mich kopieren können.“

Ich sprach ihn an. Einem Mann seiner Art mußte man Zeit lassen, sich auszutoben.

„Professor Toterlay, ich ...“

„Du hast mich mit Sie anzureden. Schandbube!“ donnerte er, seinen Knotenstock auf den Boden stoßend.

„Ich bin dabei, Professor. Ich habe die durch Sie ausgesprochenen Demütigungen vierzehn Tage lang ertragen, weil mich meine frischen Transplantationswunden hinderten. Ihnen die gebührende Antwort zu erteilen.“

„Ach!“

„Sie haben recht verstanden, Professor Toterlay. Die Ihnen gebührende Antwort! Sie sind Doktor der Ingenieurwissenschaften, spezialisiert auf das Gebiet der modernen Hochenergietriebwerke, ehemaliger ordentlicher Professor einer Universität der Vereinigten Staaten von Amerika, Dozent; gefeuert wegen ungebührlichen Betragens. Wie kann ein Mann Ihrer geistigen Kapazität auf die Idee kommen, jedermann in unausstehlicher Form zu beleidigen? Sie könnten das As unserer Nation sein. Wir brauchen Koryphäen, die marsianische Techniken schneller begreifen als andere Könner.“

„Sagtest du Könner, Bube?“

Er wollte sich ausschütten vor Lachen.

„Könner sind nur Männer meiner Art. Ich lasse mich nicht am Gängelband führen. Von dir, du GWA-Windhund, schon gar nicht. Ich habe nach den Schätzen eines großen, mächtigen Volkes gegriffen, ohne vorher eure Erlaubnis eingeholt zu haben. Weißt du warum, Bube? Weil ihr nichts könnt! Das Erbe der Marsianer gehört Männern wie mir, sonst niemand. Und deswegen wollt ihr mich anklagen? Vor eines eurer unwürdigen Gerichte stellen? Ich erkenne keines davon an. Komm

nur nicht näher, GWA-Lümmel, oder ich werde dich zerschmettern. Allerdings kannst du deine schwerbewaffneten Speichellecker rufen. Nichts auf der Welt ist mir widerwärtiger.“

Ich schaute zu den Bildschirmen hinüber. Der Offizier der Wache war zu sehen.

„Captain, Sie erhalten hiermit den dienstlichen Befehl, sich aus der Sache herauszuhalten. Sie und Ihre Männer haben auf keinen Fall in diesem Krankenzimmer zu erscheinen, gleichgültig was geschieht.“

„Jawohl, Sir. Kann ich am Bildschirm bleiben?“

„Das sollen Sie sogar. Sie kommen aber nicht herein, klar?“

„Klar, Sir. Verdammt, Sir, legen Sie ihn endlich aufs Kreuz, diesen dreimal ...“

Ich unterbrach seine weiteren Äußerungen durch einen Wink. Toterlay lachte lautstark.

„Befolge seinen Rat - und du wirst nie mehr in deinen Einsatz gehen. Er könnte dir ohnehin nicht gelingen! Die Priester des Sehenden Calthur werden dich auf Anhieb durchschauen, und dann schlägt dein letztes Stündlein. Du Narr, der du glaubst, mich, meine Gewohnheiten und meine Erinnerungen zu kennen! Nichts kennst du! Der dümmste meiner Schüler wird dich durchschauen.“

„Auch das ist ein Irrtum, Professor“, belehrte ich ihn. „Ich kenne Sie bis in den letzten Winkel Ihrer Erinnerung. Und wie möchten Sie nunmehr Ihre Lektion erteilt haben?“

„Meine Lektion, Bübchen!“ brüllte er.

„Richtig, Professor. Sie wollten mich doch gern in die Schranken weisen. Tun Sie es! Ich sagte Ihnen vor wenigen Minuten, daß ich mich jetzt wieder wehren kann. Die Wunden, verstehen Sie! Ich möchte Sie allerdings bitten, sich bei der Prügelei an sportliche Regeln zu halten. Oder kennen Sie die nicht?“

Sein Knotenstock flog in die Ecke. Gleich einer fehlgezündeten Rakete kam er angeschossen. Die Masse seines Körpers lag hinter einem Schlag, der sicherlich einen Büffel betäubt hätte. Er war früher ein bekannter Boxsportler gewesen.

Marcus Owen Toterlay erhielt eine fürchterliche Lehre. Wieso sah er starrköpfig darüber hinweg, daß er nicht nur doppelt so alt war wie ich und auch nicht entfernt die hochwertige Ausbildung hatte wie ein aktiver GWA-Schatten. Aber nein - das wußte ein Mann seiner Art selbstverständlich, nur wollte er es sich nicht eingestehen.

Ich schlug ihn kein einziges Mal, sondern wischte ihm nur aus. Er ging durch meine blitzschnellen Hebelwürfe, die er nicht einmal im Ansatz kommen sah, dreimal zu Boden, doch so schnell war ein „Grauer Grisly“ nicht zu zerbrechen.

Dann flog er, sich überschlagend, gegen den Bedienungsroboter, rutschte von dort aus auf das Pneumobett, zertrümmerte es durch sein Gewicht und blieb liegen.

Ich sah in verschleierte, benommen wirkende Augen. Ich atmete nicht einmal schneller.

„Es tut mir leid, Toterlay, wenn GWA-Schatten von der Kunst der Selbstverteidigung Gebrauch machen, überlebt es der Gegner gemeinhin nicht. Wenn ich gewollt hätte, wären Sie jetzt ein toter Mann. Stehen Sie auf, nehmen Sie Ihren Stock und gehen Sie. Denken Sie auch darüber nach, ob das Erbe des Mars allein Männern Ihrer Art gehört oder vielleicht doch der gesamten Menschheit.“

Er stöhnte dumpf.

„Meine Beine sind taub. Hast du mir einen Lendenwirbel gebrochen?“

„Nein. Aber der dort verlaufende Nervenstrang wird noch zehn Minuten lang arbeitsunfähig sein. Danach setzen die Schmerzen ein, Toterlay! Warum können wir eigentlich nicht Freunde, zumindest aber Verbündete sein, Sie alter Querkopf? Selbst Ihr dicker Schädel durchstößt nicht sämtliche Mauern unserer Gesellschaftsordnung. Bleiben Sie liegen und erholen Sie sich. Soll ich einen Arzt rufen?“

„Den Teufel wirst du tun, Lümmel“, flüsterte er schwer atmend. „Dreißig Jahre jünger - nur dreißig Jahre! Ich hätte Ragout aus dir gemacht.“

„Auch dann nicht, Professor. Ihre Tragik liegt in Ihrer Seele verankert. Sie neigen ständig dazu, sich zu überschätzen. Andere sind besser als Sie. Nicht nur im Ring, sondern auch im Beruf. Man kam nicht umhin. Sie wegen Ihrer Leistungen zu ehren, aber als Dozent konnten Sie sich noch keine vier

Wochen halten. Selbst Firmenchefs, die Ihnen wegen Ihres Könnens jede denkbare Narrenfreiheit eingeräumt hatten, kapitulierten nach spätestens zwei Monaten und setzten Sie auf die Straße. Toterlay, wenn einer wie Sie den Präsidenten eines großen Flugzeugwerks in eine Zentrifuge staucht wie ein nasses Handtuch, den Herrn Präsidenten im Kreise herumschleudert und ihn dabei per Bildübertragung zusehen läßt, wie seine vier engsten Mitarbeiter verprügelt werden, dann reißt selbst einem toleranten Mann die Geduld. Außerdem haben Sie die Ehefrau des Präsidenten belästigt und anschließend in das Wasserbecken für Schlittenbremsversuche geworfen. Gehört sich das?“

Der „Rübezahl“ tobte vor Lachen. Plötzlich konnte er auch seine Beine wieder bewegen. Ich hielt mir die Ohren zu. Aus den Lautsprechern der Bildübertragung kamen seltsame Geräusche. Ich war sicher, daß die gesamte SMARAGD-Besatzung zugehört und zugesehen hatte.

Drei Minuten später wurde Toterlay von zwei aktiven Kollegen abgeholt und in die Mitte genommen.

„Beherrschen Sie sich!“ warnte ich. „Die Männer haben bestimmte Befehle. Diese Leute setzen Sie nicht in eine Zentrifuge.“

Der Gigant ging leicht taumelnd zu seinem Stock, hob ihn auf und stützte sich mit beiden Händen ab. Seine Augen schimmerten wie blaues Gletschereis.

„Woher weißt du das mit der Frau? Woher? Das stand in keinem Bericht. Wir behielten es für uns. Woher weißt du das, Lümmel?“

Ich lächelte ihn ironisch an, ohne zu bemerken, daß mein neues Gesicht ganz anders reagierte. Das war kein Lächeln mehr, sondern ein wölfisches Grinsen.

„Raten Sie mal, Toterlay! Ich könnte Ihnen noch tausend andere Dinge nennen, die Sie, wie Sie meinen, in Ihrem glänzend funktionierenden Gedächtnis vergraben haben. Als Sie beispielsweise auf einer Müllhalde ein kläglich schreiendes Neugeborenes fanden, nahmen Sie es mit.“

„Allgemein bekannt.“

„Das ja! Die Mutter, die nur biologisch eine Mutter war, hatte das verunstaltet zur Welt gekommene Baby ausgesetzt;

an einem unwürdigen Ort. Sie suchten und fanden die Frau. Das ist menschlich verständlich, denn eigentlich sind Sie ein feiner Kerl. Ich finde es aber gar nicht fein, daß Sie die Frau getötet und in einem Behälter mit verflüssigtem Stahl bestattet haben. Das war mindestens Totschlag, wenn nicht gar Mord. Soll ich Ihnen sagen, wie Sie die junge Frau tituliert haben? Wollen Sie wissen, daß Sie von einer Hinrichtung sprachen?“

Der Hüne wankte. Das Mahagonigesicht war leichenblaß geworden.

„Sie gehören eingesperrt, aber ich bin nicht Ihr Richter. Immerhin haben Sie das Kind aufgezogen. Sie nannten es wegen seiner schweren Körperschäden sinnigerweise Quasimodo. Der bürgerliche Name war ebenfalls typisch für Ihren seltsamen Humor. <Robinson> tauften Sie den Kleinen. Der Nachname <Skydoor> ist bezeichnend für Ihre gotteslästerliche Gesinnung. Toterlay, Sie sind eine Mischung aus Urmenschenhäuptling mit angemaßten Machtbefugnissen - ein Kumpel, mit dem man Gäule stehlen kann und auch ein Genie. Sie können jetzt gehen. Bitte!“

Die beiden Kollegen umfaßten seine mächtigen Oberarme und drängten ihn auf die Tür zu. Ich konzentrierte mich auf seinen Bewußtseinsinhalt, besonders aber auf die tiefsten Tiefen seines organischen Gedächtnisspeichers.

Er hatte recht: Wenn ich ihn darstellen wollte, mußte ich jede Einzelheit aus seinem Leben kennen. Ich hatte ihn vierzehn Tage lang studiert. Die Daten hätten, wären sie schriftlich niedergelegt worden, Bände gefüllt. Sein Innenleben war kein Geheimnis mehr.

Hannibal war in ähnlicher Weise vorgegangen. Er wußte alles über Quasimodo.

Im Gegensatz zu dem impulsiven Toterlay hatte sich der Verwachsene in Schweigen gehüllt. Das hatte ihm nichts genützt. Keiner von beiden ahnte, daß wir Telepathen waren. Diesmal hatten wir unsere Fähigkeiten rücksichtslos eingesetzt. Abgründe, aber auch menschliche Großtaten waren ans Tageslicht gekommen.

Ich hatte Toterlay poltern, höhnen und toben lassen. Je mehr er aus sich herausging, um so besser hatte ich ihn sondieren können. Auch das ahnte er nicht.

Nun hatte er eine bittere Lehre erhalten. Ich konnte plötzlich in die letzten Sektoren seines Unterbewußtseins vordringen und dort Dinge entdecken, die mir bislang noch fremd gewesen waren. Es drehte sich hauptsächlich um seine intimsten Pläne. All seine Wunschträume lagen offen vor mir, aber auch all seine innersten Ängste.

Ein wirklich verdorbener Übeltäter war er nicht. Was er getan hatte, war entweder aus Übermut oder aus Überzeugung geschehen. So auch die Gewalttat an Quasimodos Mutter. Das war ein Fall für den Psychiater. Ich dagegen mußte wissen, warum er so gehandelt hatte.

Ich erfuhr auch, daß die Priester des Sehenden Calthur über einige seiner Gesetzesübertragungen informiert waren und dafür sogar handfeste Beweise hatten. Also hatten sie ihn in der Hand. Daraus wurde ersichtlich, warum er, der Freidenker, sich einem gewissen Organisationszwang unterworfen hatte.

Daten dieser Art gab es noch Hunderte. Sie waren alle wichtig.

Hannibal suchte mich eine Stunde später in meinem Appartement auf. Es war großzügig eingerichtet und stellte eine Mischung aus Krankenzimmer und Büro dar.

Es war 11 Uhr, am 10. Juni 2011. Auf dem Bildschirm der Türsicherung erschien ein verunstaltetes Gesicht; breit, quallenartig, mit nach links hängender Unterlippe und einem rechtsseitigen Triefauge von blutroter Färbung. Schwarze, strähnige Haare bedeckten kaum die fliehende Stirn.

„Quasimodo, Glöckner von Notre-Dame, bittet untertänigst um Einlaß“, klang es aus dem Lautsprecher. Hannibals neue Stimme hörte sich pfeifend an. Er hatte an chronischer Luftnot zu leiden.

Ich drückte auf den Öffnungskontakt. Die beiden Stahltürnen der Sicherheitsschleuse fuhren zurück. Sie waren ebenfalls für den „radioaktiven Ernstfall“ gedacht gewesen.

Er schlurfte ins Zimmer. Die langen, kräftigen Arme baumelten gleich abstrakten Anhängseln an einem knapp 1,58 Meter hohen Körper, der allerdings einem wandelnden Panzerschrank glich.

Quasimodo war ungeheuer breit und stark. Die schwarze Behaarung seiner Arme, der Brust und eines Teiles des Rückens war symptomatisch für dieses von der Natur so übel behandelte Menschenkind.

Nur der mächtige Rückenhöcker war unbehaart.

Hannibal wußte längst, daß der echte Quasimodo erstaunlich behende sein konnte. Der hinkende, schlurfende Gang wurde dann zu einem galoppartigen, erstaunlich schnellen Trott.

Als er die Schleuse passiert hatte, blieb er stehen, richtete sich auf und reckte stöhnend die Arme.

„Wie ich das auf die Dauer, vor allem unter Belastung, aushallen soll, ist mir jetzt noch unklar“, beschwerte er sich mit Quasimodos Stimme. Nach der operativen Stimmbandkorrektur konnte er nicht mehr anders sprechen.

„Setz dich. Kleiner. Der Alte hat dir übel mitgespielt. Was macht der Kreislauf?“

„So stabil, wie er mit Hilfe moderner Depotmedikamente sein kann. Der Blutdruck liegt knapp bei hundertzehn.“

„Damit kann man gut leben.“

„Als Normalmensch, ja. Okay, vergessen wir es. Ich bin mit Quasimodo fertig. Mehr als ich erfahren habe, weiß er nicht.“

„Weiß das auch schon der Chef?“

Er lachte mißtonend und endete mit einem schrillen Pfeifton.

„Worauf du dich verlassen kannst. Der Einsatz beginnt morgen früh um drei Uhr. Man geht sogar das Risiko ein, uns mit einem Flugzeug starten zu lassen. Frage aber nicht, was man alles getan hat, um eine zufällige Ortung zu vermeiden. Kurz vor drei Uhr werden fünf Geschwader der Air-Force Manöver über dem Eismeer fliegen. Da soll mal einer unsere Krähe ausmachen. Aber vergiß das ebenfalls! Wie weit bist du mit Toterlay? Hast du ihn endgültig im Griff?“

Ich lehnte mich in dem Kunststoffstuhl zurück. Wie gewohnt hörte ich das Krachen der Lehne, kümmerte mich aber nicht darum. Sollte er doch zerbrechen.

„Ich glaube schon. Sein letzter Gefühlsausbruch brachte mir die entscheidenden Erkenntnisse. Die Calthur-Priester können beweisen, daß er Quasimodos Mutter tötete.“

„Ein feiner Zeitgenosse ist das. Das wird dir aber nützlich sein, oder?“

„Und ob! Das ist das beste Druckmittel der Priester. Wenn man den Einsatz von der Warte aus betrachtet, müßte er erfolgreich sein. Menschen, die man absolut in der Gewalt hat, werden gemeinhin nicht als Gefahr eingestuft.“

Er lachte wieder; diesmal ohne Pfeifkonzert.

„Gemeinhin! Mittlerweile ist die Panne mit Kharon Dalphere geschehen. Man könnte vorsichtig werden. Toterlay ist schließlich als unbeherrscht bekannt. Werden sich kluge Leute auf einen Typ dieser Art verlassen? Oder werden sie versuchen, ihn behutsam abzuschieben? Vielleicht nach dem Motto: Verschwinde, wir halten den Mund, aber laß uns in Ruhe. Wie siehst du das?“

„Sehr zweischneidig. Wir werden es probieren. Wann beginnt der Schauprozeß?“

„Das Datum habe ich soeben von Steamers erfahren. Am 12. Juni 2011, neun Uhr Washington-Zeit. Es ist ein Zivilgericht. Die GWA tritt den Fall offiziell wegen Kompetenznichtigkeit an die Staatsbehörden ab.“

„Kompetenznichtigkeit“, wiederholte ich sinnend den eigentümlichen Begriff. „Also sieht die GWA den Fall als zu harmlos an, um ein Gericht höchster Ordnung anzurufen. Gut, einverstanden. Ist der Zivilrichter voll und ganz informiert worden? Er hat das Urteil zu sprechen.“

Er wurde vom Chef persönlich in alle Geschehnisse eingeweiht. Er sieht die Gefahr für alle und ist einverstanden, aktiv in diesen Einsatz einzugreifen. Der Mann hat Mut.“

„Mehr als das. Okay, Kleiner, du fühlst dich offenbar nicht wohl. Es ist spät. Gehen wir schlafen. Deine Vollfolie gefällt mir nicht ganz.“

„Meinst du etwa mir? Aber was soll man mit so einem hageren Burschen wie mir schon machen, wenn er einen abgebrochenen Riesen zu kopieren hat? Ich hätte dazu einen Vorschlag zu machen. Allerdings mußt du ihn dem Alten unterbreiten, oder ich falle glatt durch.“

„Und wie lautet er?“

Hannibal lehnte sich im Pneumosessel zurück. Er gab dem Druck nach, verformte sich und lüftete durch.

„Ah, das tut gut. Ich möchte im Gerichtssaal offiziell zusammenklappen. Einfach umfallen, verstehst du? Luftnot, Kreislaufversagen und was sonst noch medizinisch dazugehört. Das macht es mir leichter, wenn mir in einem entscheidenden Augenblick wirklich übel werden sollte.“

„Genehmigt. Es wird eingeplant. Nein, grinse mich nicht an. Das zu bestimmen, gehört zu meinen Befugnissen.“

„Oho! Wieder mal Alpha-Vollmachten, was?“

„Selbstverständlich! Die habe ich gefordert und auch erhalten. Ich gehe nicht blind in einen solchen Einsatz. Die Priester des Sehenden Calthur sind keine Dummköpfe. Wir werden es mit hervorragenden Wissenschaftlern und Geistesgrößen zu tun bekommen. Wir werden in etwa dreißig Stunden starten. Schön, dann hat die Qual ein Ende. Ist Reling gut in Washington eingetroffen?“

„Per Atom-U-Boot verließ er den Bau, mit dem Flugzeug kam er an. PLATO recherchiert neuerdings wesentlich vorsichtiger. Zur Zeit wird er mit unseren Daten gefüttert. Reling teilt ihm als beschlossen mit, daß wir aus der direkten GWA-Haft entlassen werden. Ganz beiläufig, versteht sich. Dagegen kann sich das Gehirn nicht wehren. Es erhält lediglich eine Information, wie das üblich ist. Wie war das mit dem Schlafen, Großer? Kann ich bei dir bleiben? Vielleicht fällt uns noch etwas ein.“

„Ihr Knotenstock, Sir!“

Steamers reichte mir Toterlays Symbol. Es war nicht der gleiche Stock, aber er sah genauso aus. In seinem Innern gab es etliche Hohlräume mit ausgeklügelten GWA-Spezialitäten. Jede davon war für einen anderen Zweck bestimmt, aber alle waren sie tödlich in der Wirkung.

Die Maschine war die gleiche, mit der wir am 24. Mai 2011 n. Chr. im Stützpunkt SMARAGD angekommen waren. Sie war vom großen Plattformlift bereits nach oben gehoben worden. Die Hilfstriebwerke für die Heckdüsen liefen.

Hannibal und ich hatten andere Druckanzüge erhalten. Die Normalausführungen hätten uns nicht mehr gepaßt.

Ich verstaute den Stock mühevoll in der engen Kanzel und ließ mich festschnallen. Hannibal hatte wegen seines neuen Gesichts Schwierigkeiten mit der bordinternen Atemmaske. Schließlich konnte er seine herunterhängende Unterlippe aber doch unterbringen.

„Bordsprechkontrolle, Pilot spricht“, ertönte es aus den Hörmuscheln meines Helmes. „Alles klar, Sir?“

„Okay, starten Sie, Captain!“

„Wir bleiben in den dichten Luftzonen. Die Strecke nach Washington ist zu knapp für einen ballistischen Raumflug. Achtung, Frage an Kontrollzentrum SMARAGD: Wie sieht es im Luftraum aus?“

„Voll wie eine Konservendose“, lautete die Antwort. „Fünf Geschwader zu je hundertacht Maschinen brauchen schon etwas Platz. Ziehen Sie erst über Nordkanada hoch.“

„Roger! Automatpilot ist programmiert, Tasterortung wird zugeschaltet.“

„Start frei, viel Glück! Denken Sie an Ihren Kodegeber, oder Sie werden vor Washington heruntergeholt.“

Der Captain lachte. Ich war sicher, daß er daran denken würde.

Wir hoben mit aufbrüllenden Hubtriebwerken nach Helikopterart ab, standen einen Augenblick in fünfzig Meter Höhe über dem sofort zugleitenden Bodenschacht und nahmen dann Fahrt auf.

Zehn Sekunden später begann das kernchemische Deuterium-Atomstrahltriebwerk zu tosen. Es riß uns mit Andruckswerten bis zu 6 g nach oben.

Noch im Steigflug erreichten wir das Nordkap der Brodeur-Halbinsel. Dort zog der Pilot die Maschine endgültig hoch. In siebzig Kilometer Höhe erreichten wir die zwanzigfache Schallgeschwindigkeit. Unter uns huschte Kanada hinweg. Es war wirklich nur ein Katzensprung bis nach Washington! In gerader Linie betrug die Strecke 4.321 Kilometer; für einen zwanzigfach überschallschnellen Raumabfang-Jabo ein Nichts!

Wir waren Punkt drei Uhr gestartet. Knapp eine halbe Stunde später flogen wir in den Luftsicherungssektor der US-Hauptstadt ein und gingen im vorgeschriebenen Luftkorridor langsam tiefer. Bei Maschinen dieser Art dauerten Start und Landeanflug grundsätzlich länger als die eigentliche Reisezeit. Das ließ sich leider nicht ändern.

Wir landeten mit den Hubtriebwerken auf dem Dach eines GWA-Hochbunkers. Er gehörte zum Hauptquartier, lag weit außerhalb der Hauptstadt und stellte ein autarkes Verteidigungssystem erster Größenordnung dar.

Nur eine Viertelstunde später hatten wir die Sicherheitsgänge mit den stationären Waffensystemen passiert. Im sogenannten „Vampirturm“ standen wir schließlich dem Alten gegenüber. Es war 4:26 Uhr, am 12. Juni 2011 n. Chr.

Reling faßte sich kurz. Die ausgedehnten Besprechungen waren beendet. Jetzt hatten nur noch die Fakten zu zählen.

„Sie werden um sieben Uhr nach Washington geflogen und dort von Beamten der Bundeskriminalpolizei übernommen. Die Auslieferungspapiere sind so echt, wie sie es nur sein können. Alle anderen Legitimationen haben wir direkt von Professor Toterlay übernommen. Weitere Urkunden, wie Universitätsdiplome, sind bereits besorgt worden. Es handelt sich um Originale. Da Sie sich offiziell in GWA-Haft befanden, wurden uns die Dokumente anstandslos ausgehändigt. Als Beweismaterial! Sie können also sicher sein, daß Sie über Ihren Werdegang,

angefangen von der Geburt bis zu Ihrem letzten Hinauswurf aus einer kalifornischen Flugzeugfirma, lückenlos legitimiert sind. Das gilt auch für Quasimodo. Sie besitzen das Diplom einer europäischen Ingenieurschule, die Sie durch Toterlays Verbindungen absolvieren konnten. Sie sind graduierter Ingenieur, Fachgebiet Zellenbau für atmosphärisch gebundene und raumtückige Flugkörper. Vorher haben Sie eine dreijährige Lehre als Karosserieschlosser in einem deutscher Automobilwerk mit Auszeichnung hinter sich gebracht. Das wird Ihnen durch die Unterlagen bescheinigt. Versuchen Sie, das mit diesen wichtigen Zeugnissen verbundene Fachwissen in Ihren Gehirnen zu verankern. Quasimodo hat überdies ein Alleskönnen mit geschickten Händen zu sein. Wenn Ihnen jemand ein elektrisches Schweißgerät reicht, lassen Sie es sich ja nicht einfallen, die Elektrode mit dem Werkstück zu verkleben. Dann wären Sie erledigt. Sie ruhen jetzt eine Stunde. Dr. Samy Kulot wird Sie anschließend nochmals untersuchen. Dann wird es ernst.“

6.

Die Geschworenen waren allesamt männlichen Geschlechts.

Der Richter war allerdings kein Mann, sondern eine junge, attraktive Frau mit dunkler Hautfarbe. Anfänglich waren wir überrascht gewesen; aber als sie zu sprechen begann, wußten wir, warum sie sich entschlossen hatte, das gewagte Spiel der Wissenschaftlichen Abwehr mitzumachen. Frauen wie sie fühlten wahrscheinlich intensiver als Männer, daß es hier mit hoher Wahrscheinlichkeit um die Freiheit aller Menschen ging.

Die Geschworenen hatten uns schuldig gesprochen. Ich hatte mich verhalten, wie es der berüchtigte Polterer und Zyniker Marcus Owen Toterlay ebenfalls getan hätte.

Die Zuschauer hatten teils Tränen gelacht, teils waren sie schockiert gewesen. Die Richterin hatte keine Miene verzogen, sondern nur mit den dunklen Augen geprüft und geforscht. Ich wußte, daß sie innere Zweifel hatte. Sie konnte sich mit dem besten Willen nicht vorstellen, daß zwei aktive GWA-Schatten in vollendeten Masken vor ihr standen.

Das hatten wir vorausgesehen. Deshalb waren auch zwei uniformierte Einsatzoffiziere mit juristischer Bildung im Saal erschienen. Und tatsächlich - sie hatte die Männer in ihr Arbeitszimmer gebeten.

Nun hatte sie das Urteil zu sprechen.

Wir wurden zu je fünf Jahren Gefängnis mit Bewährung verurteilt. Ich als Anstifter hatte zusätzlich eine Geldstrafe von einhunderttausend Dollar zu entrichten, oder ersatzweise ein Jahr Haft. Quasimodo, dessen Hörigkeit als Faktotum sie erkannt hatte, erhielt keine Geldstrafe.

Ich begann prompt zu tobten, nannte sie ein „naseweises Weibsbild“ und bekam dafür zusätzlich die Zahlung von tausend Dollar auferlegt.

Die Kosten hatte ich auch zu übernehmen.

Als ich wissen wollte, woher ein mittelloser, weil ständig „grundlos“ entlassener Wissenschaftler mehr als hunderttausend Dollar aufbringen solle, stand unser gemeinsamer Verteidiger auf. Er nannte sich Rod D. Maner, war modisch gekleidet und ebenso elegant in seinen Redewendungen.

„Euer Ehren, ich bin von Freunden und Gönner des Bestrafen angewiesen und ermächtigt worden, einen mir überreichten Blankoscheck nach der Höhe des Strafmaßes auszufüllen. Wir nehmen das Urteil an. Hunderttausend Dollar, Euer Ehren?“

„Hundertundeintausend Dollar, Mr. Maner“, entgegnete sie kühl.

„Oh, ich bitte um Entschuldigung, Euer Ehren, hundertundeintausend, selbstverständlich. Darf ich Ihnen den Scheck persönlich aushändigen?“

„Dem Beamten der Gerichtskasse, bitte. Professor Toterlay bleibt so lange in Haft, bis der Scheck gutgeschrieben ist. Die Sitzung ist beendet.“

Donnerwetter, die junge Frau imponierte mir gewaltig! Sie beging nicht den Formfehler, den Scheck persönlich anzunehmen, oder uns sofort auf freien Fuß zu setzen.

„Käse“, meldete sich Hannibal telepathisch. „Jetzt sitzen wir mindestens drei Tage fest. Schneller kommt die Gutschrift nicht an.“

Das wußte auch unser zwielichtiger Anwalt. Er rang sich ein Lächeln ab und erklärte:

„In diesem Fall, Euer Ehren, werde ich die Summe in bar abheben und sie binnen einer Stunde an der Kasse einzahlen.“

„Das steht Ihnen frei, Mr. Maner.“

Sie nickte, warf uns noch einen Blick zu und ging.

„Verheiratet ist sie bisher nicht“, meldete sich der Zwerg grinsend. „Dafür ist sie auch erst einunddreißig Jahre alt. Eine schnelle Karriere, eh?“

„Ich drehe dir doch noch den Hals um, wenn du anständige Leute telepathisch belauschst.“

„Dienstliche Notwendigkeit, Großer. Aber wenn die Sache vorüber ist, kannst du dich ja in ihrer Gegenwart demaskieren. Junge, du hast Feuer gefangen. Eigentlich wird das auch Zeit. Das ist eine Klassefrau. Allerdings: verheiratete GWA-Schatten taugen nichts mehr. Du müßtest den aktiven Dienst quittieren.“

Er nannte das Damoklesschwert aller Schatten beim Namen. Es war richtig - verheiratete Männer konnten nur noch für den Innendienst gebraucht werden. Der Gedanke war schrecklich; aber er war nicht schrecklich genug, um mich daran zu hindern, ihr lange nachzusehen.

Unser Anwalt war keine Fundgrube für Telepathen. Seine Auftraggeber kannte Mr. Maner wirklich nicht. Ein Unbekannter hatte ihn mit unserer Verteidigung beauftragt, ihn honoriert und ihm den Blankoscheck ausgehändigt; vorsichtshalber sogar einen Barscheck, damit er schnell genug an die Strafsumme herankommen konnte. Maners war für uns nicht nur unergiebig, sondern auch uninteressant. Sein weiteres Gewissen war ein Fall für die Washingtoner Stadtpolizei, bestenfalls für das FBI. Für unsere Maßstäbe war ein „kleines Licht“.

Er hatte auch keine Nachrichten an uns zu übermitteln. Demnach war er für die Auftraggeber ebenfalls eine Null.

Wir waren gegen zwölf Uhr entlassen worden. Maner hatte mir noch fünftausend Dollar in bar ausgehändigt. Dazu war er aufgefordert worden. Das war alles.

Nun saßen wir im Flughafenrestaurant des neuen Washington-Airports, aben eine Kleinigkeit und warteten auf das Kommande.

So sehr wir aber auch die Menschen in unserer Umgebung sondierten - es war niemand darunter, der sich für uns interessiert hätte.

Neugierige Blicke ernteten wir infolge unserer körperlichen Erscheinungen in Hülle und Fülle. Zwei besonders aufdringlichen Männern hatte ich bereits rollengemäß Prügel angedroht.

Vor der knorriegen Riesengestalt zog man sich sehr schnell zurück. Niemand ließ es auf eine handfeste Auseinandersetzung ankommen. Da verstand ich zum Teil, weshalb Toterlay immer übermütiger geworden war.

Kurz nach vierzehn Uhr meldete sich endlich Kiny Edwards, die natürliche Telepathin der GWA. Das junge Mädchen war dem Zugriff unbekannter Gegner entronnen, weil man sie nicht kannte. Wir hatten uns stets gehütet, die Existenz einer Mutantin bekanntzugeben, oder sie gar den anderen Geheimdienstchefs vorzustellen. Sie arbeitete grundsätzlich im Hintergrund als Nachrichtenübermittlerin. Diese Aufgabe erledigte sie so gut und abhörsicher, wie niemand sonst auf unserer Welt. Lediglich ein anderer fähiger Telepath hätte ihre Sendungen vernehmen können, aber dazu hätte er sich erst einmal auf ihr Schwingungsmuster einpegeln müssen.

„Kiny spricht. Hören Sie mich, Thor?“

„Laut und kräftig. Wo steckst du. Kleines?“

Sie lachte. Es „klang“ fröhlich.

„In einer Nebenabteilung des hiesigen HQs. Ich soll Ihnen ausrichten, Ihr Auftritt wäre erstklassig gewesen. Es steht fest, daß die Leute, die uns interessieren, über den Urteilsspruch längst informiert sind. Mr. Maner ist vor zehn Minuten tödlich verunglückt.“

„Was?“ fuhr ich auf. Hannibal trat mir auf den Fuß. Ich hatte laut gesprochen.

„Doch, Sir, es tut mir sehr leid. Er war sicherlich ein böser Mensch, aber das hätte ich ihm nicht gewünscht. Der Chef ist der Meinung, daß man ihn nur vorsichtshalber eliminierte. Ein Mann wie Mr. Maner stellt bestimmt nicht einen großen Ventilator auf den Rand seiner Badewanne. Das Gerät ist hineingefallen. Mr. Maner war auf der Stelle tot.“

„Mord!“

„So wird es wohl sein. Darf ich fortfahren, Sir?“

„Aber sicher. Kleines. Soll der zweite Teil des Einsatzplanes anlaufen?“

„Schnellstens. Nehmen Sie bitte das nächste Flugzeug nach Colombo, Ceylon. Es gibt täglich eine Direktverbindung. Die Maschine ist selten ausgebucht. Sie werden bestimmt noch zwei Tickets erhalten können. Nehmen Sie unter allen Umständen die Erste Klasse. Toterlay flog nie zum halben Preis.“

„Okay, verstanden. Wie geht es weiter?“

„In Colombo finden Sie jede Unterstützung. Man wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen. Testen Sie die Echtheit Ihrer Kollegen mittels Ihrer besonderen Fähigkeiten. Wenn Ihr Kapital erschöpft ist, bekommen Sie unauffällig Nachschub. Wir haben an alles gedacht. Verkaufen Sie südafrikanische Brillanten. Sie erhalten sie nach der Ankunft. Den Beutel hatten Sie im Schraubteil Ihres Knotenstocks verborgen. Das soll dem Gegner klarwerden, denn es steht fest, daß die Priester des Calthur Toterlays Versteck längst kennen.“

„Das weiß ich auch. Sonst noch etwas. Kleines?“

„Das wäre vorerst alles. Ich komme als Touristin in der südindischen Hafenstadt Madras an. Von dort aus kann ich Sie mühelos erreichen und Sie mich. Sir, die GWA-Maschinerie läuft auf Hochtouren. Fünftausend Menschen aller Fachrichtungen arbeiten ununterbrochen. PLATO haben wir unter Kontrolle. Seine Daten sind noch immer schädlich, aber wir befolgen sie - soweit es möglich ist. Sie dürften recht gut abgesichert sein. Viel Glück, Sir.“

Sie unterbrach die Verbindung. Hannibal erhob sich ohne weitere Erklärungen und schlurfte zu den Transportbändern hinüber. Die Schalter der Fluggesellschaften lagen ein Stockwerk tiefer.

Ich lauerte immer noch auf Menschen, die sich wenigstens gedanklich mit uns beschäftigen. Es war aber niemand da. Die Neugierigen und Flüsterer waren bedeutungslos.

Hannibal kehrte nach einer halben Stunde zurück. Er hatte die beiden Tickets.

„Flug CC-784, 17:58 Uhr, nonstop“, erklärte er telepathisch. „Großer ...“

„Was?“

„Die Sache gefällt mir nicht. Die Herren Wissenschaftler des Meeresgrunds lassen uns eiskalt abblitzen. Wenn sie noch an uns interessiert wären, hätte sich längst einer gemeldet.“

„Ist die Beauftragung des Anwalts und die Zahlung der Geldstrafe etwa nichts?“

„Ein Abschiedsgeschenk mit dem deutlichen Wink, über bestimmte Dinge den Mund zu halten und sich nicht mehr sehen zu lassen. Das ist es! Ein Typ wie du ist für die Leute zu aufregend. Die befürchten, in eine Menge Schwierigkeiten hineingezogen zu werden. Außerdem - was wissen wir eigentlich über die Diener des Sehenden Calthur? Nichts! Oder hast du mehr aus Toterlays Bewußtsein herauslesen können?“

Der Kleine besaß die unangenehme Gewohnheit, die Dinge beim Namen zu nennen. Nein, ich hatte nichts erfahren, was in irgendeiner Form gesetzeswidrig gewesen wäre.

Die Sekte der Wissenschaftler war weltweit anerkannt. Die Internationale Atomenergiebehörde hatte ihnen sogar die Benutzung nuklearer Materialien gestattet.

„Dein Schweigen ist auch eine Antwort“, beschwerte sich der Zwerg.

„Sie ist keine! Okay, Toterlay weiß wirklich nichts, was man gegen die Calthur-Diener verwenden könnte. Die Materialdiebstähle in Australien hat er auf eigene Rechnung unternommen. Er wurde aber stillschweigend unterstützt. Das kann man jedoch nicht beweisen. Und wenn man es könnte, wäre es im Gesamtergebnis ein lächerlicher Faktor. Wir könnten aber durchaus so tun, als wüßten wir wesentlich mehr, als Toterlay tatsächlich jemals erfahren hat. Gib mir zwei bis drei wichtige Leute der Sekte, und ich weiß fünf Minuten später, was sie zu verbergen haben.“

„Eigentlich sollte man verstehen, warum man im Mittelalter Hexen, Hexenmeister und sonstiges Gelichter umgebracht hat, oder?“ meinte er spöttisch. „Allerdings waren sie nicht mit dem Teufel im Bund, sondern besaßen lediglich parapsychische Gaben, die sie in ungeschickter Form preisgaben. Sei nicht ebenfalls so unklug, oder die Herren des Meeresgrunds löschen uns aus. Die Leute besitzen marsianische Geräte - und sie können sie bedienen. Paß unbedingt auf, Verehrter!“

7.

Wir waren sofort nach der Landung auf dem Flughafen von Colombo mit einem Flugtaxi zu der nördlich liegenden Hafenstadt Negombo geflogen.

Sie befand sich an der ceylonesischen Westküste und ebenfalls am Golf von Manar, der die Teeinsel vom vorderindischen Festland trennt.

Dort, in den nur allmählich zu größeren Meerestiefen abfallenden Küstengewässern, hatten die Wissenschafts-Priester des Sehenden Calthur ihre Untersee-Terrassenstadt angelegt.

Es war auf eigene Kosten und ohne jede staatliche Unterstützung geschehen. Die vielen Milliarden, die sie infolge ihrer Erdölfunde von den energiehungrigen Völkern der Welt erhalten hatten, sollten ausnahmslos für die Erbauung der Meeresstadt Calthurion verwendet worden sein.

Der Bahnhof der sekteneigenen Tunnelbahn lag etwas südlich der Hafenstadt. Dort konnte man in die druckfesten Pendelzüge einsteigen, mit ihnen unter dem Boden verschwinden und nach der Unterquerung der Küstenlinie die große Hauptschleusenstation von Calthurion erreichen.

Städte dieser Art gab es seit Beginn des 21. Jahrhunderts auf der ganzen Welt. Man fand sie vor der kalifornischen Küste ebenso wie weit im Norden vor den norwegischen Inselketten. Die Bevölkerungsexplosion hatte die Menschheit gezwungen, nicht nur nach neuartigen Wohngebieten zu suchen, sondern überdies nach solchen, die auch Nahrung boten.

Ich kannte Calthurion nur aus Toterlays Erinnerungen; und die waren nicht schön. Er hatte sich dort unten eingeengt und seiner persönlichen Freiheit beraubt gefühlt.

Außerdem hatte er seine üblichen Tobsuchtsanfälle bekommen, anderen Leuten Prügel angedroht und Alkoholorgien gefeiert. Wenn ich daran dachte, daß er eine große Flasche Whisky vertrug, wurde mir schon übel. Hoffentlich mußte ich das nie demonstrieren.

Der Oberflächenbahnhof der Unterseestadt war ein großzügig gestalteter, überwiegend flach gehaltener Gebäudekomplex in modernem Baustil. Man hatte sich nach euro-amerikanischen Mustern orientiert und auf alles verzichtet, was die alte Kultur der Insel hätte versinnbildlichen können.

Es gab weder tempelartige Konstruktionen noch künstlerische Dokumentationen über die Aufgabe der Sekte. Kalt, nüchtern aber technisch faszinierend lag der Komplex vor uns.

Wir traten in eine weite Halle ein. Hinter uns schlossen sich die Drucktüren der Klimaschleuse. Innen herrschten angenehme Temperaturen und eine wesentlich geringere Luftfeuchtigkeit.

Die Fahrgastabfertigung war vollelektronisch. Wir schoben unsere internationalen Kreditkarten in den Schlitz, bestimmten den Endbahnhof als Ziel und erhielten zwei ovale Marken. Sie öffneten den Zugang zu den beiden Bahnsteigen.

Wir passierten die Sperre, durchschritten die Sicherheitsschleuse mit ihren Waffendetektoren und konnten dann endlich die Rolltreppe zum vorderen Bahnsteig betreten.

Bis hierhin war alles ordnungsgemäß verlaufen, doch am Ende der Rolltreppe begannen die Schwierigkeiten.

Sie wurden von drei Wissenschafts-Priestern Erster Ordnung verkörpert.

Sie trugen weite, knöchellange Gewänder von tunikaähnlichem Schnitt. Ihrem Rang entsprechend, war die Farbe hellgrün. Die Füße steckten in geschlossenen, reichgestickten Mokassins.

Ich ging langsamer. Kannte Marcus Owen Toterlay die drei Männer? Hatte er sie zu kennen? Ich forschte schleunigst in meinem Gedächtnis nach.

Ja, sie waren in seinem Bewußtsein verankert gewesen. Besonders der ältere Mann in der Mitte war für Toterlay ein Begriff.

Er war hochgewachsen, schmal, asketisch wirkend, aber offenbar kein Inder oder Ceylonese. Sein schwarzes Haar trug er in der Form einer steifen, bürstenartigen Sichel. Sie begann über der Stirn und endete im Nacken. Die restliche Kopfhaut war kahlgeschoren. Er hätte ein nordamerikanischer Indianer aus den alten Neuengland-Gebieten sein können, aber das war er nicht.

Seinen Geburtsnamen hatte Toterlay nie erfahren, dafür aber seine offizielle Bezeichnung, die im Rahmen der Sektengepflogenheiten eindeutig auf seinen hohen Stand und seine leitende Funktion hindeutete.

Es war der „Naahrgar“, gleichbedeutend mit Handlungsbevollmächtigtem, Generaldirektor oder in diesem Fall mit dem höchsten Würdenträger. Er hatte zusammen mit wenigen anderen Männern die Geschicke des Bundes zu bestimmen. Er war eine enorm wichtige Persönlichkeit, die Anordnungen jeder Art treffen konnte.

„Vorsicht!“ warnte Hannibal telepathisch. „Ein Ungar, Name Jonosch Skartzy! Mitbegründer der Sekte, jetzt oberster Chef. Fähiger Biochemiker, früher ordentlicher Professor in Europa, dann verschwunden, bis er hier wieder auftauchte. Ich werde ihn - verdammt, der Knabe ist parimmun!“

Die Erkenntnis traf mich schockartig. Ich verhielt den Schritt, um diesen Schlag erst einmal zu verarbeiten. Mir wurde plötzlich klar, warum meine telepathischen Tastversuche ergebnislos verlaufen waren.

Was hatte ich zu Hannibal gesagt? „Gib mir zwei bis drei führende Leute der Sekte, und ich weiß fünf Minuten später, was man zu verbergen hat!“

Und nun stand ich vor dem mächtigsten Mann und konnte ihn nicht bezwingen. Wenn jemand die Geheimnisse des Calthur-Bundes kannte, dann war er es.

Ich tastete hastig nach seinen beiden Begleitern. Sie waren; jünger, aber ebenfalls parataub.

Wie hatten sie das gemacht? Operativ, durch Medikamente, technische Abschirmungen, oder waren sie selbst weit fortgeschritten? Konnten sie sich abblocken? Wenn das der Fall war, mußten sie meine Suchimpulse spüren; und das war schon gefährlich! Der echte Toterlay hatte es niemals probieren können, denn er besaß keine parapsychischen Begabungen.

„Haltung!“ vernahm ich Hannibals Durchsage. Er hatte sich bereits eingehend mit den drei Priestern beschäftigt. „Sie können unsere Tastimpulse nicht spüren. Unser Glück! Also sind sie nicht para-begabt, sondern einfach nur para-taub für den Suchenden. Wenn alle leitenden Leute der Sekte diese Immunität besitzen, können wir unsere Koffer packen. Dann ist es aus und vorbei mit den Erkenntnissen. Vorsicht, die beiden jüngeren Robenträger haben wir ebenfalls zu kennen. Es sind Sekretäre, aber ebenfalls vollwertige Wissenschaftler.“

Sie schauten uns reglos entgegen, Statuen gleichend. Wenn die Calthur-Sekte pseudoreligiöse Hintergründe hatte, woran wir nicht glaubten, dann beherrschten sie die Kunst des Wartens in hohem Maße. Nach unserer Auffassung war die Sekte lediglich eine Tarnorganisation für unerlaubte oder zumindest äußerst fragwürdige wissenschaftliche Experimente auf allen Fachgebieten.

Ich schritt so aus, wie ein Professor Toterlay zu gehen hatte; raumgreifend, mit abwechselnd nach vorn gestreckten Schultern, gewalttätig und provozierend.

Dann hatte ich sie erreicht. Sie standen vor der letzten Sperre, des Bahnsteigs. Ein Rohrbahnhzug fuhr pfeifend in die Station;

ein. Weit hinten schlössen sich die Tore der Oberflächen-Druckausgleichsschleuse.

„Ah, der Naahrgar persönlich“, fuhr ich den asketischer Mann an. „Warum werde ich erst hier empfangen? Was soll der verdamte Unfug bedeuten? Geben Sie den Weg frei. Sind meine Zimmer in Ordnung? Getränkeroboter gefüllt? Ihre Kreaturen lernen mich kennen, so wahr ich Toterlay heiße. Platz da, Buben.“

Mit der rechten Hand schleuderte ich einen der jungen Priester zur Seite. Der Naahrgar war einer der wenigen Männer, die ich per „Sie“ anzusprechen hatte. Jüngere Leute waren von Toterlay

„Buben“, „Lümmel“ oder ähnlich diskriminierend tituliert worden. Kein Wunder, daß man ihn so gern hatte!

Der junge Mann taumelte und stürzte beinahe. Ein Blick des Hasses traf mich.

Aus den Augenwinkeln bemerkte ich, daß der Bahnhof plötzlich fast menschenleer war. Nur wir waren noch anwesend.

Der Naahrgar musterte mich ausdruckslos, aber in seiner Hand lag plötzlich eine kleine Waffe. Es handelte sich um einen der neuartigen Nadler; um eine Miniwaffe, die 0,8 Millimeter dicke Strahlrundnadeln mit raketenähnlichem Eigenantrieb verschoß. Da die Nadeln infolge ihrer Mündungsgeschwindigkeit von 1.638 Meter-Sekunden die unangenehme Eigenschaft besaßen, innerhalb eines Körpers extrem schnell um alle denkbaren Achsen zu rotieren, erzeugten sie schwere Verletzungen.

„Mich werden Sie nicht berühren, Sie Dummkopf“, vernahm ich seine Stimme. Sie klang gelassen. Er meinte es ernst!

Ich trat einen Schritt zurück und umklammerte meinen Knotenstock.

„Was soll das, Naahrgar?“ rief ich in mühevoll verhaltenem Zorn. Ich fühlte, daß mein Foliengesicht rot anlief. Das war gut.

„Das bedeutet Ihre Verabschiedung, Professor Toterlay. Sie sind von Natur aus ungeschickt. Aber für so tölpelhaft, nach dem aufsehenerregenden Prozeß nochmals hier zu erscheinen, haben Sie nur wenige meiner Brüder gehalten. Ich allerdings war davon überzeugt, und deshalb bin ich hier.“

„Meine Verträge ...“

„Sind nichtig. Sie haben die Priester des Sehenden Calthur vor den Augen der Welt diskriminiert und den Verdacht aufkommen lassen, wir hätten Sie zu den Materialdiebstählen angestiftet.“

Ich lachte dröhnend.

„Ach nein! Und das haben Sie wohl auch nicht getan, wie? Woher kam denn meine Ausrüstung?“

In seinem Gesicht zuckte kein Muskel.

„Das wissen wir nicht.“

„Und meine Geldstrafe? Wer hat die bezahlt? Sie auch nicht, was?“

„Natürlich nicht! Wir sind Ihnen zu nichts verpflichtet. Sie haben die Bahnhalle des Sehenden Calthur sofort zu verlassen. Sie erhalten Hausverbot mit der Androhung, daß ich Sie auf der Stelle wegen versuchter Sabotage und Werksspionage von den hiesigen Behörden verhaften lasse, sobald Sie Ihren Fuß noch einmal auf unser Gelände setzen. Gehen Sie, oder ich lasse Sie durch die Ordnungsdiener gewaltsam abführen.“

Ich sah mich um. In der Halle standen plötzlich etwa zwanzig Mann. Sie waren lediglich mit langen Gummiknöppeln bewaffnet, aber das genügte, um der Drohung Nachdruck zu verleihen.

„Die Herrschaften geben sich nicht die geringste Blöße“ vernahm ich Hannibals Durchsage. „Ich wette, daß er für seinen Nadler sogar eine Führungserlaubnis besitzt. Wir verschwinden, Großer. Das war ein Schlag ins Wasser. Aus der Traum!“

Oh nein, so schnell gab ich nicht auf! Hannibals Erkenntnisse waren richtig und auch begründet. Wir hatten verloren - aber nur vorerst! Die unterseeische Stadt würde uns einige Zeit verschlossen bleiben, aber eines Tages würde ich hineinkommen. Dann wollte ich sehen, wie viele der Herren absolut para-immun waren.

„Ich wiederhole meine Aufforderung ein letztes Mal. Gehen Sie! Wir möchten Sie hier nie mehr sehen. Professor Toterlay. Sie sind untragbar geworden.“

Beinahe hätte ich ihm geantwortet, daß dies auch der Zweck unserer Vorführung gewesen sei. Jedenfalls waren wir von Person anerkannt worden, und das war schon sehr viel.

Ich spielte den Trumpf aus, den ich für diesen Fall vorbereitet hatte. Mit einer eventuellen Ablehnung durch die vorsichtig gewordenen Priester war unter diesen Umständen zu rechnen gewesen. Der Schauprozeß hatte aber stattfinden müssen, um unsere vorgetäuschte Identität hieb- und sichtfest zu machen.

Diesmal verlor ich nicht die Nerven. Der Naahrgar zeigte die erste Reaktion. Er schien überrascht zu sein, in meinem Gesicht lediglich ein ironisches Lächeln zu entdecken.

„Ich hätte Sie gern für einen Augenblick unter vier Augen gesprochen. Bitte!“ sagte ich gedämpft. Auch das war ungewöhnlich. Das Wörtchen „bitte“ hatte Toterlay niemals ausgesprochen.

Hannibal schlurfte zurück und verneigte sich devot. Gegen ihn hatte man nichts einzuwenden, aber er war nun einmal mein Faktotum. Er wurde auch kaum beachtet.

„Sie bitten?“ staunte der Oberpriester. „Professor, versuchen Sie nicht, mit mir eines Ihrer berüchtigten Spielchen zu spielen.“

„Ich lege keinen Wert darauf, Naahrgar. Kann ich Sie allein sprechen?“

Er winkte. Die beiden Sekretäre verschwanden; Hannibal zog sich noch weiter zurück. Dann standen der Chef der Unterseestadt und ich allein vor dem Bahnsteig.

„Ich werde vergessen, von wem ich in dezenter Form beauftragt wurde, die marsianischen Nachschubgüter zu durchforsten. Ich werde auch vergessen, daß ich von einem gewissen Rod D. Maner strafrechtlich verteidigt wurde, daß er über einen ominösen Blanko-Barscheck verfügte und daß er wenig später tödlich verunglückte. Zum Teufel, er interessiert mich einen Dreck.“

„Sie werden schon wieder ausfallend, Professor.“

„Ach nein, meinen Sie das zu fühlen? Dann fühlen Sie verkehrt! Sie denken auch verkehrt, mein Bester. Marcus Owen Toterlay, der viele Niederlagen einstecken mußte, war auf dem australischen Festland vorsichtig und vorausschauend wie noch nie. Das heißt, daß ich einige enorm wichtige Dinge infolge meines Könnens schneller gefunden habe, als es meine Auftraggeber erfuhren. Da Sie das ja nicht gewesen sein wollen, kann es Ihnen gleichgültig sein, von mir zu hören, daß ich meine Auftraggeber hintergangen habe. Wissen Sie auch, warum? Weil ich ahnte, von diesen Herren plötzlich in den Abgrund der Vergessenheit gestoßen zu werden. Aber wie gesagt, das kann und muß Ihnen ja egal sein. Stört Sie meine legere Ausdrucksweise?“

„Man gewöhnt sich daran“, antwortete er zurückhaltend. Ich lachte so verhalten, wie es mir möglich war. „Schön, Naahrgar! Ich will Ihnen nicht zu nahe treten. Außerdem verstehe ich sogar Ihre Haltung. Ich ließe mich nämlich auch nicht mehr offiziell mit Toterlay ein. Sie können alles verlieren, nur nicht Ihr Gesicht, nicht wahr? Gut, ich helfe Ihnen dabei. Ich gehe. Sie sind nach außen hin rehabilitiert, und ich beginne auf dem Mond mit gewissen Experimenten, zu denen mich die Dinge befähigen, die ich dank einer sehr großzügigen Ausrüstung in Australien gefunden habe. Besitzen Sie die Möglichkeit, die Schockwelle eines marsianischen Materietransmitters anzumessen? Wenn ja, dann passen Sie demnächst besonders sorgfältig auf. Ich werde nämlich durch ein Gerät dieser Art zum Mond befördert werden und dort blitzschnell materialisieren. Der Gigantrechner auf Luna, von der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr ZONTA genannt, besitzt zahlreiche Außenstationen, die noch nicht entdeckt wurden. Ich kenne eine davon. Die Justierungsdaten des von mir gefundenen Geräten sind eindeutig genug.“

„Sie träumen, Professor Toterlay!“

Ich stieß den Eichenstock heftig auf den Boden.

„Verdammter Narr, der Sie sind! Wie können Sie es wagen, an meinem wissenschaftlichen Können zu zweifeln? Sie können mich in jeder Beziehung für einen Dummkopf halten, im Rahmen meines Fachgebietes aber nicht. Haben Sie das begriffen?“

Er antwortete nicht. Nur seine dunklen Augen prüften. Er wurde unsicher.

„Also hören Sie zu, Naahrgar. Ich lege aus gewissen Gründen Wert darauf, weiterhin von selbstverständlich unbekannten Freunden unterstützt zu werden. Ich habe dafür genau das zu bieten, weswegen ich mit Quasimodo nach Australien geschickt wurde. Und noch mehr! Ich besitze ein Kommandoschlüsselgerät der ehemaligen marsianischen Flotten-Admiralität. Ahnen Sie, was man damit anfangen kann?“

Er atmete etwas schneller. Seine Antwort kam überhastet. Endlich hatte ich ihn im Griff.

„Wenn Sie damit einen Kommandokodator meinen, so darf ich Sie darüber aufklären, daß ein Gerät dieser Art nur von Menschen mit einem Intelligenzquotienten von über fünfzig Neu-Orbton bedient werden kann. Andernfalls spricht es niemals an.“

Ich riskiere alles! In meiner Hand erschien der Kommandokodator. Er klappte auf. Die sinnverwirrende Fülle der Schalteinheiten mit all ihren typischen und unnachahmlichen Farbsymbolisierungen war zu erkennen.

„Damit Sie mich nicht für einen Lügner halten. Und die fünfzig Neu-Orbton werde ich dort erhalten, wo es möglich ist, sie zu bekommen; nämlich in einer marsianischen Schulungsbank auf Luna. Falls Sie jetzt auf die Idee kommen sollten, der in Ihren Augen glänzenden Gier nachzugeben und Ihre schmutzigen Buben auf mich zu hetzen, wird Quasimodo einen Funkspruch an meine Vertrauten senden. Ich bin nicht ganz allein, Naahrgar. Sie kennen mich noch lange nicht.“

Ich steckte den Kodator wieder ein. Hannibal, der meine Aussagen telepathisch mitgehört hatte, hielt bereits das in seinem Vielzweck-Armband eingebaute Funkgerät vor die Lippen. Sein Grinsen wirkte abstoßend.

Der Chefpriester beherrschte sich. Nur seine Augen schienen von innen heraus zu glitzern.

„Was haben Sie vor?“ erkundigte er sich schwer atmend.

„Das hörten Sie bereits! Ich begebe mich zum Mond. Dort können Sie sich mit mir in Verbindung setzen.“

„Wie?“

Ich lachte wieder sehr laut und rammte den Stock auf den Boden.

„Wie? Meinen Sie nicht auch, einige Ihrer Leute könnten sich, natürlich rein zufällig und nur wissenschaftlich interessiert, in Zonta-City aufhalten? Man gab Ihnen doch die offizielle Erlaubnis, ebenfalls in der alten Marsfestung forschen zu dürfen. Na also, lassen Sie sich etwas einfallen. Sie Klugschwätzer. Und jetzt gehe ich. Oder wollten Sie mich doch noch in die Stadt geleiten?“

„Das - das ist unmöglich“, bekannte er.

„Natürlich. Sie haben sich vorschnell engagiert. Narr und nochmals Narr! Wie haben Sie nur auf die absurde Vermutung kommen können, Marcus Owen Toterlay ließe sich mit seinem Beutegut erwischen? Das war längst in Sicherheit, als die GWA-Patrouille erschien. Das war auch nur ein Zufall, oder man hätte mich nie zu fassen bekommen. Was denken Sie denn, wen Sie vor sich haben? Also, lassen Sie sich etwas einfallen und passen Sie auf Ihre marsianischen Orter auf.“

„Sie sprechen in Rätseln.“

„Reden Sie keinen Blödsinn, Mann, Selbstverständlich be-, sitzen Sie marsianische Ortungsgeräte, mit denen man tadellos ^{/*} einen Transmitterschock anmessen kann. Stellen Sie ein paar gute Leute dran. Wenn die Schockwelle kommt, bin ich bereits in einem Außenwerk der Altfestung ZONTA. Dann erwarte ich von Ihnen ein Angebot.“

Ich drehte mich abrupt um, stampfte zur Rolltreppe hinüber und fuhr nach oben. Hannibal blieb dicht hinter mir.

Zehn Minuten später leuchtete über uns wieder die warme Sonne der Teeinsel. Man war uns nicht gefolgt.

„Das war eine knallharte Nuß, Großer“, gab Hannibal durch. „Mir scheint, er hat angebissen.“

„Und wie. Mein Kodator gab ihm den Rest. Jetzt brauchen wir nur noch einen tadellos funktionierenden GWA-Transmitter, damit der ehrenwerte Naahrgar auch seine Schockwelle bekommt. Haben wir einen einsatzklaren Transmitter?“

Ich grinste ihn an. Er war leichenblaß.

„Sagtest du einsatzklar, du Bluffer? Du weißt genau, daß wir ein Gerät mitsamt Kraftstation und Nebenaggregaten im Hauptquartier Washington aufgebaut haben. Niemand kann es exakt bedienen. Und wenn der Versuch überhaupt gemacht wird, dann nur, wenn der Gigantrechner ZONTA vorher sein Okay gibt und die Empfangsstation auf dem Mond genau auf unseren Sendeimpuls einjustiert.“

„Ja, ich weiß. ZONTA kann ich mit Hilfe meines Kodators nicht dazu zwingen, weil das Gehirn dann ganz genau wissen würde, daß der GWA-Schatten, Brigadegeneral HC-9, gar nicht in Genf

verbrannt ist. Das könnte man ZONTA beichten, wenn wir nicht wüßten, daß unser GWA-Rechner PLATO vom Mond aus manipuliert wird. Da das jedoch nur über die Verbundleitung geschehen kann, steckt der marsianische Gigantroboter faustdick in der Sache drin. Also kann ich ihn nicht anrufen und ihn anweisen, gefälligst einen Empfangstransmitter einzuschalten, nur damit wir dem Naahrgar eine Hyperschockwelle vorführen können.“

„Roboterlogik! Ich komme nicht mehr mit. Großer, eines Tages werde ich meinen Kram allein machen. Du bist zu strapaziös.“

„Das ehrt mich. Nein, du sollst nicht dazwischenreden, wenn Männer denken.“

„Ha! Männerfilialen, eh?“

„Werde nicht unverschämt. Natürlich können wir das GWA-Gerät nicht verwenden. Wir können aber eine marsianische Luftflutbombe zünden! Sie wird haargenau jene fünfdimensionale Schockwelle erzeugen, die auch ein Materietransmitter ausstrahlt.“

„Ich werde wahnsinnig.“

„Keine leeren Versprechungen, Kleiner. Gib das an Kiny durch. Ich habe zu überlegen. Die Bombe geht in der Antarktis hoch, denn dort wimmelt es ebenfalls von marsianischen Nachschubgütern. Offiziell starten wir von dort aus mit einem heimlich gefundenen und betriebsbereit gemachten Transmitter. Die geographische Position muß stimmen. Ich habe dem Naahrgar nicht verraten, wo das Gerät steht. Es kann ebensogut in der Antarktis sein.“

Hannibal überlegte angestrengt.

„Okay, einverstanden. Wir werden garantiert beobachtet. Also haben wir uns tatsächlich in die Antarktis zu begeben. Von dort können wir unauffällig mit einem GWA-Raumschiff verschwinden, doch erst müssen wir einmal dort sein. Das muß so heimlich geschehen, daß die Calthur-Leute größte Schwierigkeiten haben, uns überhaupt zu beschatten.“

„Sehr gut. Und weiter?“

„Wir müssen darauf achten, daß sie nicht wirklich unsere Spur verlieren, wenigstens nicht während der Reise. Dann geht die Lichtflutbombe hoch. Im gleichen Moment verschwinden wir. Es muß so aussehen, als wären wir von einem Transmitter abgestrahlt worden. Unsere Leute bringen uns in Sicherheit. Anschließend starten wir blitzartig mit der 1418 zum Mond. Flugdauer fünfzehn Minuten. In Zonta-City muß alles vorbereitet werden.“

„Kein Problem.“

„Anzunehmen. Unsere Leute haben Zeit. Wie kommen wir in die Antarktis?“

„Rüg nach Südafrika, ganz offiziell. Dort erscheint Allison mit einem schnellen Privat-U-Boot. Dann sehen wir weiter.“

„Allison!“ sagte der Kleine laut. „Zum Teufel, schon wieder Allison. Aber er ist genau der richtige Mann für einen solchen Einsatz.“

„Eben. Und vor allem ist er kein GWA-Wissenschaftler. Wir müssen ihn noch schnell präparieren. Weiße Weste nach außen, obwohl er mit Toterlay hier und da gefeiert hat. Das muß der Alte managen. Okay, rufe Kiny an.“

„Sie ist schon da, Sir“, vernahm ich ihre telepathische Stimme. „Ich habe mir erlaubt, auf Ihrer Frequenz mitzuschwimmen. Der Chef ist bereits informiert. Ich soll ausrichten, er näherte sich bedenklich einem Schlaganfall, und eine Disziplinarstrafe bekämen Sie wahrscheinlich auch; aber sonst ist er einverstanden. Die Planung läuft bereits. Allison wird soeben über GWA-Ultrafunk angerufen. Der afrikanische Zentralgeheimdienst wird eingeschaltet. Sie wollen doch nach Südafrika? Wie wäre es mit Oberst Graham G. Maykoff?“

„Bestens geeignet. Er darf uns aber nicht erkennen.“

„Dafür müssen Sie durch Ihr Auftreten sorgen. Wenn er argwöhnisch wird, denken Sie daran, daß er ein wirklichere Freund ist. Er wird schweigen.“

Hinter uns tauchten einige Calthur-Priester auf. Wir ignorierten sie und schritten auf ein Lufttaxi zu.

„Sie müssen in Colombo Ihre Brillanten verkaufen, Sir“, mahnte Kiny. „Die fünftausend Geschenk-Dollar dürften fast aufgebraucht sein. Erste-Klasse-Flugreisen sind teuer.“

„Ich denke daran. Grüße den Chef, Kleines. Erinnere ihn auch daran, daß er mir Alpha-Vollmachten gegeben hat. Die disziplinarischen Maßnahmen soll er sich aus dem Kopf schlagen. Was Dr. Allison betrifft, so soll sein negatives Erscheinungsbild mit Toterlay und dessen Aufenthalt in Australien verknüpft werden. Es könnte durchaus geschehen sein, daß der Wissenschaftler Allison Toterlay beim Abtransport der gestohlenen Güter tatkräftig unterstützte. Wenn wir ferner von ihm mit einem U-Boot abgeholt werden, rundet sich das Bild zum Kreisbogen der Logik. Alles verstanden. Kleines?“

„O ja, sehr gut sogar, Sir. Sie werden doch hoffentlich nicht eines Tages zum Gegner der Menschheit werden? Ihre Überlegungen sind irgendwie erschreckend. Aber vielleicht ist Vollkommenheit immer mit einem Schock für Normalmenschen verbunden.“

„Philosophiere nicht, Mädchen. Ich bin nicht vollkommen. Ende.“

8.

Infolge der eingeleiteten Maßnahmen war es selbstverständlich gewesen, den von Australien beanspruchten Quadranten der Antarktis aufzusuchen.

Hier, im Süd-Viktoria-Land, in der Nähe des magnetischen Südpols, türmten sich eisbedeckte Gebirge bis zur Höhe von 2213 Meter.

Namenslose Gipfel ragten in den wolkenverhangenen Himmel. Ein Schneesturm brauste über das Land, denn auf der südlichen Hemisphäre der Erde hatte der Winter begonnen.

Wir schrieben den 22. Juni 2011. Es war 16:45 Uhr.

Wir hatten zehn Tage zur Vorbereitung des Einsatzes gebraucht. Der Flug nach Südafrika war im Handumdrehen geschehen, aber dann hatten wir auf Framus G. Allison warten müssen.

Er war mit einem großen, hochmodernen Sport-U-Boot allein angekommen. Anschließend hatten wir wiederum Zeit gebraucht, um trotz höchster Unterwasser-Fahrtstufe schnell genug den Viktoria-Quadranten zu erreichen.

Der Wintereinbruch hatte Packeis verhärtet und die Treibeisgrenze weit ins Meer hinausgeschoben. Dennoch war die Tauchfahrt schnell und gezielt erfolgt.

Wir waren während der gesamten Reise von einem sehr schnellen Boot verfolgt worden. Die Auswertung seiner elektronischen Suchimpulse erlaubte den Schluß, daß es sich um ein Kampf-U-Boot handelte.

Jagd-U-Boote mit kernchemischen Atom-Wasserstaustrahltriebwerken konnten auch die Calthur-Priester nicht auf dem freien Markt erwerben. Und wenn sie die Möglichkeit besessen hätten, währen sie intelligent und vorsichtig genug gewesen, sich auf keinen Fall dazu hinreißen zu lassen.

Eine Kontrolle durch einen U-Kreuzer der ISK hätte zu schwersten internationalen Verwicklungen und unter Umständen zum Verbot der Sekte geführt.

Danach zu urteilen, mußte man einen Weg gefunden haben, die kommandierenden Offiziere der Marine zu interessieren und sie unter einem stichhaltigen Vorwand dazu zu bringen, unser Sportboot zu verfolgen. Bei den außergewöhnlichen Beziehungen der Calthur-Priester zu höchsten Regierungsstellen war das wahrscheinlich problemlos gewesen. In der Tat hatten wir über Kiny erfahren, daß der Kommandierende Admiral des Sektors „Indischer Ozean“ von den Anhängern des Sehenden Calthur betrogen worden war.

Der Admiral war auf Grund der von den Priestern vorgelegten Unterlagen der festen Meinung, einen die Weltsicherheit bedrohenden Gesetzesbrecher zu verfolgen. Das berechtigte ihn nach den international abgestimmten Kompetenzen, ein schwerbewaffnetes Jagdboot des Großasiatischen Staatenbundes auslauten zu lassen.

Uns war es recht gewesen. Dann aber, als uns Allison mit einem Blitzmanöver ausgeschleust hatte, waren die hochwertigen Ortungsanlagen des asiatischen Bootes gefährlich geworden.

Wir waren mit surrenden Rückenhubschrauben zwischen den Eismassen verschwunden. Ehe der Verfolger ebenfalls Erkunder ausschicken konnte, hatte uns bereits eine Maschine der GWA aufgenommen und ins Landesinnere gebracht.

Nur eine Viertelstunde später waren die asiatischen Marineleute von GWA-Offizieren gebeten worden, die Aktion der Abwehr nicht zu stören. Man wäre „diesem Toterlay“ ebenfalls auf den Fersen. Das hatte der U-Boot-Kommandant anstandslos akzeptiert. Die Trennung war freundschaftlich gewesen.

Allison war allein mit Hilfe seiner Vollautomatiken nach Australien zurückgefahren. Wir waren inmitten der ungeheuren Nachschubmengen abgesetzt worden. Hier hatte der Weltraumtransmitter ALPHA VI ebenfalls unübersehbare Mengen von Teilprodukten abgeladen.

Die Vorbereitungen der GWA waren exzellent wie immer gewesen. Steamers hatte das Kommando übernommen und uns kurz nach der Ankunft erklärt:

„Ihre Planung ist gut; wir haben sie noch weiter ausgefeilt. Wenn Sie schon vorgeben, nahe dem magnetischen Südpol einen betriebsbereiten Marstransmitter zu besitzen, dann müssen Sie der GWA gestatten, die Schockwelle ebenfalls anzumessen. Das erkennt der Gegner an. Da wir nicht dumm sind, werden wir sofort nach der Schockfront-Ortung angreifen und eine bereitstehende Luftlandedivision abregnen lassen. Wir haben Toterlay ebenfalls beobachtet. Aus dem Grund kam es zur Bereitstellung der Gruppen. Ist das völlig klar?“

Es war klar.

Weiterhin hatte er erklärt:

„Da wir Professor Toterlay für einen gefährlichen Mann halten, wird man verstehen, daß wir unser marsianisches Beuteraumschiff, den Kleinen Kreuzer 1418, abkommandiert haben. Er patrouilliert bereits über der Antarktis. Die Geschütze sind feuerklar, sein Funkverkehr konnte teilweise abgehört werden. Das motiviert die Tatsache, daß die 1418 sofort nach dem Ausbruch der Hyperschockwelle wie ein Greifvogel auf den eingepeilten Punkt niederstoßen wird. Das ist möglich, weil das Marsschiff erstklassige Ortungsgeräte an Bord hat. Sie und MA-23 werden so schnell wie möglich an Bord gehen. Die Beobachter in den Weltraumsatelliten dürfen keine Sekunde auf die Idee kommen, daß der Kreuzer landet. Wohl aber kann er einige Zeit in der Luft stillstehen und peilen. Das ist Ihre Chance. Gleich darauf wird die 1418 das Feuer aus ihren Hochenergiekanonen eröffnen. Der Sektor, in dem der angebliche Transmitter stehen muß, wird total vernichtet.“

„Ich verstehe, Steamers. Man muß kein Abstrakt-Logiker sein, um die Maßnahmen zu würdigen.“

„Ihr Lob verlängert mein unwürdiges Dasein um mindestens zehn Jahre. Danke sehr, HC-9. Wir vernichten den Sektor deshalb, um dem Calthur-Gegner nicht die geringste Möglichkeit zu bieten, heimlich nachzuforschen, ob Sie dort wirklich über einen Transmitter verfügten. Wir halten das für eine großartige Lösung des Problems. Wo nichts mehr ist, kann man auch keinen Betrug nachweisen.“

Vor zehn Sekunden war die Lichtflutbombe explodiert. Wir befanden uns in der Zentrale der 1418. Die Übernahme war mit Hilfe der Rückenhubschrauben schnell und unbemerkt geschehen. Natürlich hatten wir nicht warten können, bis die Waffe der alten Marsianer eingesetzt wurde.

Ein unwirkliches Glühen lag über den weiten Eisfeldern der Antarktis. Gigantische Gletschergebirge zerbröckelten; das Gelände wurde eingeebnet. Das war eine Waffe, die keine thermische Energie erzeugte. Es wurde um kein Grad wärmer, und es entstand auch keine radioaktive Strahlung.

Aber die Materie, gleichgültig von welcher Zusammensetzung, wurde im Molekül angegriffen und aufgespalten. Es blieb nur allerfeinster Staub übrig.

Die Waffenwirkung an sich war für uns nebensächlich. Wichtig war nur die Stoßfront fünfdimensional orientierter Energiewellen. Sie glichen der Schockflut eines Transmitters sehr genau.

Sekunden später hatte die 1418 geortet und das Gebiet angeblich eingepeilt. Die Thermopuls-Kanonen begannen zu donnern.

Hierbei handelte es sich wirklich um eine Massenvernichtungswaffe. Sie bot alles: Sonnengluten, titanische Druckwellen, harte Strahlungen und ein Energieaufgebot, mit dem man Kontinente vernichten konnte.

Das unter uns liegende Eisgebirge verwandelte sich schlagartig in einen Vulkan von gigantischen Ausmaßen. Blutrot gefärbte Wasserdampfsäulen schossen in den Himmel. Sie waren durchsetzt von unzähligen Eiskristallen, die beim Einschlag der sonnenhellen Hochenergie-Strahlbahnen kaskadenartig davongestoben waren.

„Das genügt. Gewaltstart, Lobral“, sagte ich in der BzB-Sprechverbindung.

Major Mart F. Lobral, Chef pilot der GWA für marsianische Raumfahrzeuge, winkte.

Eine Sekunde später begannen die Triebwerke des Kugelraumschiffs zu donnern.

Wieder wurde die Atmosphäre des Planeten Erde aufgerissen; aber nicht nur von peitschenden Fluten der Impulstrieb-“ werke, sondern außerdem von dem hochenergetischen Prallschirm, der, bugseitig ausgerichtet, die Luftmoleküle verdrängte.

Das war notwendig, oder das kleine Schiff wäre trotz seiner Außenhülle aus MA-Stahl verglüht.

Normalerweise rechnen Menschen nur mit einer Hitzemauer beim Wiedereintauchmanöver aus dem Raum. Bei Marsschiffen ist das anders!

Sie beschleunigen mit derart atemberaubenden Werten, daß man auch beim Steigflug die Luftreibung verhindern muß, oder es kommt ebenfalls zum Verglühen des festen Körpers.

Die Erde fiel unter uns hinweg. Augenblicke später durchstießen wir die obersten Grenzschichten der Atmosphäre und rasten in den leeren Raum hinein.

Unser Ziel war der Mond. Besondere Anflugberechnungen waren nicht notwendig. Die 1418 war so schnell, daß der Trabant keine Chance hatte, uns zu entweichen.

Es genügte, ihn über „den Daumen anzupeilen“ und eine Kleinigkeit vorzuhalten.

Die Strecke, die er auf seiner erdumkreisenden Bahn in der kurzen Flugzeit von knapp fünfzehn Minuten zurücklegte, wurde von einem erfahrenen Piloten gegüßt. Das hatten wir in der Atlantischen Epoche kennengelernt.

Flugbahnberechnungen lohnten bei lichtschnellen Raumschiffen erst bei Entfernungen über die Saturnbahn hinaus. Aber hier? Um Himmels willen - wo wären die Raumjagdpiloten des Marsadmirals Saghon hingekommen, wenn sie jedes mal derart geringe Distanzen in die Positroniken hätten einspeisen sollen? Sie wären nie schnell genug angekommen!

Nein, mit Marsschiffen flog man nach Daumenpeilung. Etwas vorhalten - und man war da. So machten wir das ebenfalls.

9.

Die lange Mondnacht hatte die Rückseite des Erdtrabanten vor zwei Terra-Tagen erfaßt und das hitzeglühende Gestein innerhalb weniger Stunden abkühlen lassen. Der Wärmeverlust vollzog sich wegen der fehlenden Atmosphäre viel schneller als vergleichsweise auf der Erde.

Mein Extrahirn hatte sofort nach dem Ausschleusungsmanöver auf Nachtsichtigkeit umgeschaltet. Diesmal war der damit verbundene Schmerz kaum noch spürbar gewesen. Die aktivierten Hirnsektoren gewöhnten sich allmählich an diesen Effekt, der eigentlich eine unverhoffte Zugabe unserer parapsychischen Henderwon-Schulung war.

Das zerklüftete Land war für jeden Normalmenschen nur mit Hilfe aufwendiger Techniken sichtbar. Hannibal und ich sahen es, als läge es im Licht der soeben aufgehenden Sonne.

„Schmerzen, Kleiner?“ erkundigte ich mich telepathisch.

„Kaum noch. Kannst du klar sehen?“

„Wie im Dämmerlicht, aber scharf genug. Die laserartige Lichtverstärkung der Restspuren scheint einige Mühe zu haben.“

„Das Sternenlicht wird in den Bergen stark gedämpft. Da gibt es nicht mehr sehr viele Leuchtquellen. Im Infrarotbetrachter sieht es auch nicht mehr gut aus. Die Wärmeverluste sind groß.“

„Verzichte auf die Brille“, riet ich. „Für uns sollte es hell genug sein. Vorsicht, suche dir eine Deckung.“

Weit über uns glitt die 1418 mit Mimmeltempo über die zerklüfteten Ausläufer der Shonian-Berge hinweg. Die mächtigsten Gipfel erreichten eine Höhe bis zu sechstausend Meter, aber von der Erde aus waren sie dennoch niemals zu sehen.

Dort, wo man uns abgesetzt hatte, lag die Grenze zwischen der Albara-Senkung und dem Shonian-Gebirge. Die schüsselförmige, große Ebene war im Verlauf des marsianisch-denebischen Weltraumkriegs entstanden.

Eine atomare Explosion, wahrscheinlich von einem abstürzenden Großkampfschiff verursacht, hatte weite Teile des Gebirges verdampft und ungeheure Materiemassen in den Mondhimmel gerissen. So war die Albara-Senkung entstanden.

Unter ihr gab es jedoch noch weitverzweigte Festungsanlagen der Marsstadt Zonta. Selbst die Titanenexplosion war nicht durchschlagskräftig genug gewesen, um die noch tausend Meter tieferliegenden Bunkerbauten ernsthaft zu gefährden. Das hätte anders ausgesehen, wenn sich zur Zeit der Explosion über diesem Gebiet nicht gewaltige Felsmassen erstreckt hätten. Sie hatten den größten Teil der freiwerdenden Energien aufgezehrt und einen Gasdurchschlag nach unten weitgehend verhindert. Außerdem, so vermuteten wir, hatte der gesamte Sektor seinerzeit unter einem starken Energie-Abwehrschirm gelegen, der auch erst einmal hatte nachgeben müssen.

Das war die Begründung unserer Experten für die relative Unversehrtheit der unterlunaren Anlagen im Sektor der Albara-Senkung.

Uns erschien die Erklärung vernünftig, denn wir wußten aus eigener Anschauung nur zu gut, wie tief ein abstürzendes Großraumschiff in die Bodenkruste eindrang, ehe es endgültig explodierte. Ohne Schutzschrime und gewaltige Gebirgsmassen hätte Zonta-City in dem Gebiet zu existieren aufgehört.

Ein Raumschiff dieser Art war vor 187.000 Jahren auf dem Erdteil Atlantis eingeschlagen, hatte ihn in zwei Stücke aufgespalten und anschließend durch die atomare Gasdruckwelle den glühenden Magmakern der Erde angebohrt. So war es zum Untergang des Inselkontinents gekommen.

Für unsere Zwecke war die Albara-Senkung eine nach wie vor unerschöpfliche Fundgrube.

Fast wöchentlich wurden bislang unbekannte Bunkerbauten entdeckt. Viele davon standen mit dem Riesenrechner ZONTA, dem Robotkommandanten der lunaren Festung, nicht mehr in direkter Verbindung. Die entsprechenden Verbundleitungen und auch die Funksteuerautomaten waren durch die schweren lunaren Beben zerstört worden.

So konnte es geschehen, daß wir immer wieder ehemals völlig autarke Außenforts der Zonta-Festung fanden.

Sie waren schon immer eigenständig und im Notfall vom direkten Steuerrhythmus des Großroboters unabhängig gewesen. Das entsprach der Logik marsianischer Ingenieure. Sie hatten es niemals darauf ankommen lassen, wichtige Anlagen ausschließlich von nur einer Lenkzentrale aus kommandieren zu lassen. Besonders die mächtigen Außenforts, oftmals viele hundert Kilometer von Zonta-City entfernt, hatten sofort auf Autarkbetrieb umschalten können. Dann waren die eigenständigen Positroniken eingesprungen.

Eine solche Raumabwehrfestung weit außerhalb der eigentlichen Großstadt hatten wir schon vor Monaten gefunden und erforscht. Hier stand eine schwere Batterie marsianischer Thermopulskanonen.

Es waren fünf Gigantgeschütze. Jedes davon war ein energetischer Selbstversorger; jedes Bunkerlabyrinth war bautechnisch in der Lage, seiner Besatzung Schutz zu bieten.

Unterlunare Vakuumrohrbahnen und Laufband-Stollen stellten die Verbindung zu den anderen Geschützstellungen her. Desgleichen war von jedem der fünf kreisförmig angelegten Panzerforts die im Zentrum liegende Kommandozentrale zu erreichen.

Sie hatte wiederum in engem Kontakt zum Hauptsteuergehirn ZONTA gestanden, bis er in dieser Gegend zu der verheerenden Explosion gekommen war.

Danach waren alle Verbindungen unterbrochen worden, und so war es noch heute!

Für die GWA war das der ausschlaggebende Grund gewesen, in diesem Gebiet einen streng geheimen Mondstützpunkt einzurichten, denn Zonta, der normalerweise alleswissende und allesbeherrschende Rechengigant, hatte hier alle Macht verloren. Er besaß nicht einmal mehr Kommunikationsmöglichkeiten. Das Gehirn mußte demnach die Außenfestung abgeschrieben haben. Das war nun unser Vorteil.

Das war ein Ort, der auch den Calthur-Priestern unbekannt sein mußte. Hier konnten sie nicht „hinlangen“, wie Hannibal sich ausdrückte.

Dagegen stand es uns frei, in relativer Nähe der Festungsstadt zu operieren und auf marsianische Hilfsmittel zurückzugreifen.

Die alte Geschützstellung hatte bisher nur eine numerische Tarnbezeichnung besessen. Mit dem Beginn unseres Einsatzes hatte sie endlich einen Namen erhalten; sinnentsprechend, wie der Alte gemeint hatte!

„Basis Götterwind“ hatte man das Fort genannt. Wahrscheinlich hatten Relings Strategen dabei an die Priester des Sehenden Calthur gedacht.

Der Begriff „Götterwind“ war für uns zu einer Ungewissen Größenordnung geworden. Jedenfalls konnten wir jederzeit behaupten, per Transmitter in dem Fort angekommen zu sein. Das war der Zweck der Übung.

Das marsianische Raumschiff 1418 war über uns hinweggeglitten. Seine Suchimpulse waren überdeutlich zu vernehmen. Wir hofften, daß auch die Calthur-Priester die Anwesenheit des Kleinen Kreuzers bemerkten und daraus die von uns erwünschten Schlüsse ziehen würde.

Weit über der Albara-Senkung nahm Lobral Fahrt auf. Wir sichteten die aus den vier Triebwerken des Ringwulstes schießenden Energiesäulen wie lohende Sonnenprotuberanzen.

Ich schloß stöhnend die überempfindlich gewordenen Augen. In meinem Hinterkopf tobte der Schmerz.

Die 1418 ruckte atemberaubenden Werten an und verschwand in nördlicher Richtung. Dort lag Luna-Port, die größte Niederlassung der Menschheit auf dem Mond.

Wenn alles nach Plan verlief, würde die GWA-Besatzung des Schiffes nunmehr bestimmte Befehle erhalten. Sie hatte sofort zur Erde zurückzukehren und einen Stab ausgesuchter GWA-Experten, darunter den Chef, zum Mond zu bringen.

Dadurch hatte Lobral die Suche nach „Toterlay und Quasimodo“ sofort abzubrechen, da sie von der GWA ohnehin als wenig sinnvoll eingestuft wurde. Wir waren von der Erde verschwunden.

Hannibal, der meine Überlegungen verfolgt hatte, meinte dazu:

„Verschwunden? Stimmt, aber das könnte man uns im Ernstfall erst dann nachweisen, wenn man uns auf dem Mond entdecken würde. Jetzt, in diesen Minuten! Findet man uns erst in zwei bis drei Tagen, könnten wir ebensogut mit einem Raumschiff angekommen sein.“

„Was die GWA innerhalb einer halben Stunde kontrollieren würde.“

„Wozu eigentlich? Wir sind freie Männer. Wie kommt man dazu, uns auf den Fersen zu bleiben? Wer hätte das Recht, uns zu fragen, was wir in der Antarktis suchten? Das wäre in jedem Fall ein zweischneidiges Schwert.“

„Die Internationale Sicherheitskoalition würde uns sehr peinliche Fragen stellen. Noch sind wir nicht soweit, daß man andere Himmelskörper des Sonnensystems anfliegen kann wie die nächste Terrastadt. Hier braucht man noch einwandfreie Papiere, Visa, Gesundheitszeugnisse und vor allem im Bereich von Zonta-City eine Aufenthaltsberechtigung. Darüber sind sich alle Völker einig. Kleiner, wenn ich der echte Toterlay wäre, würde ich mich in meiner Haut nicht wohl fühlen.“

Hannibal lachte. Wir unterhielten uns ausschließlich auf telepathischer Ebene. Jeder Sprechfunkverkehr war hinsichtlich der Empfindlichkeit der Abhöranlagen gefährlich. Die den Mond umkreisenden Satelliten konnten Impulse von schwächster Leistung aufnehmen und auswerten.

Es wurde daher für uns Zeit, von der Oberfläche zu verschwinden. Wenn die GWA nicht jeden Mitarbeiter mit unserer Angelegenheit vertraut machen wollte, hatten wir sofort unterzutauchen, oder in den Abwehrzentralen von Luna-Port, den russischen Stationen und jenen des Großasiatischen Staatenbundes würde es in wenigen Minuten klingeln.

Hitzestrahrende Objekte wie unsere beheizten Raumanzüge wurden nicht einmal von mittelmäßigen Ortungsgeräten übersehen.

Ich fuhr die Sonnenblenden meines Druckhelms voll auf und sah mich um. Die Gegend war öde, wild und lebensfeindlich. Hier gab es nichts, was einem Menschen in Raumnot die geringste Aussicht auf Rettung geboten hätte. Die Außentemperaturen waren bereits auf minus 61 Grad Celsius abgesunken. Sie würden noch weiter heruntergehen. Das Vakuum nahm die in den Felsen gespeicherte Tageswärme sehr schnell auf.

„HC-9 ruft Kiny Edwards. HC-9 ruft Götterwind. Bitte melden.“

Kiny, die schon vor uns auf dem Mond angekommen war und dort Stellung bezogen hatte, meldete sich augenblicklich.

„Ich höre Sie, Sir. Sie stehen gewissermaßen vor unserer Haustür. Ich habe Sie längst geortet, wollte aber nicht anrufen, ehe Sie ...“

„Richtig, Kleines. Entschuldige die Unterbrechung. Wir müssen hier verschwinden. Wir strahlen wie Infrarot-Leuchtfeuer. Gibt es ein kleines Mannschott? Keinesfalls ein großes Luk öffnen.“

„Etwa fünfzig Meter rechts vor Ihnen, Ein-Uhr-Richtung. Es geht etwas aufwärts. Finden Sie das?“

„Sicher. Ist die Besatzung vollzählig?“

„Alle da, Sir. Wir mußten nach Ihrer Ankunft in der Antarktis sofort abfliegen, oder wir hätten weitere Personen einweihen müssen. Steamers kann nach Ihrer Einweisung als letzter Mann an Bord der 1418. Wir sind noch nicht lange hier. Es ging ja alles so schnell. Gut so, Sir. Nehmen Sie ruhig die Lavarinne. Die haben wir auch benutzt.“

Wir schritten schnell aus. Die wesentlich geringere Schwerkrafteinwirkung des Mondes wurde durch das Gewicht unserer Raumanzüge fast wieder aufgehoben, aber etwas beschwingter fühlten wir uns doch.

Am Ende der Lavarinne versperrte eine Klippe den Weg, aber genau dahinter lag ein kleines, hervorragend getarntes Mannschott. Es zählte zu den wenigen, die die Katastrophe vor 187.000 Jahren heil überstanden hatten. Außerdem funktionierte es noch.

Kiny wies uns ein. Als wir vor dem bezeichneten Ort standen, sahen wir nichts. Die schroffen Felswände unterschieden sich in keiner Weise von anderen Formationen. Dann aber orteten wir einen Menschen. Er befand sich nur wenige Meter von uns entfernt.

„Okay, Kiny. Samy Kulot ist jenseits der Schleuse. Er soll öffnen.“

Sie lachte auf telepathischer Ebene.

„Jetzt bin ich sicher, daß Sie es wirklich sind. Sie sehen nämlich fürchterlich aus. Ich meine Ihre Gesichter unter den Raumhelmen.“

„Wenn du mein Antlitz ebenfalls meinst, lege ich dich übers Knie“, meldete sich Hannibal.

In der vor uns liegenden Felswand bildeten sich Risse. Sie schoben sich mitsamt dem dahinterliegenden Stahlschott nach vorn; dann klappte die Tür links seitlich nach hinten.

Der erkennbar werdende Gang war schwach erhellt. Nur drei Meter weiter leuchtete das Material einer weiteren Panzertür. Das war das Außenschott der Luftschieleuse.

Wir treten in gebückter Haltung ein. Hinter uns schloß sich der meterstarke Koloß aus MA-Metall und fügte sich wieder mitsamt seiner Außentarnung in das Gestein ein.

Die alten Marsianer waren genial im Erbauen planetarischer Festungswerke gewesen. Noch besser hatten sie die Kunst der Tarnung verstanden.

Der Gang war knapp 1,60 Meter hoch. Für Marsianer hatte das ausgereicht, ich mußte mich nach vorn neigen.

Das Innenschott der Luftschieleuse schwang ebenfalls auf. Als ich die Dicke des massiven Materials erkannte, ahnte ich, warum dieses Geschützfort standgehalten hatte. Hier schien man für die Ewigkeit gebaut zu haben.

Die Schleuse war eine typisch marsianische Konstruktion. Es funktionierte alles noch. Vor dem Einströmen der künstlichen Atmosphäre hatten wir erst einmal eine keimtötende Strahlungsdusche abzuwarten. Chemikalien reinigten unsere verstaubten Raumanzüge.

Erst danach vernahmen wir das Geräusch einströmender Frischluft.

Als endlich das innere Panzertor aufschwang, stand Dr. Samy Kulot, der Mediziner und Parapsychologe von Henderwon-Island, vor uns.

Er lehnte mit dem Rücken an der Wand, hatte die Füße übereinander geschlagen und die Arme über der Brust verschränkt. Er trug nicht einmal eine leichte Sicherheitsausrüstung für den Notfall.

Ich klappte meinen Helm nach hinten, ging auf ihn zu und schaute ihn Toterlay kopierend - herablassend an.

„Was soll die lümmelhafte Haltung, Bube?“ grollte ich.

Samy verzog gelangweilt das mit Sommersprossen übersäte Gesicht.

„Zum Teufel mit Ihnen, Sie Leuteschinder. Herzlich willkommen, Herr General. Wo haben Sie eigentlich Ihren Knotenstock gelassen? Oder ist der von Lobral nicht ausgeschleust worden?“

Samy grinste anzüglich, und mir fiel meine Unterlassungssünde ein. Ich schaute mich hilflos um, räusperte mich in steigender Verlegenheit und suchte dann Zuflucht in einer handfesten Verwünschung.

„Aber, HC-9! Sie müssen doch nicht ständig Toterlays Rolle spielen.“

„Der Stock liegt noch draußen. Feixen Sie gefälligst nicht so impertinent. Okay, ich hole ihn. Schleusen Sie mich wieder aus.“

„Damit Sie wie eine kochende Dampfnudel vom soeben aufgegangenen Satelliten des GAS geortet werden? In der Bodenstation sitzen garantiert einige Wissenschafts-Priester des Sehenden Calthur. Einen größeren Gefallen könnten Sie den Herren gar nicht erweisen. Lassen Sie den Stock einstweilen liegen. Ich finde es herrlich, daß GWA-Schatten auch einmal Fehler machen.“

„Eben langt es, Samy“, ertönte Hannibals pfeifende Quasimodo-Stimme. „Einer kann mal einen Fehler machen, sicher! Aber wenn zwei Supermänner wie wir zusammenarbeiten, gibt es keine. Hier, ich habe das verdammte Ding hinter mir hergeschleift. Wenn Sie keine Marspinscher-Augen hätten, wäre Ihnen das sicherlich aufgefallen.“

Hannibal zog den Eichenstock nach vorn.

Ich bekam sofort Oberwasser, bedachte den Arzt mit einem spöttischen Blick und meinte:

„Das war nur ein Gag, Samy. Selbstverständlich hatte ich den Stock nicht vergessen. MA-23 riß sich um die Ehre, ihn auch einmal befördern zu dürfen.“

„Ach nein! Schon gut, lassen Sie mich noch eine Weile leben. Meine Gesundheit nützt Ihrer Gesundheit. Wollen Sie die Raumanzüge hier oben in der Schleusen-Vorkammer aufbewahren?“

„Auf keinen Fall! Das sind Sonderanfertigungen. Sie müssen jederzeit greifbar sein. Aber Sie, lieber Samy, Sie dürfen die Monturen tragen.“

„Logisch. Ich bin gehbehindert“, warf der Zwerg sofort ein. „Der Kerl ist zwar lang wie eine Bohnenstange, aber kräftig. Hier, nehmen Sie zuerst die Stiefel.“

Samy vergaß den Rest seiner guten Erziehung und versuchte uns zu kränken. Doch das nützte ihm nichts. Wir bepackten ihn, daß kaum noch seine Nasenspitze zwischen den gepanzerten Starrteilen hervorschaute. Dann wankte er los, aber die geringe Schwerkraft half ihm.

„Jetzt sprintet er wieder wie ein fünfbeiniger Pavian“, freute sich Hannibal. „He, Samy, wenn ich Ihnen in die Füße schieße, geht es schneller. Wollen Sie?“

Der Zwerg riß seinen Marsstrahler aus dem Gürtelhalfter. Samy ging schneller, allerdings nur bis zur nächsten Ecke. Dort standen die typischen Gleitwagen der Marsianer.

Er warf unsere Anzüge hinein, schmunzelte und rieb sich die Hände.

„So, Toterlay - und jetzt sehen Sie einmal zu, wie Sie Ihre Körpermasse verstauen. Marsianer haben da gut hineingepaßt.“

Das war die Rache des Unterdrückten. Der Sitz war nicht zu vergrößern, denn der torpedoförmige Wagenkörper war auch nicht breiter.

Ich versuchte es zehn Minuten lang. Als ich wütend zu werden begann, griff Steamers ein. Sein Gesicht erschien plötzlich auf einem Wandbildschirm.

„Genug des Spiels, meine Herren. HC-9, für Sie ist ein anderer Wagen präpariert worden. Wir haben die Trennwand zwischen zwei Sitzen herausgeschnitten. In schräger Haltung passen Sie hinein. Dr. Kulot, über die Schikane reden wir noch.“

Als Samy meine kräftige Hand auf sich zuschweben sah, ergriff er die Flucht. Hannibal lachte schadenfroh, und Samy schob schleunigst den präparierten Energiegleiter aus der Deckung, in die er ihn vorher hineinbugsiert hatte.

10.

Die GWA hatte sieben vertraute Mitarbeiter zur Basis Götterwind geschickt. Hannibal und ich waren die Nummern acht und neun.

Mir wäre es lieber gewesen, wenn wir auf einen größeren Stab von Fachleuten hätten zurückgreifen können, aber das verbot sich wegen der hohen Geheimhaltungsstufe von selbst.

Die sieben Personen, die hier anwesend waren, hatten das schreckliche Ende unserer Doubles miterlebt. Sie wußten, worum es ging.

Dr. Dr. Kenji Nishimura, Elektroniker und Programmlogist, außerdem fähiger Mediziner, hatte sich in vielen Einsätzen als Kampfgefährte bewährt. Der ruhige, entschlossen handelnde Japaner war verlässlich. Überdies war er ein König, der seine Aussagen knapp und gezielt machte.

Er kam zusammen mit dem Mathematiker Dr. Ahmid el Haifara aus dem großen Rohrbahnstollen zurück.

Haifara klappte den Druckhelm zurück, holte tief Luft und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Es sieht gut aus, Sir“, berichtete er ohne Umschweife. „Der Bahnstollen ist bis auf die Verschüttung in der Mitte der Strecke intakt. Kenji hat eine große Reparaturmaschine angesetzt. Der Durchbruch wird in einer halben Stunde fertig sein. Anschließend geben wir Energie auf die Feldprall-Leiter. Hier ist alles klar.“

„Mit einer Einschränkung“, gab Nishimura zu bedenken. „Die Instandsetzung mit den vorhandenen Mitteln ist in der Tat problemlos. Es ist jedoch sicher, daß ZONTA augenblicklich reagieren wird, sobald der erste Stromimpuls die Strecke durchheilt. Sie lag seit der Explosion still. Die technische Abwicklung ist sichergestellt, da gebe ich Ahmid recht. Wie aber wird sich der Kommandoroboter verhalten? Sie dürfen ihn keinesfalls mit dem Kodator beeinflussen.“

Kenji sprach das Problem der Probleme gelassen aus. Ich sah mich nach Dr. Anne Burner, unserer GWA-Psychologin, um.

Sie stand im Hintergrund des Raumes und rauchte wie ein Schlot. Groß, hager, von wenig attraktivem Äußeren, kam sie schließlich auf uns zu.

„Die marsianischen Klimaanlagen werden durch Ihren Zigarettenqualm empfindlich gestört“, murkte Steamers. „Nein, drücken Sie den Rest nicht auf dieser Geräteverkleidung aus. Das ist ein hochwertiger Rechner.“

Auf Annes Pferdegesicht bildeten sich zahllose Falten. Als sie ironisch lächelte, wurden ihre großen, gelben Zähne sichtbar. Sie ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Steamers holte tief Luft, als sie die Zigarette mit dem Absatz ihres Druckstiefels auf dem Boden zertrat.

„Sie werden uns doch nicht erkranken. Reg?“ erkundigte sich Anne besorgt. In ihren Augen luarerte der Schalk.

„Beruhigen Sie sich“, nörgelte Steamers. „Anne, ich hätte Sie zu Hause lassen sollen.“

„Wo gegen ich etwas gehabt hätte“, fiel ich schärfer als beabsichtigt ein. „Also, Anne, was halten Sie von der psychologischen Seite der Angelegenheit? Wir können durchbrechen. Die Technik macht mit. Sie waren mit mir auf Mars und Venus. Die Verhaltensweise marsianischer Robotgehirne ist Ihnen bekannt. Wie koordinieren Sie ZONTAs zwangsläufige Reaktion mit jener unserer menschlichen Gegner?“

Sie lachte. Ihr Gesicht verschönerte sich dadurch und strahlte eine eigentümliche Anziehungskraft aus.

„Das ist ziemlich klar. ZONTA dürfte zwar nicht von den Calthur-Priestern beherrscht werden, aber man kann den Rechner beeinflussen. Das wird dazu führen, daß unsere verräterische Reparaturmaßnahme zweierlei Effekte ausübt.“

„Welche?“ wollte Hannibal wissen.

„Nun, einmal wird ZONTA, der ja seltsamerweise keinen Zeitbegriff hat, die Wiederherstellung der alten Ordnung einleiten. Das dürfte für uns harmlos sein. Für mich sind die Reaktionen der Unbekannten maßgeblich. Sie sollten versuchen, sofort nach dem Anspringen der alten Rohrbahn nach Zonta-City hinüberzufahren. Man sollte Sie sehen, zumindest aber hören. Der Zweck des Einsatzes besteht darin, die Priester des Sehenden Calthur von Toterlays überlegenem Geheimwissen zu überzeugen. Das ist die grundsätzliche Voraussetzung für eine beginnende Einsickerung. Hier, auf dem Mond, wird man Ihnen anders entgegentreten als auf der Erde. Hier gibt es keine Beobachter, keine aufmerksame internationale Presse, keine Televisionsreporter. Man kann sich wesentlich mehr <künstlerische> Freiheiten erlauben.“

„Prächtig ausgedrückt, Anne“, schmunzelte ich. „Und ...?“

Ihre Augen musterten mich abschätzend. Ihre rechte Hand tastete schon wieder nach einer Zigarette. Als Steamers noch schärfer die Luft einsog, gab sie die Suche auf.“

„Sie sollten sich vorerst auf keinen Fall erwischen lassen. Ziehen Sie sich sofort zurück. Sie können die Fremden orten. Nicht jeder wird parataub sein.“

„Und wenn doch?“

„Dann spüren Sie wenigstens die Anwesenheit. Ziehen Sie sich zurück, notfalls mit Waffengewalt. Sie müssen Ihre Rolle als Wissender weiterspielen. Wissen bedeutet Macht, und ein Mann wie Professor Toterlay schätzt die Macht. Er wird sie nicht leichtfertig aufgeben, nur um zu beweisen, wie großartig er ist. Dennoch sollen Sie das tun, aber aus einer unangreifbaren Position heraus. Sie sollten demzufolge in den Bahnstollen zurückkehren und ihn durch Kampfroboter sperren lassen. Beim ersten Hochenergieschuß der Maschinen, die unsere Herren Fachleute natürlich zu programmieren haben, wird man seitens der Calthur-Priester sofort vorsichtiger werden. Die Ortungsgefahr ist erheblich. Ein GWA-Raumschiff mit empfindlichen Tastergeräten schwebt über der Rückseite des Mondes. Der Naahrgar hat es nicht leicht. Darf ich Sie mit einem Gedanken vertraut machen, der mir selbst als abwegig, zumindest aber abenteuerlich erscheint?“

„Ich bin neugierig, Anne!“ ermunterte ich sie.

Sie zündete sich ihre Zigarette an.

„Schimpfen Sie nicht. Reg. Mein Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Thor, ich an Stelle des Naahrgar würde darauf verzichten, mich mit Ihnen nochmals einzulassen. Ihr Wissen scheint ungeheuer zu sein. Sie sind per Transmitter zum Mond gekommen. All das wäre unschätzbar wertvoll, wenn Sie ein anderer Mensch wären. Ich würde Sie schweren Herzens als erhebliches Sicherheitsrisiko einstufen - Sie gewissermaßen den Ordnungsbehörden ans Messer liefern und danach versuchen, wenigstens einen Teil Ihrer Entdeckungen für die Sekte zu erbeuten. Natürlich gezwungenermaßen, denn zusammen mit Ihnen wäre es wesentlich einfacher.“

Sie lächelte mich an. Diesmal holte ich tief Luft.

„Anne, Sie sind wirklich ein kluges Mädchen. Genau daran denke ich seit vielen Stunden. Hier weist der Plan der GWA nämlich eine Lücke auf. Ich bin ebenfalls der Meinung, daß der Naahrgar freundschaftlich die Hand reichen würde, wenn es hier keine GWA gäbe. Vielleicht war unser

Feuerüberfall auf die antarktische Basis zuviel des Guten. Er zeigte überdeutlich, wie sehr die GWA an Toterlay interessiert ist.“

„Ich hatte dringend davon abgeraten. Eine oberflächliche Suchaktion ohne Ergebnis hätte es auch getan.“

„Befehl von oben“, wehrte sich Steamers, der sich angesprochen fühlte. „Meine Idee war das auch nicht. Immerhin ist Toterlay dadurch noch interessanter geworden. Der Naahrgar muß ihn haben.“

„Es fragt sich nur, wie“, spöttelte die Psychologin. „Wissen Sie, Reg - nach den ungeschriebenen Gesetzen eines jeden Geheimdiensts ist ein Wissender nur dann brauchbar, wenn man sein Wissen auch verwenden kann. Ist es zu gefährlich, es zu erlangen, zieht man es vor, ihn zum Schweigen zu bringen. Das ist immer noch besser, als ihn der Gegenseite zu überlassen.“

„Vergeßt eure Rede nicht“, meldete sich Hannibal mit ausdrucksloser Stimme. „Die 1418 kreuzt die Berge und steuert die Albara-Senkung an. Ich empfange Relings Impulse.“

„Ich bestätige das“, rief Kiny Edwards herüber. Sie saß jenseits der großen Hufeisenschalttische der Basiszentrale. „Kann ich übernehmen, Hannibal?“

„Ja, gerne. Reling ist beunruhigt. Etwas ist passiert.“

Ich schaute unwillkürlich zu den Beobachtungsbildschirmen der Stollenüberwachung hinüber. Ein marsianischer Riesenroboter vom Allzweck-Typ Trannot durchbrach soeben die letzten Verschüttungen und legte den seit Jahrzehntausenden verschlossenen Bahnschacht wieder frei.

Aus dem schlängelförmigen, achtundachtzig Meter langen;

Ungetüm glitten viele andere Roboter hervor. Sie begannen augenblicklich mit der Instandsetzung zerrissener Stromschienen und der Auskleidung des großen Doppelschachts.

Dieses Vorhaben war schon gelaufen! Es ließ sich nicht mehr rückgängig machen. Wenn der erste Kontakt zum jenseitigen Endbahnhof hergestellt wurde, würde ZONTA blitzartig zu reagieren beginnen.

Auf den Bildschirmen der Oberflächenbeobachtung erschien das Kugelraumschiff. Ich verzichtete darauf, ebenfalls meine telepathischen Fühler auszustrecken. Kiny würde das für uns erledigen. Wieso war Reling persönlich an Bord?

Ich sah auf den Zeitmesser. Seit unserer Ankunft in der Basis Götterwind waren sechsundzwanzig Stunden vergangen.

Wir schrieben bereits den 23. Juni 2011. Es war 20:09 Uhr.

Über uns lagen tausend Meter Felsgestein. Die Ortung war dennoch so einwandfrei, wie man es von marsianischen Gerätschaften gewohnt war. Von hier aus hatte man ehemals bis in die Tiefen des interplanetarischen Raumes hineingetastet und anliegende Feindverbände schon in Höhe der Saturnbahn einwandfrei ausgemacht. Dann waren augenblicklich die gigantischen Waffenkuppeln aus dem Fels geplündert, und die diversen Schutzschirme hatten sich über die Stellung gelegt. Hier hatten sich große denebische Kampfverbände vergeblich geopfert. Die Feuerkraft der fünf Thermopulsgeschütze war gewaltig. Sie reichten zehn Millionen Kilometer tief in den Raum hinaus. Das war ihre Kernschußweite.

Ich legte den oberen Teil des Kampfanzugs zur Seite. Der Tornister mit dem Lebenserhaltungssystem war ohnehin noch nicht angeschlossen gewesen.

Professor David Goldstein, unser genialer Hyperphysiker, der uns mit dem Zeitdeformator in die Atlantische Epoche gebracht hatte, saß vor den Hauptschaltungen der alten Festung. Er wußte, was er zu tun hatte. Nishimura assistierte ihm.

Augenblicke später kam der erwartete Anruf; aber nicht über die marsianischen Frequenzen, sondern auf der streng geheimen Sup-Ultra-Welle der GWA.

Auf dem Bildschirm eines von uns installierten Zusatzgeräts erschien Relings Gesicht.

Der Alte begann übergangslos zu sprechen.

„Wir liegen auf Schärfstbündelung Supultra“, ertönte seine Stimme. „Wir sind abhörsicher. Rückholpeilstrahl steht. Benutzen Sie ihn als ebenfalls abhörsicheren Antwort-Leiter. HC-9, bitte ans Gerät.“

Ich trat vor. Goldstein machte mir Platz.

„Rückholverbund steht. Absorbieren Sie die Streureste. HC-9 spricht.“

„Das höre und sehe ich. Haben Sie schon Anne Burners Theorie vernommen?“

„Wenn Sie die Negativreaktion des Naahgar meinen - ja.“

„Genau das ist eingetreten. In Luna-Port ist die Hölle los. Deshalb bin ich hier. Die ISK beschuldigt uns, einen menschheitsgefährdenden Verbrecher leichtfertig auf freien Fuß gesetzt zu haben. Unser Unternehmen in der Antarktis ist von Satelliten beobachtet worden. Man glaubt zu wissen, daß Sie mit Hilfe eines gestohlenen Marstransmitters zum Mond entkommen sind. Die Vertreter des Großasiatischen Staatenbundes weisen Schockwellendiagramme vor, aus denen rechnerisch hervorgeht, daß nahe Zonta-City ein Empfangsgerät angelauft war.“

„Blödsinn!“

Er lachte sarkastisch auf.

„Das sagen wir uns auch, mein Lieber; aber das trifft nicht den Kern der Dinge. Tatsache ist, daß die autorisierten Vertreter der ISK allmählich in Panik geraten. Alles wird zielstrebig gesteuert, das ist klar. Unsere unbekannten Gegner, aller, Wahrscheinlichkeit nach identisch mit den Vertretern des Sehenden Calthur, sind mächtiger als angenommen. Nachzuweisen ist ihnen nichts. Sie werden sich daher hüten, mit einem derart gefährdeten Mann wie Sie engeren Kontakt aufzunehmen.“

„Das hatte Anne befürchtet.“

„Ich neuerdings auch. Ich bin seit gestern auf dem Mond. Vor einer Stunde kam eine neue Auswertung des GWA-Großrechners PLATO an. Ahnen Sie, was unser positronisches Gehirn fordert? Moment, Konné - nicht nur vorschlägt, sondern unter Gefahren-Alphastufe fordert?“

„Toterlays und Quasimodos Verhaftung. Richtig?“

„Ich bin zutiefst erleichtert. Sie können denken. Ja, aber nicht nur Ihre Verhaftung! PLATO fordert. Sie als Menschheitsfeinde Nummer Eins einzustufen. Sie sollen als vogelfrei erklärt werden. Das bedeutet, daß Sie von jedem Banditen erschossen werden können. Verzeihen Sie den Begriff.“

„Ich habe verstanden, Sir. Mein Gehirn läuft seit Annes Erklärungen auf Hochtouren. Sir, Sie können im Interesse der GWA die Forderungen des Großrechners nicht mehr mißachten; nicht mehr in diesem Stadium. Sie müssen darauf eingehen.“

„Ausgezeichnet. Weiter, Konné. Sie haben hier die Entscheidungsgewalt.“

„Danke, Sir. Ihre Billigung ist allerdings Voraussetzung. Ich werde trotz meiner Alpha-Vollmachten nichts ohne Ihre Zustimmung unternehmen. Geschähe das, hätten wir im Stab der GWA das absolute Chaos, und das möchte der Gegner erreichen.“

„Einverstanden. Ich bin erleichtert. Ihre Vorschläge?“

„Sie haben wenig Zeit, ich fasse mich kurz. PLATOs Forderungen sind zu erfüllen, oder Sie werden unglaublich. Die Hexenjagd gegen Totelay ist so weit gediehen, daß Sie auf PLATOs Argumente eingehen müssen, oder der Gegner schwenkt taktisch um. Das ist zu vermeiden. Sie müssen strikt darauf achten und auch beweisen, daß Sie unseren Großrechner nach wie vor für die oberste Instanz der GWA halten. Also befolgen Sie seinen Rat. Dann kehrt Ruhe ein. Vorerst haben wir unser Spiel verloren. Über begangene Fehler wollen wir besser nicht reden.“

„Ebenfalls einverstanden. Das deckt sich mit der Auswertung unserer Experten. Was haben Sie vor?“

Ich überlegte einige Augenblicke. Anne Burner nickte mir zu.

„Der begonnene Einsatz wird sofort abgeblasen. Der Bahnstollen ist offen; die Marsroboter werden die letzten Instandsetzungsarbeiten in spätestens einer Stunde vollendet haben. Das läßt sich nicht mehr rückgängig machen.“

„Gut. Und ...?“

„Hannibal und ich verzichten auf einen direkten Vorstoß nach Zonta-City. Wir fahren nur bis zur entgegengesetzten Bahnstation. Dort warten wir ab, wie sich der Gegner verhält. Ihm wird infolge seiner Notsituation geboten, uns unschädlich zu machen, oder PLATO wäre nicht zur Begriffssfassung < vogelfrei > gezwungen worden. Ich kenne die Reaktionen des lunaren

Großrechners ZONTA. Irgendwie hat er eine schwache Stelle. Die wird von den Gegnern ausgenutzt. Also werden Sie von unserem Vordringen erfahren und eingreifen.“

„Nur eingreifen?“ zweifelte Reling.

„Nein, auch angreifen, Sir. Ich an deren Stelle würde infolge der unverhofft günstigen Sachlage versuchen, Toterlay doch noch in meine Gewalt zu bringen. Das erfordert den Angriff.

Wir ziehen uns zurück. Wir werden auch das Wirkungsfeuer eröffnen. In dem Augenblick haben Sie in totaler Abänderung des alten Plans mit GWA-Raumlandetruppen einzugreifen. Sie werden uns verhaften und in GWA-Gewahrsam nehmen, ehe , der Gegner ernsthaft zugreifen kann. Damit sind wir in Sicherheit. Das reicht aber noch nicht.“

„Was noch? Mann, reden Sie! Ich muß zurückkehren. Das ist nur offizieller Inspektionsflug. Reden Sie!“

„Trotz oder gerade wegen der Verhaftung müssen Sie dafür sorgen, daß Toterlay glaubwürdig bleibt. Lassen Sie also Ihre GWA-Wissenschaftler den Transmitter entdecken, der sich tatsächlich in diesem alten Raumabwehrfort befindet. Er ist unbrauchbar, durch lunare Beben halbwegs zerbrochen. Das müssen Sie vertuschen und behaupten, das wäre Toterlays Empfangsgerät gewesen. Damit bleibe ich nach wie vor interessant. Es muß ja anschließend irgendwie weitergehen, nicht wahr?“

„Rauben Sie mir nicht den letzten Nerv, Konnat. Was noch? Bis jetzt bin ich vollauf einverstanden.“

„Die angreifenden GWA-Truppen müssen von informierten Offizieren aus der aktiven Garde kommandiert werden. Ich bin nicht daran interessiert, von den unwissenden Männern der Landeeinheit erschossen zu werden. Die hier anwesende wissenschaftliche Besatzung wartet in einem Raum, den nur ein Kommandooffizier kennen darf. Dort müssen sie unauffällig herausgeholt werden. Offiziell sind Quasimodo und ich allein in der alten Festung. Arrangieren Sie das, aber einwandfrei! Professor Goldstein wird versuchen, den Transmitter noch soweit einzuschalten, daß wenigstens ein paar Leuchtsymbole flackern. Es muß so aussehen - und das müssen Sie auch behaupten - als hätten die GWA-Truppen Toterlay in letzter Sekunde erwischt. Er wollte soeben mit Hilfe des Transmitters fliehen. Das ist alles. Mehr haben Sie nicht zu tun. Wenn wir im Gewahrsam der Eliteeinheit Luna-Port sind, sehen wir weiter. Sorgen Sie aber dafür, daß wir nicht ernsthaft angegriffen werden. Unsere Männer haben in solchen Situationen lockere Zeigefinger. Ein Abzug ist schnell durchgezogen. Alles klar? Dann fliegen Sie zurück.“

11.

Vor einer halben Stunde hatten wir den Rohrbahnzug verlassen. Er hatte am anderen Ende des Bahnstollens angehalten, die Druckschleuse ordnungsgemäß passiert und parkte nun auf den Hilfsschienen.

Wie erwartet, hatte ZONTA sofort eingegriffen, als der zehnfach überschallschnelle Zug die bisherige Bruchstelle passiert hatte. Das absolute Vakuum der Röhren ermöglichte dieses Tempo. Außerdem gab es keinen mechanischen Widerstands- und Reibungsfaktor, der die Fahrt hätte beeinflussen können.

Wir standen in einem Bahnhof, der dreihundertfünfundachtzig Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt und überdies nochmals dreihundert Meter tiefer lag.

Hier begannen die noch funktionierenden Sektoren der Festungsstadt Zonta. Hier herrschte der Gigantroboter, der uns wieder in seinen Kompetenzbereich einbezogen hatte. Natürlich „wußte“ ZONTA längst, daß jemand aus dem Festungswerk 97-3-a angekommen war. Da er jedoch keinen Zeitbegriff hatte, mußte er das für eine ganz normale Angelegenheit halten.

Der Geschützfort war „vorübergehend“ ausgefallen und nunmehr repariert worden. Auch das war robotlogisch einwandfrei, denn in jeder autarken Außenstellung dieser Größenordnung gab es hochwertige Reparaturmaschinen, die jeden Schaden beheben konnten.

Positronisch „betrachtet“ war das Unternehmen einwandfrei. Wir waren allein - aber nur von unserer organisch- J menschlichen Warte aus gesehen!

Hinter uns standen zehn marsianische Kampfroboter modernster Bauart. Sie waren auf unsere Justierungsgeräte geschaltet worden. Die Übernahmesperre war lahmgelegt. Sie hätten ZONTA normalerweise ermächtigt, die Kampfmaschinen zu übernehmen. Das lag nicht in unserem Interesse.

Es war Punkt 23.00 Uhr am 23. Juni 2011 n. Chr. - Erdzeit.

Die Kommunikationsanlagen des Zentralroboters hatten sofort angesprochen. Er hatte wissen wollen, wer den Außenbahnhof Zonta-City und mit welchem Recht betreten hätte.

Ich hatte geantwortet, dies sei mit dem Recht der Erben seiner Erbauer geschehen. Die Auskunft war nicht von ungefähr gegeben worden, sondern aufgrund unserer Erfahrungen mit dem Mammutfhirn.

In ihm zeichnete sich eine paradoxe Haltung ab. Unter „seinen Erbauern“ konnte sich ZONTA all das vorstellen, was ihm vor 187.000 Jahren an Programmbefehlen eingegeben worden war. Den Begriff „Erben“ hatte er von mir mit Hilfe des Kodators oft genug vernommen, um ihn in seine Speicher eingelagert zu haben.

Dinge dieser Art mußte man kennen, um sie nutzbringend anwenden zu können. In dem Fall schadeten sie überhaupt nichts, denn wir wollten unsere Gegner davon überzeugen, daß „Professor Toterlay“ über ein umfangreiches Wissen verfügte.

Bisher war demzufolge alles nach der neuen Planung verlaufen.

Und nun waren dreißig Minuten vergangen. Nach meinen Berechnungen hätte der Zeitraum ausgereicht, um organisch lebende Wesen mittels der zahllosen Vakuumbahnen und sogar mit Hilfe der wesentlich langsameren Energiegleiter bis zum Endbahnhof Albara-Senkung befördern zu können. Es war aber noch niemand erschienen.

ZONTA schien sich mit meiner Auskunft zufriedenzugeben. Es waren jedenfalls keine Kampfroboter aufgetaucht. Die automatischen, stationär eingebauten Waffensysteme regten sich ebenfalls nicht.

Die Situation wurde ungemütlich! Hannibal fühlte das auch.

Wir hielten die Helme unserer Raumanzüge geschlossen. Es handelte sich um industriell hergestellte, überall auf der Erde erwerbbare Konstruktionen. Selbstverständlich hatten wir es nicht riskieren können, die Sonderanfertigungen der GWA anzulegen.

„Das wird entweder knallhart, oder es passiert überhaupt nichts“, meldete sich der Kleine telepathisch. „Nach meinen Erfahrungen zu urteilen, wird ZONTA jetzt schon beeinflußt;

das heißt seit dreißig Minuten. Andernfalls hätte er längst eingegriffen. Er kann es nach seinen Sicherheitsprogrammierungen eigentlich nicht dulden, daß plötzlich fremde Lebewesen in einem seiner Außenbezirke auftauchen.“

„Vergiß nicht, daß ZONTA mit der Anwesenheit zahlreicher Forscherteams einverstanden ist.“

„Gut, zugegeben. Aber nur im Internbereich der Mondstadt. Hier draußen sollte das eigentlich anders bewertet werden. Das Riesengebilde besitzt doch einige zehntausend Sonderschaltungen, von denen wir nicht einmal fünf wirklich kennen. Wie oft hat ZONTA wegen nichtiger Ursachen schon rebelliert! Seine Roboterarmeen verwüsteten die ohnehin trostlose Oberfläche des Mondes. Schutzschilder, größer als der europäische Bundesstaat Deutschland, blockierten alles. Wieso passiert jetzt nichts? Jede Wette, Großer - die positronische Riesen-Konservenbüchse wird manipuliert.“

„Dann öffne deine Extrasinne und lausche auf eventuell näherkommende Lebewesen.“

„Klar, was sonst. Auf para-taube Wesen, was? Die bemerke ich erst dann, wenn sie mich durch das Zielvisier ihrer Marsstrahler angrinsen. Du bist vielleicht ein Gemütsmensch.“

Hannibal beruhigte sich. Wir dachten nicht daran, die sichere Stellung zu verlassen, um den Versuch zu wagen, tiefer in das gigantische Labyrinth der Festungsstadt einzudringen. Nach dem alten Plan hätten wir das tun müssen, aber das war nun vorbei.

Wir wollten von den richtigen Leuten bemerkt werden; das war alles. Es genügte, wenn sie erfuhren, woher wir ungefähr kämen und was es an unserem Startpunkt zu finden gab. Weitere Maßnahmen waren zwecklos geworden.

Kiny rief an. Die telepathische Nachrichtenverbindung erwies sich wieder einmal als unschätzbar wertvoll. Niemand konnte sie abhören, nicht einmal orten.

„Fast alle Männer der Eliteeinheit Luna-Port sind gestartet, Sir. Sie erreichen die Stärke einer Division. Raumschiffe jeder Art überfliegen die Rückseite des Mondes. Panzer werden abgesetzt. Reling hält zugleich eine geheime Konferenz ab, in der Hoffnung, daß unsere Gegner dadurch alles erfahren, was sie bisher noch nicht selbst herausgefunden haben. Angeblich hat der GWA-Kreuzer 1418 über einem als unbelebt geltenden Sektor Energieausbrüche registriert. Die vom Chef angegebene Position stimmt exakt mit der Lage des Forts überein. Es wird ernst, Sir.“

„Das ist unvermeidbar. Und wenn die Unbekannten bis dahin nicht erschienen sind - was dann?“

„Das ist erwogen worden. In diesem Fall ziehen Sie sich zurück, egal ob Sie Kontakt bekommen haben oder nicht. Dann müssen wir auf den Gag verzichten. Wichtig ist, daß Sie von GWA-Truppen gefaßt werden. Sir - machen Sie nur keine unbedachte Bewegung. Die Männer der Eliteeinheit pflegen kurzen Prozeß mit gefährlichen Erbspionen zu machen. Wir sind hier nicht auf der Erde. Sie haben gewiß keine Zeit mehr, psychologische Gutachten über Ihre Jugendzeit einzureichen. Für die Männer sind Sie ein menschheitsbedrohendes Ungeheuer. Und das wird erschossen, wenn es eine unbedachte Bewegung mit der Waffe macht. Habe ich mich unmißverständlich ausgedrückt?“

„O ja, man hat verstanden. Hannibal und ich werden unsere Individual-Schutzschirme einschalten. Die Soldaten schießen garantiert.“

„Sie haben die Geräte mitgenommen?“ erkundigte sie sich verstört.

„Genau das. Wir sind doch nicht lebensmüde. Toteray steht es zu. Abwehreinheiten dieser Art ebenfalls entdeckt und gestohlen zu haben. Das akzeptiert der Gegner sofort. Kleines, ich möchte für die Leute noch interessanter werden. Teile also dem Chef mit, daß wir seinen Eisenfressern schon einigen Widerstand leisten können. Wenn sie allerdings auf die Idee kommen, uns mit zehn Marsstrahlern gleichzeitig unter Punktbeschuß zu nehmen, nützen auch die Schirme nichts mehr.“

„Wir werden es durchgeben. Hören Sie schon etwas?“

Hannibal schüttelte den Kopf. Ich dagegen begann ironisch zu lächeln.

„MA-23 verneint, ich behaupte das Gegenteil. Selbstverständlich kommen sie! Sie sind alle parimmun. Ich spüre ihre Mitose-Zellstrahlung. Bewußtseinsinhalte sind nicht zu ermitteln. Kiny, fertigmachen. Es geht los.“

Hannibal warf mir einen überraschten Blick zu, doch dann erfaßte er ebenfalls die fremden Impulse. Sie waren schwach, völlig unidentifizierbar, aber eindeutig menschlicher Abstammung.

Ich entsicherte meinen schweren Hochenergiestrahler. Die Abstrahlregulierung war auf Halbfächer eingestellt. Wenn die Fremden nicht sehr gut ausgerüstet waren, würden sie die Hölle erleben.

Die Bahnhofshalle besaß drei Zugänge. Einer war sehr groß und für sperrige Güter gedacht, die beiden anderen dienten der Personenabfertigung.

Sie glitten alle drei gleichzeitig aus. Es geschah infolge der in diesem Bereich vorhandenen Atmosphäre. ZONTA hatte schon vor einer halben Stunde dafür gesorgt, daß die total verbrauchten Luftreste der Bahnhofshalle abgesaugt und durch Frischluft ersetzt wurden. Das war aber eine Programmreaktion untergeordneter und nur technisch orientierter Nebenschaltkreise gewesen.

Ich bemerkte zwei eintretende Männer. Sie trugen leichte Mondkombinationen mit Mini-Beatmungsgeräten und mit Mini-Druckwerten im Bereich der Kleidung. Damit konnte man sich notfalls eine Stunde lang „über Wasser halten“. Das ISK hatte die Notausrüstung für alle auf dem Mond tätigen Forscher vorgeschrieben. Zahlreiche Unfälle hatten zu der Verordnung geführt.

In unserer Situation waren die Leichtausführungen nicht mehr sinnvoll, sondern für den Träger gemeingefährlich. Explosiven Druckverlusten, die generell mit einem spontanen Entweichen bis zum letzten Luftmolekül einhergingen, waren die hauchdünnen Anzugfolien nicht gewachsen. Sie pflegten sich dabei nach außen zu wölben und zu zerplatzen. Auch die nur fingerlangen Beatmungspatronen der Sauerstoffversorgung konnten das nicht ertragen, weil ihnen das in Nanosekunden reagierende Entlüftungsverschlußsystem fehlte. Anlagen dieser Art bliesen noch kräftig Sauerstoff ab, wenn die dünnen Anzughüllen durch den Innendruck schon bis zum Zerplatzen gefüllt waren.

Die Diener des Sehenden Calthur waren schlecht ausgerüstet. Oder war das ein Irrtum?“

Wenn sie gekommen waren, um sich doch noch mit Toterlay und Quasimodo zu einigen, reichte die Notausrüstung selbstverständlich aus. Aber wollten sie das?

Die Frage stand noch offen.

„Kontakt unmöglich“, teilte Hannibal mit. „Was haben sie vor?“

Ich schaltete mein Helmfunksprechgerät ein, anschließend den Frequenzdosator. Er arbeitete nach der Art elektronischer Geräte lichtschnell und war in der Lage, die auf dem Mond verwendeten Wellenbereiche innerhalb einer Nanosekunde abzutasten und gleichzeitig meine Worte zu senden.

„Professor Marcus Owen Toterlay an Calthur-Priester. Ich erkenne Sie. Ich habe auf Sie gewartet. Was hat mir der Naahrgar mitzuteilen? Vorsicht, ich bin selbstverständlich bewaffnet. In meinem Stützpunkt gibt es alles, was das Herz begehrte.“

Niemand antwortete; weder positiv noch negativ. Das untermauerte unsere Vermutung, daß man uns abgeschrieben hatte, um anschließend zu versuchen, unsere Geheimnisse noch vor dem Eintreffen der GWA-Truppen in Sicherheit zu bringen.

Doch - eine Antwort kam! Woher, war nicht festzustellen.

„Haben Sie Ihren Kommandokodator dabei? Der Naahrgar wird Sie nur dann aufnehmen und beschützen, wenn Sie das Gerät noch vor dem Eintreffen der GWA-Division Eliteeinheit Luna-Port an uns ausliefern. Andernfalls werden Sie verhaftet. Wir können Ihren Stützpunkt wegen des Eingreifens einer offiziell anerkannten irdischen Großmacht nicht mehr erreichen. Wo ist der Kodator, Professor Toterlay?“

Bis zu dieser Sekunde hatte ich wegen der Para-Taubheit der Ankömmlinge nicht mit Bestimmtheit sagen können, mit wem wir es zu tun hatten. Nun wußten wir es überdeutlich!

Sie waren also auf meinen Kodator aus, den ich dem Naahrgar freiwillig vorgezeigt hatte. In meinem Gehirn zuckte die Frage auf, was die Calthur-Priester selbst bei einer Überreichung des Gerätes damit hätten anfangen wollen. Es sprach nur auf Personen mit einem Intelligenzquotienten von über fünfzig Neu-Orbton an. Gab es dort jemand, der den Intelligenzgrad bereits erreicht hatte? Wenn nicht, wäre die Auslieferungsforderung völlig zwecklos gewesen.

Ich glaubte aber plötzlich, daß man schon einige Leute mit dem Quotienten „griffbereit“ hatte. Wie war das möglich gewesen?

Die Situation spitzte sich von einer Sekunde zur anderen zu. Das Wunschbegehrnen des unbekannten Sprechers war für mich eine Warnung ersten Grades.

„Selbstverständlich nicht, Bube“, antwortete ich, bösartig auflachend. „Was denkt ihr euch? Ich habe mit dem Naahrgar bestimmte Abmachungen getroffen. Ich erwarte ihn persönlich, keine Diener. Ihr seid wohl wahnsinnig geworden, was?“

Ich zwang mich wieder in die unangenehme Rolle des echten Toterlay hinein. Es war nicht einfach, in der Umgebung so zu reagieren wie auf der Erde. Ferner hoffte ich, daß man meine Worte irgendwo registrieren würde. Wann sie dem Naahrgar unterbreitet werden würden, war mir in dem Stadium der Ereignisse gleichgültig. Er sollte sie nur irgendwann einmal vernehmen.

Nach der Absage zögerten sie keine Zehntelsekunde, Quasimodo und Toterlay ins Reich der ewigen Dunkelheit zu schicken. Mit dem Auftrag waren sie gekommen. Sie hätten ihn wahrscheinlich nicht ausgeführt, wenn ich tölpelhaft genug gewesen wäre, ihnen den Kodator auszuhändigen.

Ein hochgewachsener Mann mit edlen Gesichtszügen schoß zuerst. Er besaß eine Hochenergie-Mikrowaffe, die ich noch nie gesehen hatte. Sie war nur halb so groß wie die marsianischen Offiziers-Strahlpistolen, die wir schon schwer genug hatten erbeuten können. Der Unbekannte schien noch bessere Quellen zu besitzen.

Ich war schneller als er. Ehe er zum Schuß kam, hatte mein griffbereit auf dem Schalter ruhender Daumen schon den voraktivierten Individual-Schirmprojektor anspringen lassen.

Der grünleuchtende Abwehrschirm legte sich in Gedankenschnelle über meinen Körper. Als der Energieschuß des Fremden ankam, war ich längst unangreifbar geworden.

Hannibals telepathische Durchsage verstummte abrupt. Diese energetisch gleichgepolten Schirme konnten wir mit unseren Parafähigkeiten nicht durchdringen.

Dann aber war die Hölle los. Wir nahmen keine Rücksichten mehr. Der Verrat der Calthur-Führer war offenkundig. Sie waren die wirklichen Verbrecher an der Menschheit.

Dazu kam noch eine Tatsache! Diese vergeistigten, übermenschlich aussehenden Gestalten in den diversen Halleneingängen waren so außergewöhnlich, daß ich beinahe nicht mehr an ihr Menschentum glauben konnte.

Waren das überhaupt noch Menschen wie Sie und ich?

Sie waren nicht einfach para-immun wie der Naahrgar und seine bevorzugten Unterpriester. Diese Männer strahlten ganz andere Impulsfronten aus. Sie hätten nichtmenschlichen Überwesen gehören können.

Ich eröffnete das Wirkungsfeuer, ohne zu denken.

Aus der Mündung meines Marsstrahlers zuckten Sonnengluten. Sie waren verheerend in der Wirkung, hatten bei den geringen Entfernungen eine Thermoenergie von plus vierhundertfünfzigtausend Grad Celsius und eine Auf treffwucht von vielen zehntausend Meterkilopond, die durch die Strahldichte plus annähernd lichtschneller Mündungsgeschwindigkeiten erzeugt wurden.

Ich konnte nicht sehen, wovon der Sprecher zuerst aufgelöst wurde: von den Auf treffgewalten oder von den Glutenen. Er war plötzlich verschwunden. Dort, wo er soeben noch gestanden hatte, kochte sogar das widerstandsfähige MA-Metall.

Hannibal schloß blitzschnell und gezielt. Sie hatten keine Chance, diese überheblichen Narren. Unsere zehn Kampfroboter brauchte ich nicht einmal einzusetzen.

Wir verwandelten die drei Zugänge in eine Glutwüste und zogen uns anschließend sofort zum wartenden Rohrbahnhzug zurück.

Als ich in gebeugter Haltung zu der Wagenschlange hinüberhastete, erreichte mich ein Funkanruf auf Ultrakurzwelle.

Jener, den zu sehen ich gehofft hatte, meldete sich, nachdem all seine Felle davongeschwommen waren.

„Dafür werden Sie von einem GWA-Gericht zum Tode verurteilt, Toterlay. Sie hätten mir vertrauen sollen!“

„Ihnen vielleicht, nicht aber Ihren Kreaturen“, brüllte ich zurück. „Sie sind ein Narr, Naahrgar. Sie glauben doch wohl nicht ernsthaft, daß man mich in meinem hervorragend ausgerüsteten Stützpunkt verhaften wird?“

„Sie spekulieren mit Ihrem Transmitter. Schön, Sie besitzen einen, zugegeben. Aber werden Sie ihn auch noch benutzen können?“

„Darauf können Sie sich verlassen. Naahrgar, ich mache Ihnen ein letztes Angebot, obwohl Sie mich soeben verraten wollten. Ich melde mich von meiner neuen Position aus. Sie sind ein jämmerlicher Anfänger, wenn Sie auf meine Erkenntnisse verzichten.“

„Sie wären uns äußerst wertvoll, Professor, wenn Sie ein anderer Mensch wären. Sie könnten den Himmel auf Erden besitzen. Aber Sie wollen ja nicht hören.“

„Hören? Vielleicht auf Sie?“ tobte ich. „Ich habe Ihnen die Hand gereicht. Was haben Sie getan? Sie haben mich durch Ihre minderwertigen Geschöpfe unter Beschuß nehmen lassen.“

„Jedes dieser minderwertigen Geschöpfe, wie Sie sich auszudrücken belieben, ist Ihnen tausendfach überlegen. In jeder Beziehung!“

Damit hatte er meinen Verdacht endgültig bestätigt. Mehr hatte ich nicht hören wollen.

Die Männer in den Eingängen waren keine normalen Menschen mehr. Was aber stellten sie dar?

Waren es Mutanten natürlicher Prägung? Herangezüchtete Übermenschen mit relativ normalen, aber unendlich geschärften Sinnen? Was waren sie?

Als wir einen der Rohrbahnwagen bestiegen, eröffneten unsere Kampfroboter das Feuer. Anscheinend hatten die Fremden doch noch versucht, in die Bahnhofshalle vorzudringen.

Mit dem letzten Blick erkannte ich, daß hier ein Gefecht Roboter gegen Roboter entbrannte. Also hatte Anne Burner auch in dieser Beziehung recht behalten.

Wenn ein Wissender nicht für die eigenen Zwecke nutzbar gemacht werden kann, sollte man ihn töten, um ihn dem Gegner ebenfalls zu entziehen.

Genau das wurde jetzt versucht, allerdings um einige Minuten zu spät! Wenn die Kampfroboter sofort eingegriffen hätten, wären unsere Schutzschirme zusammengebrochen.

„Ihr zweiter Fehler, Naahrgar“, rief ich ihn höhnisch über Funk an. „Ich habe ebenfalls Roboter mitgebracht. Das haben Sie mir wohl nicht zugetraut, Sie erbärmlicher Nichtsköninger, was? He, ihr anderen, schmutzigen Burschen der verwerflichen Sekte - habt ihr das mitgehört? Euer Oberhaupt ist ein Versager. Tötet den Naahrgar! Er ist euer unwürdig. Er begeht Fehler über Fehler, jeder kostet den Sehenden Calthur Millionen und internationalen Respekt. Könnt ihr euch das erlauben? Tötet ihn! Ernennt einen anderen Priester zum Oberhaupt, und ich werde euch mit meinem Wissen verschwenderisch überschütten. Tötet ihn! Er ruft durch die Energiefreigabe der Roboter lediglich das Raumschiff der GWA herbei. Was nützt euch das? Selbst wenn ich gefaßt werden sollte - mein Wissen wird mir die Begnadigung einbringen. Was nützt euch das? Tötet den Naahrgar! Sein Nachfolger soll mir sofort die Versicherung geben, daß ich mit allen Rechten aufgenommen werde. Es ist töricht, zu versuchen, mich durch Kampfroboter des ZONTA-Gehirns in diesem Stadium noch vernichten zu lassen. Daran habe ich auch gedacht, ihr Buben.“

„Es langt“, gab Hannibal telepathisch durch. „Entweder fällt der Knabe sofort, oder er wird von den anderen Machthabern kaltgestellt. Du bist ein wahrhaftiger Teufel, Großer! Du steckst in der Klemme bis zum Halse, versuchst aber doch noch zu erreichen, daß der beste und intelligenteste Mann, den die Sekte jemals hervorgebracht hat, durch das Urteil der anderen Priester hingerichtet wird.“

„Es geht nicht nur um unser Wohlbefinden, Kleiner. Die Menschheit ist ebenfalls gefährdet. Was interessiert dich der Kopf eines gewissenlosen Banditen, der lediglich sein eigenes Schäfchen ins Trockene bringen will? Willst du nun endlich einsteigen? Draußen haben wir bereits sechshundert Grad Celsius!“

Der Zug fuhr ab, gesteuert von der autarken Positronik der Basis Götterwind.

Als wir die Druckschleusen passiert hatten und in das Vakuum der Transportröhre vorstießen, kalkulierte ich meine Maßnahmen durch.

Ja, meine Worte konnten durchaus das Todesurteil für den amtierenden Naahrgar bedeuten. Jeder an seiner Stelle hätte die gleichen Fehler machen müssen! Dafür hatte die GWA zu geschickt gehandelt.

Stand es mir zu, mit dem Leben eines anderen Menschen zu jonglieren? Ich prüfte mich gewissenhaft.

Ja - in diesem Fall! Er war der Chef einer menschheitsgefährdenden Organisation, die unter dem Deckmantel einer Sekte auftrat. Er war der klügste Kopf in den Reihen der Calthur-Priester. Ich erfüllte meine dienstliche Aufgabe, wenn es mir gelang, dieses Genie zu stürzen, in der Hoffnung, daß ein weniger befähigter Mann an die Spitze der Organisation trat.

Wissen Sie - alle Geheimdienstleute haben in dieser Hinsicht seit Menschengedenken bestimmte Befehle erhalten.

Wir hatten eine vereinte Menschheit zu beschützen. Niemand unter uns kann es dulden, daß geschickt getarnte Anarchisten-Organisationen das so mühevoll Erreichte gefährden.

12.

Ob wir einen Fehler begangen hatten, blieb vorerst unklar. Vielleicht war ein Truppenaufgebot von fünftausend Mann zuviel für die Duldsamkeit des positronischen Rechengiganten ZONTA.

Wahrscheinlich wurde ZONTA aber auch diesmal manipuliert. Wenn das zutraf, dann besaßen die Calthur-Wissenschaftler wesentlich mehr Macht als bisher angenommen.

Alles war gut angelaufen. Relings Raumlandetruppenwaren durch die verschiedenartigen Eingänge des alten Geschützforts eingedrungen. Offiziell waren sie atomar gesprengt worden. Inoffiziell hatten wir die mächtigen Panzertore einige Sekunden vor den Detonationen geöffnet. Das fiel niemand auf.

Der Stützpunkt Götterwind war dadurch plötzlich nicht mehr geheim. Mehr noch - wir gaben ihn der Zerstörung preis.

Hannibal und Kiny hatten sich auf Relings Hirnschwingungen eingepegelt. Das war die einzige Möglichkeit, seine Vorhaben schnell und exakt zu erfahren, denn in diesem Stadium konnte er es nicht mehr wagen, uns per Supultra-Funk zu verständigen.

Es war nicht gut, daß sich die Telepathin Kiny Edwards ebenfalls in dem unterlunaren Labyrinth befand. Wäre sie an Bord der 1418 gewesen, hätten wir es wesentlich leichter gehabt.

Infolgedessen konnte weder Reling noch Mouser wissen, was bei uns geschah. Eine Planungsänderung, die seit zwei Minuten mit äußerster Dringlichkeit notwendig gewesen wäre, war wegen der fehlenden Absprache nicht möglich. Auch wir konnten nicht funkeln, denn jeder der fünftausend Soldaten trug einen Empfänger im Helm.

„Seid ihr wahnsinnig geworden!“ dachte der Alte verzweifelt.

Wir hörten seine Gedankenimpulse überdeutlich. Wir wußten auch, was er meinte. Ändern konnten wir daran nichts.

Es war 0:51 am 24. Juni 2011. Vor wenigen Augenblicken hatten die in der Basis Götterwind stationierten Kampfroboter auf unsere Raumlandesoldaten das Feuer eröffnet!

Wieso das geschehen konnte, ahnte niemand, bis Goldstein auf die Idee kam, seine autarken Schaltanlagen wären durch übergeordnete Befehlsimpulse des Zentralroboters ZONTA überlagert worden.

Und genau das war eingetreten!

Etwa hundert Kampfmaschinen, von denen jede infolge ihrer ungeheuren Feuerkraft und Unangreifbarkeit den Zweiten Weltkrieg hätte entscheiden können, verteidigten die Zugänge mit der Hartnäckigkeit gefühlloser Mechanismen.

All unsere Befehle wurden ignoriert. Wir konnten dem internen Funkverkehr entnehmen, daß die Eliteeinheiten Luna-Port bereits schwere Verluste zu beklagen hatte. Jemand hatte es darauf angelegt, die Männer in den Zustand einer rachelüsternen Tollwütigkeit zu versetzen.

Es war erwiesen, daß jeder Soldat gewissermaßen „rot“ sah, wenn neben ihm seine besten Freunde fielen. Das liegt nun einmal in der menschlichen Psyche. Auch disziplinierte GWA-Einheiten sind davon nicht ausgenommen.

Letzten Endes zielten alle Maßnahmen darauf ab, Toterlay und Quasimodo ins Jenseits zu schicken. An einer Verhaftung waren unsere Gegner nicht interessiert. Wir sollten endgültig von der Bildfläche verschwinden, denn Toterlay wußte ent- i schieden zuviel.

Bei einem Prozeß vor einem Gericht der ISK hätten unliebsame Dinge zur Sprache kommen können. Die Calthur-Sekte hatte jedoch auf ihren einwandfreien Leumund bedacht zu sein.

Das und nur das konnte der Grund für die unverhoffte Reaktion unserer Roboter sein.

Goldstein und el Haifara schalteten verzweifelt. Sie waren längst am Ende ihrer Künste angelangt, denn wir waren immer noch „Knopfdruckhausierer“, die lediglich auf gut Glück die beleuchteten

Kontaktplatten berührten. Verschwindend wenig Vorgänge wurden wirklich beherrscht, aber das war auch nur ein Ergebnis langer und gefährlicher Versuchsreihen.

Ich dachte mit Grauen an die mächtigen Atomreaktoren auf der untersten Sohle der Panzerforts. Wenn sie auch noch anliefen und die Schutzschirme aufbauten, waren unsere Männer so gut wie verloren.

Allerdings - das hätte eigentlich längst geschehen müssen! Weshalb wurde ZONTA nicht gezwungen, die Kraftwerke und Schirmprojektoren anlaufen zu lassen?

Ich rief nach Dr. Anne Burner. Sie kam sofort.

Bei dem ständigen Tosen mußte ich schreien, um mich überhaupt verständlich machen zu können.

„Anne, weshalb verzichtet der Gegner darauf, die Forts mit Hochenergieschirmen abzuriegeln? Haben Sie eine Idee?“

Sie nickte hastig.

„Der Grund ist durchsichtig. Wenn man sich dazu entschließt, sind Sie unangreifbar. Also verzichtet man darauf. Sie sollen sterben!“

„Ausgezeichnet. Das denke ich nämlich auch. Hören Sie gut zu, Anne! Technische Möglichkeiten zur Lahmlegung der Roboter haben wir nicht. Das kann nur von außerhalb bewerkstelligt werden. Wie können wir den Naahrgar zwingen oder auch verführen, das Feuer der Kampfmaschinen einzustellen zu lassen?“

Sie griff mit bebenden Fingern nach einer Zigarette. Steamers reichte ihr wortlos Feuer.

„Lassen Sie mich überlegen. Vorerst bin ich ratlos. Ich weiß nur, daß man Sie für alle Zeiten beseitigen möchte.“

Ich lachte sie an. Das Grollen meiner Toterlay-Stimme übertönte sogar das Energiefeuer der Kampfroboter.

„Damit haben Sie mir die Idee gegeben, Anne.“

„Was?“

„Oberst Steamers, Nishimura, el Haifara kommen Sie her. Schnell!“ brüllte ich.

Steamers, er stand bereits vor mir, hielt sich die Ohren zu. Kenji und der Mathematiker eilten herbei.

„Begeben Sie sich sofort in den kleinen Energieraum unterhalb dieser Zentrale. Schalten Sie die dort stehende Notstromspeicherbank auf Notlastabgabe, und leiten Sie die Energie auf den Schutzschirmprojektor der am weitesten entfernten Geschützstellung. Der Schirm saugt die Bank in Sekunden leer. Wenn sie ungefährlich geworden ist, weil völlig entleert, zünden Sie die kleinste atomare Sprengladung, die wir haben und jagen das Ding in die Luft. Es muß donnern, verstehen Sie! Je lauter, desto besser. Alles klar?“

„Aber was soll das bedeu ...“

„Tun Sie, was ich Ihnen sage, Steamers“, fuhr ich ihn an. „Alle anderen wissenschaftlichen Besatzungsmitglieder begeben sich sofort in den Fluchtraum. Er ist einigen eingeweihten Kommandooffizieren bekannt. Man wird dafür sorgen, daß Sie dort unbemerkt herausgeholt werden. Steamers, Kenji und el Haifara begeben sich nach der Sprengung ebenfalls in den Bergräum. Los, fangen Sie an! Oder möchten Sie, daß unsere Männer im Roboterfeuer verbluten? Es hat schon genug Verluste gegeben.“

„Und Sie? Was werden Sie unternehmen?“ wollte Anne Burner wissen.

Hannibal starre mich entsetzt an. Er hatte wieder meine Gedanken kontrolliert.

„Das klappt nicht, Großer! Das ist Wahnsinn!“ beschwore mich.

„Wieso nicht? Man will meinen Tod, oder? Okay, also werde ich sterben. Du wirst meinen Raumanzug mit einem schwachen Thermostrahl teilweise verbrennen. Sie, Anne, werden meine Haare mit Ihrem schönen Feuerzeug gehörig anschmoren. Die Montur ziehe ich wieder an. Wenn die Explosion vorüber ist, lege ich mich vor der Panzerschleuse auf den Boden. Ich habe versucht, die Bank einzuschalten, habe aber einen Fehler gemacht und bin mit ihr hochgegangen. Hannibal wird mich finden, innerlich so zusammenbrechen, wie es sich für einen treuen Diener gehört, und

endgültig resignieren. Anschließend ruft er mit einem guten Funkgerät die GWA an, richtet die Bildaufnahme auf meine <Leiche> und zeigt so jedermann, daß Marcus Owen Toterlay tödlich verunglückt ist.“

„Das wirft alle Nachfolgeplanungen über den Haufen“, beschwore mich Steamers.

Ich lachte.

„Von wegen! Sobald die eindringenden Soldaten die Waffen senken und ein informierter Offizier die Männer wieder in der Gewalt hat, werde ich mich grinsend erheben. Das soll man sehen, und man wird es sehen! Die Bildaufnahme läuft weiter. Die Calthur-Priester werden toben, dann aber mit widerwilligem Respekt anerkennen müssen, daß sie von Toterlay erneut überlistet worden sind. Das fördert mein Prestige! Genau so hat ein genialer Mann zu handeln. Oder sehen Sie einen anderen Weg?“

„Phantastisch!“ sagte Anne Burner. „Sobald Quasimodo weinend Ihren Tod bekanntgibt, wird man die Kampfroboter stilllegen. Der Zweck der Maßnahme ist erreicht. Man wird sich hüten, noch länger Widerstand zu leisten. Schließlich sollen Sie der Mann gewesen sein, der den eindringenden GWA-Truppen die Kampfmaschinen entgegenwarf. Die sind demnach nach den Gesetzen der Logik sofort stillzulegen. Ich mache mit, Sir!“

Hannibal versengte meinen Raumanzug mit einem auf schwächste Leistung geschalteten Marsstrahler.

Die Montur lag nur im Randgebiet der Waffenwirkung. Trotzdem warf sie augenblicklich Blasen, verlor alle Farbsymbole und wurde dann schwarz.

Anne hatte jenen Teil meiner weißen Haare versengt, die unter der Sichtscheibe des Raumhelms erkennbar waren. Mein Gesicht war mit Farbe geschwärzt.

Ich zwängte mich mühevoll in den verschmorten Raumanzug, ließ den ebenfalls angekohlten Tornister mit dem Lebenserhaltungssystem einklinken und klappte den Helm nach vorn.

Ich sah erschreckend aus! Jeder erfahrene Raumsoldat wußte aus trüben Erfahrungen, daß der Träger eines derart zugerichteten Raumanzugs nicht mehr leben konnte.

„Fertig, Kiny“, gab ich telepathisch durch. „Ich komme nach unten. Liegt die Sprengladung richtig?“

„Wir hoffen es. Die Strombank ist leer. Wie soll Hannibal glaubwürdig erklären, was Sie mit dem relativ leistungsschwachen Stromspeicher vorgehabt haben? Marcus Owen Toterlay muß wissen, daß damit kein Schutzschild zu speisen ist.“

„Laß das unsere Sorge sein. Es wird an alles gedacht. Fertig, zündet die Mikrobombe und verschwindet vorher in eurem Berge-Raum.“

Es dauerte noch zehn Minuten, bis endlich ein Grollen durch die weiten Hallen lief. Der Boden der Zentrale wölbte sich an einigen Stellen auf, aber die Gasdruckwelle der Mikroladung, sie hatte kaum fünfhundert Kilogramm TNT entwickelt, konnte den massiven MA-Stahl doch nicht durchschlagen.

Wir hetzten auf den Spiralgängen nach unten.

Das Sicherheitsschott des kleinen Stromraumes war herausgerissen worden. Drinnen herrschte Rotglut. Die Ladung war eigentlich etwas zu massiv gewesen, aber eine hochgehende Strombank der Martianer erzeugt nun einmal solche Effekte. Weniger wäre verräterisch gewesen und sofort aufgefallen.

Ich pirschte mich an die Gluthölle heran. Als die Anzeigen meines Raumanzugs die ersten Warnsignale gaben, legte ich mich auf den Boden.

Hannibal, er trug ebenfalls seine Montur, winkte. Eine Sekunde später begann er mit seinem Spiel. Er besaß ein tragbares Visiphon marsianischer Bauart. Es lieferte gestochen scharfe, farbige 3-D-Bilder und besaß eine gute Reichweite.

Verzweifelt und von Angst geschüttelt, rief er in das Feldmikrophon.

„Quasimodo an GWA“, schrie er mit immer wieder abbrechender Stimme. Sie überschlug sich, artete zum Pfeifkonzert aus und war kaum zu verstehen. Großartig! So hatte es zu sein.

„Quasimodo ruft GWA“, fuhr er fort. „Mein Meister ist tot. Er ist verbrannt. Ich ergebe mich. Hören Sie auf zu schießen. Quasimodo ruft die GWA. Melden Sie sich doch!“

Ich rührte mich nicht. Dagegen erschien plötzlich der Alte auf dem handtellergroßen Bildschirm des Geräts. Hannibal hielt es so, daß ich unauffällig einen Blick darauf werfen konnte.

„General Reling, Kommandierender der GWA spricht. Wir hören Sie, Quasimodo. Was ist passiert?“

„Mein Meister ist tot“, schluchzte Hannibal. „Er wollte die Notstrombank benutzen, weil deren Energiespeicherung ausreicht, um die Justierungsautomatik unseres Transmitters zu speisen. Er wollte wieder fort. Da ist die Strombank explodiert, obwohl sie schon Energie abgab. Ich war bereits auf der Treppe, aber mein Meister stand noch im Schott. Da explodierte sie.“

„Richten Sie Ihre Bildaufnahme auf die Leiche. Sofort!“ befahl Reling. Seine Stimme schwankte eigentlich. Lachte er innerlich oder war er erschüttert?

Hannibal schlurfte näher, bis ich in Großformat auf allen möglichen Bildschirmen zu sehen war.

„Er ist verbrannt“, kreischte „Quasimodo“. „Ich ergebe mich.“

„Schalten Sie Ihre Kampfroboter ab. Was denken Sie sich eigentlich“, rief der Alte.

„Aber die haben wir ja überhaupt nicht programmiert“, entgegnete der Zwerg weinerlich. „Sie fingen plötzlich an zu schießen. Wir wollten doch nur fort. Ich weiß nicht, wer die Maschinen justiert hat. Ich dachte, Sie wären es gewesen.“

„Wir sind doch nicht verrückt. Legen Sie die Kampfmaschinen still, sofort! Andernfalls jagen wir die gesamte Stellung in die Luft.“

Eine Sekunde später wurde es plötzlich ruhig. Die schweren Kampfroboter hatten plötzlich ihr Feuer angestellt. Wir hatten gewonnen! Der Gegner hatte meinen Tod akzeptiert.

Nochmals zehn Minuten später drangen die ersten GWA-Kommandos in die alte Basiszentrale ein. Kiny gab telepathisch durch, sie und ihre Gefährten seien von General Mouser persönlich aus dem Berge-Raum befreit und sofort unauffällig abtransportiert worden.

Über mir stand jedoch ein Mann, den ich nur zu gut kannte! Es war TS-19.

Er klappte meinen Helm zurück, fuhr mir über die geschwärzten Wangen und stieß ein unterdrücktes Gelächter aus.

„Gauner!“ flüsterte er. „Mein Gott, wir hatten es uns beinahe gedacht. Wollen Sie jetzt wieder munter werden?“

Einer der Soldaten stieß einen entsetzten Schrei aus. Es geschieht ja nicht alle Tage, daß sich eine Leiche aus eigener Kraft erhebt und freundschaftlich in die Kameras der militärischen Berichterstatter hineingrinst.

„Waffen runter!“ forderte TS-19.

Das geschah. Quasimodo und ich wurden durchsucht - und alles wurde von den Kameras festgehalten. Die Fernbilder wurden nach Luna-Port weitergeleitet.

Man brachte uns in die Basiszentrale. Reling kam soeben mit einem Stab hoher Offiziere an. Es waren auch Männer der ISK dabei.

„Was soll dieses Spiel bedeuten, Professor?“ fragte der Alte.

Ich lachte in meiner brüllenden Art.

„Spiel? Genau erraten, Bube! Jemand wollte mich auslöschen. Da zog ich es vor, es selbst zu tun. Nur nicht ganz richtig! Suchen Sie gefälligst nach den Leuten, die Ihnen die Kampfroboter auf den Hals gehetzt haben. Ich war das nämlich nicht.“

„Das werden wir herausfinden, Professor. Ich verhafte Sie im Namen der Menschheit und mache Sie darauf aufmerksam, daß alles, was Sie von nun an sagen und ...“

„Ja, ja, halte deinen grünen Schnabel, GWA-Bube. Wenn die Strombank nicht hochgegangen wäre, hättest ihr lange suchen können. Mein Transmitter arbeitet einwandfrei. Es wäre ein Fehler, einen Mann mit meinem Können hinzurichten. Ich könnte ja auch für Sie arbeiten, oder?“

„Abführen!“ sagte der Alte eisig.

Was er dachte, kann ich an dieser Stelle nicht wiedergeben. Jedenfalls war er zutiefst erleichtert, dieses Unternehmen abgeschlossen zu haben.

„Ich aber auch“, erklärte der Zwerg telepathisch. „Mein lieber Freund, das machst du mit mir nicht noch einmal.“

„Warum nicht? Die Herren des Sehenden Calthur haben doch herrlich reagiert. Jetzt dürften einige Verantwortliche schon massive Vorwürfe zu hören bekommen. Wir sind sehr interessant geworden, Kleiner. Demnächst geht das Spielchen weiter, diesmal aber nach meinen Richtlinien. Dessen kannst du sicher sein!“

ENDE